


22101582550

EIN BRIEFWECHSEL

ZWISCHEN

JOSEPH ALEXIS STOLTZ

UND

FRANZ CARL NAEGELÉ

DER XIII. VERSAMMLUNG

DER

DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR GYNÄKOLOGIE

2.—5. JUNI 1909

ZUM EMPFANG GEWIDMET

VON DER

UNIVERSITÄTSFRAUENKLINIK STRASSBURG I. ELS.

STRASSBURG
J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL)
1909

Mit freundlicher Erlaubnis des praktischen Arztes, Herrn Victor Schmitt in Andlau, welcher die vorliegenden Briefe demnächst als Dissertation veröffentlichen wird, überreiche ich dieselben der 13. Versammlung der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie als Festgabe.

Diese Briefe welche Herr Schmitt vor kurzem in dem Nachlaß von Stoltz in Andlau gefunden hat, geben ein wertvolles Bild unserer Wissenschaft und speziell des Standes derselben an der Straßburger Universität in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, und scheinen mir daher sehr geeignet als Erinnerungsblatt an die Straßburger Versammlung.

FEHLING.

Straßburg, Juni 1909.

INHALTSVERZEICHNIS.

VORWORT.

Joseph Alexis Stoltz, geboren zu Andlau (Unter-Elsaß), am 14. Dezember 1803, war der Sohn eines Officier de santé der Armeen der Republik, des Konsulats und ersten Kaiserreichs, der sich nach den Strapazen der Feldzüge am Rhein, in Deutschland und der Schweiz, auf das Land zurückgezogen hatte. Ererbte Neigung und die ständige Anregung im väterlichen Hause ließen schon frühzeitig in dem Knaben die Vorliebe für medizinische Studien aufkeimen. Nach Vollendung seiner literarischen Studien am damaligen Collège zu Schlettstadt siedelte er im November des Jahres 1819 nach Straß-g über, wo er von dem derzeitigen Dekan Prof. Coze be-ders wohlwollend aufgenommen wurde. Obwohl Stoltz bei seiner Immatrikulation noch keine 16 Jahre zählte verfolgte er dennoch, wie er in einem Briefe selbst schreibt, mit jugendlichem Eifer die anatomischen Sektionskurse und wohnte noch zu gleicher Zeit den allgemeinen damals üblichen Krankenvisiten im Spital bei. Der Umstand, daß er schon früher seinen Vater gelegentlich zu Kranken begleitete und von diesem nach der ehrsamen Urgroßväter Sitte durch Gespräch und Anschauung mit Krankheitsbild und Krankheitsverlauf im allgemeinen bekannt gemacht war, trug nicht wenig zu seinem Fortschritt bei.

Am 8. Januar 1825 wurde er nach bestandenem Examen Assistenzarzt (Aide de Clinique de la faculté par voie de Concours).

Mit 22 Jahren promovierte er im folgenden Jahre auf Grund der Dissertation: «Considérations sur quelques points relatifs à l'art des accouchements» Strasbourg 1826 und wurde

am 26. Februar 1828 durch Fakultätsbeschluß zum Oberarzt (Chef des Cliniques médicale, chirurgicale, obstétricale) der Kliniken ernannt. Am 4. Mai desselben Jahres erhielt er die Stelle eines Prosektors. Mittlerweile wurden die Privatdozentenstellen an der medizinischen Fakultät zu Straßburg geschaffen. Die erste Ernennung lag in Händen des Ministeriums in Paris. Daß der Ruf des jungen Gelehrten schon bis zur Metropole des Landes vorgedrungen war, beweist seine Ernennung zum agrégé en exercice.

Im Jahre 1833 starb Flamant, welcher seit der Errichtung der Ecole de médecine im Jahre 1793, Professor der Geburtshilfe und Gynaekologie gewesen war. Längere Jahre war ihm Stoltz als tüchtiger Assistent zur Seite gestanden, was denselben bewog, trotz seiner Jugend, am üblichen Wettbewerb für die Titularprofessur teilzunehmen. Seine Bemühungen waren erfolgreich und mit Einstimmigkeit ging er als Sieger hervor. Seine Bestätigung erfolgte im September 1834. Im folgenden Jahre schlugen ihn seine Kollegen dem Minister des Innern zum Vorsitzenden der medizinischen Prüfungskommission des Bezirkes der Straßburger Fakultät vor, welche Stelle er bis 1848 inne hatte. In diesem Jahre wurde er zum stellvertretenden Dekan und nach der Demission des Prof. Ehrmann 1867 endgültig zum Dekan der Straßburger medizinischen Fakultät gewählt. Nach dem Kriege 1870—71 siedelte Stoltz nach Nancy über, war dort längere Jahre Dekan der medizinischen Fakultät und zog sich in vorgerücktem Alter in sein Geburtsstädtchen Andlau zurück wo er im Jahre 1896 starb.

Seine ganze medizinische Karriere hatte Stoltz in seiner engeren Heimat durchlaufen. Von Stufe zu Stufe war er an der Fakultät, an welcher er seine Studien begonnen hatte, emporgestiegen bis zu den höchsten Ehrenstellen. Nur einmal unternahm er eine längere Studienreise nach Paris von 1829—1830. Die Julirevolution brachte ihn in das Elsaß zurück. Hier war die Stätte seines Schaffens und Wirkens.

Schon frühzeitig widmete sich Stoltz dem Spezialfach für Geburtskunde unter der Leitung Flamants. Seine Inauguraldissertation: «Considérations sur quelques points relatifs à l'art

des accouchements» bekundet schon seine Vorliebe für Geburtshilfe. Wenngleich er als Autor nur wenig Schriften der Nachwelt hinterließ, schrieb er doch selbst einmal an Naegelé: «je ne veux pas faire gemir la presse» so verstand er es doch im höchstem Maße, seine Schüler und Zuhörer durch seine Lehren und Vorträge zu fesseln und für die Geburtskunde zu begeistern. Bahnbrechend in Frankreich waren seine Lehren über die künstliche Frühgeburt. Bis zum Jahre 1831 hatten sich die meisten französischen Geburtshelfer gegen dieselbe erklärt. Sie waren den Bannsprüchen gefolgt, welche Baudelocque schon 1781 gegen diese Operation geschleudert hatte. Nur bei Blutflüssen wollte dieser Autor ebenso wie Fuzos den sonst verpönten Eingriff in die natürliche Entwicklung gestatten. Capuron hatte die Operation im Jahre 1823 ein: «Attentat contre les lois divines et humaines» genannt. Die Pariser Académie de médecine verwarf den Vorschlag Cottas, welcher in einem bestimmten Falle (Herzaneurisma) die künstliche Frühgeburt angeraten hatte. Danach war diese Operation nicht einmal bei Beckenenge zulässig. Velpeau sprach noch in der ersten Ausgabe seines Lehrbuches (1829) über die Ausführung der künstlichen Frühgeburt sein Bedenken aus, indem er Verletzungen der Gebärmutter durch den Eihautstich, Tod der lebensschwachen Frucht durch die Zusammenziehung des Uterus usw. fürchtete. Nach dieses Autors Ansicht müßte die Operation, ehe allgemeine Regeln über sie festgesetzt werden könnten, von vorurteilsfreien Männern und auf eine: «manière plus philosophique» geprüft werden als es bisher in England und Deutschland geschehen sei. Zwar hatte schon der alte Fodéré in Straßburg (1820) zu wiederholten Malen zu Gunsten der Operation seine Stimme erhoben, ja schon 1818 war von Duclos in Toulouse bei einer Schwangern wegen Hydramnion im 7. Monat mit dem besten Erfolg für Mutter und Kind der Eihautstich ausgeführt und das Resultat veröffentlicht worden, allein diese Stimmen blieben vereinzelt und verhallten. Begünstigt durch die allgemeine Skepsis gegenüber einer aus England kommenden Operation blieb in Frankreich das von der Autorität Baudelocques gestützte Vorurteil gegen die künstliche Frühgeburt bestehen. Nicht zum geringsten Teil ist diese Hart-

näckigkeit der Unkenntnis der deutschen Literatur zuzuschreiben. So wußte Velpeau 1829 noch nichts von dem Einleiten der Frühgeburt mittelst der Preßschwämme, er führte überall nur den Eihautstich an. Da war es nun der junge Straßburger Geburtshelfer Stoltz, der in das geschlossene Bollwerk der blinden französischen Doktrin die Bresche schlug. Nachdem er bereits im Jahre zuvor in einer französisch geschriebenen Dissertation durch seinen Schüler G. Burckhardt[1] *die Vorteile der künstlichen Frühgeburt auseinandersetzen und hier besonders die deutschen Erfahrungen hatte mitteilen lassen, unternahm Stoltz am 27. September 1831 die Operation durch Preßschwämme an einer Person mit engem Becken, welche sich bereits zweimal der Perforation hatte unterziehen müssen.*[2] *Der Erfolg war der beste. Das Kind lebte und am fünfzehnten Tage konnte die Mutter ausgehen. Stoltz las den Fall in der Académie de Médecine von Paris in der Sitzung vom 24. September 1833 vor und erregte allgemeine Bewunderung. Im selben Jahre wiederholte er die Operation an einer zum fünften Mal Schwangern mit gutem Erfolg.*

In der Folgezeit verfaßte er eine Reihe von interessanten Aufsätzen über die künstliche Frühgeburt in den Archiv. médic. de Strasbourg, welche die Franzosen mit den Vorteilen der Operation bekannt machen, die erhobenen Einwürfe widerlegen und vor allem die deutschen Erfahrungen mitteilen sollten. Nach diesem energischen Vorgehen von Stoltz war das Geschick der Frühgeburt in Frankreich bald entschieden. Die Autorität mußte der Tatsache weichen. Velpeau änderte in der zweiten Ausgabe seines Lehrbuches (1835) seine frühere Meinung. Er erklärte die Gefahren für Mutter und Kind für sehr unerheblich und verwies überall auf die deutschen Fälle, welche er offenbar durch Stoltz und dessen Schüler Burckhardt erst näher

---

1 *Essai sur l'acconchement prématuré artificiel, employé dans les cas de retrécissement considérable du bassin. G. Burckhardt, Strasbourg 1831.*

Recherches historiques et critiques sur la provocation de l'accouchement prématuré. Antoine Lacour. Paris 1844.

2 *Existe-t-il d'autres cas que le rétrécissement du bassin qui puissent autoriser l'accoucheur à provoquer l'accouchement avant le terme naturel de la grossesse. E. Perniot, Strasbourg 1836.*

kennen gelernt hatte. Eine von Paul Dubois im Jahre 1840 zu Paris selbst ausgeführte Frühgeburt an einer kleinen Person, deren Becken 3" Conj. hatte und welche früher durch die Perforation entbunden worden war, hatte den günstigsten Erfolg und beseitigte endgültig alle Bedenken gegen die so lange angefehdete Operation.

In der Geschichte der Medizin in Frankreich ist daher der Name Stoltz unlöslich mit der Einführung der künstlichen Frühgeburt verbunden. Die zielsichere Tatkraft dieses Mannes, der die besten seiner Fachgenossen zur Bewunderung zwang und die gute Sache nicht zum mindesten kraft seiner starken Persönlichkeit zur allgemeinen Anerkennung brachte, lernen wir auch aus seinem Eintreten für die Symphysiotomie kennen. Der französische Wundarzt Sigault hatte an einer Person, welche bereits von vier toten Kindern schwer entbunden worden war, die Schambeinfuge durchschnitten und so ein lebendes Kind zutage gefördert, 1777. Schon früher hatte Sigault als Elève de l'école de chirurgie die Operation der Durchschneidung der Schambeinverbindung vorgeschlagen, dazu bewogen durch den meist unglücklichen Erfolg des Kaiserschnittes und die Beobachtungen, daß die Schambeine während der Geburt nicht selten auseinander wichen (getrennt wurden). Wegen der Gefährlichkeit und des meist zweifelhaften Erfolgs dieser Operation erhoben sich in der Folgezeit sehr viele Stimmen gegen dieselbe. Doch fand das Verfahren auch warme Verteidiger. Zu diesen gehörte Stoltz. Wiewohl der erste Vorkämpfer der künstlichen Frühgeburt in Frankreich zeigte er dennoch weitgehendes Verständnis für die Symphysiotomie oder Pubiotomie, wie er seine eigen vorgeschlagene Modifikation nannte. So ließ er durch einen seiner früheren Schüler in einer Dissertation vom Jahre 1844 sagen, daß das letzte Wort in der Symphysiotomiefrage noch nicht gesprochen und daß man dieselbe nicht allgemein verdammen dürfe. Er lehrte in seinen klinischen Vorträgen und demonstrierte an der Leiche (sic!) ein sehr einfaches und leichtes Operationsverfahren, das darin bestand, daß eines der Schambeine in der Nähe der Symphyse mit einer Kettensäge durchtrennt wurde, was eine Erweiterung des Beckeneingangs zur Folge hatte. (Ob Stoltz

an Lebenden seine Operationsmethode erprobte war nicht zu ermitteln.) Jedenfalls erhellt schon aus der Demonstrationsoperation, daß der glänzende Techniker, der seit seinem im Jahre 1834 zum ersten Male ausgeführten Kaiserschnitt vom Erfolg begünstigt und von einem Freund wie Naegelé zu seinen Operationen beglückwünscht wurde, sich nicht fürchtete, den Weg eines Neuerers einzuschlagen. Obschon nicht selbst einer der Großen stand ihnen Alexis Stoltz doch nahe, wie er auch im Leben einem von ihnen in treuer Freundschaft nahe gestanden hatte. Sicherlich war er eine Persönlichkeit, die schon für sich eines kurzen Gedenkens würdig ist. Dieser Ehrenpflicht glaubte sich der Herausgeber seines Briefwechsels um so weniger entziehen zu dürfen, als er glaubt, noch auf weitere allgemeine Bedeutung des Gynäkologen hinweisen zu können. Der Dekan, der nach der Annexion des Elsasses die französische medizinische Fakultät von Straßburg nach Nancy verlegte, war als Gelehrter Bindeglied und Vermittler zwischen deutscher und französischer Wissenschaft. Sicherlich ist es kein Zufall, daß der französisch geschulte elsässische Gelehrte seinem Wirken an einer ehemaligen alten deutschen Universität, die noch immer lebendige Beziehungen mit dem deutschen Kulturlande unterhält, dadurch die Krone aufsetzte, daß er der fortgeschritteneren Erkenntnis der deutschen Wissenschaft Einlaß und Sieg in dem französischen Kulturlande erkämpfte. Dadurch gewinnt Alexis Stoltz für seine engere Heimat, das Elsaß, eine allgemeine kulturelle Bedeutung als Vertreter eines Grenzvolkes, das ohne eigene abgeschlossene Nationalität für sich die Eigenart in Anspruch nimmt, Vermittler zweier großen Kulturen zu sein.

Von diesem Gesichtspunkte aus hielt ich die Herausgabe des Briefwechsels, welchen der elsässische Gelehrte mit Naegelé, der deutschen Koryphae, in Heidelberg, während langen Jahren unterhielt, als eines Dokumentes zur Kulturgeschichte des Elsasses für wünschenswert. Ich folgte daher mit Freuden der Aufforderung meines hochverehrten Lehrers Herrn Professor Fehling die Herausgabe zu besorgen. Wie aufgefundene Manuskripte zeigen, geht damit auch ein Wunsch des verstorbenen Gelehrten in Erfüllung, der seinen Lebensabend mit der Heraus-

gabe beschließen wollte. Man wird wohl nicht fehlgehen in der Annahme, daß Stoltz schon nach dem Tode Naegelé's in Besitz dessen Manuskripte gelangt war, um dieselben später der Nachwelt bekannt zu geben. Daraus erklärt sich dann auch die Tatsache, daß wir im Nachlasse des Professor Stoltz nicht nur seine eigenen an Naegelé gerichteten Briefe wieder finden sondern auch die anderer Gelehrten, die mit dem berühmten Heidelberger Gynäkologen in Verbindung standen. Es dürfte der gynäkologischen Fachwissenschaft vielleicht mancher der Briefe als kleiner Beitrag zu ihrer Geschichte willkommen sein.

Die Schreibweise von Herrn Prof. Stoltz ist, für die deutschen und französischen Briefe, möglichst beibehalten worden.

VICTOR SCHMITT
prakt. Arzt.

BRIEFE VON PROF. STOLTZ

Hochzuverehrender Herr Hofrath und Professor!

Herr Prof. Ehrmann, welchem Sie in Ihrem Schreiben vom 7. Dezember mehrere Nachrichten über mich begehrten, wollte es mir selbst überlassen, Ihnen zu antworten. Verzeihen Sie mir diese Freiheit, die ich früher schon genommen haben würde, wenn ich nicht geglaubt hätte, Sie zu beleidigen. Die Clinique an welcher ich meine Beobachtungen angestellt habe, ist jene der hiesigen Fakultät, wovon H. Prof. Flamant der Vorsteher ist. Das Resultat dieser Beobachtungen kommt aber nicht mit meiner Meisters Sage überein. P. Flamant befindet sich bey keiner natürlichen Geburt und neben mir habe ich keine Sachverständige als die Oberhebamme, die, obschon im zufühlen gut exerciert, doch nicht Kenntnisse genug besitzet um alles so zu unterscheiden wie es vorgeht. Die Eleven, besonders die Aelteren, mache ich auf jede Erscheinung aufmerksam.

Ihnen habe ich es meistens zu verdanken, wenn ich auch in etwas auf die Spur der Natur gekommen bin.

Leid ist mir, daß das Resultat von Prof. Lobstein dem meinigen nicht entspricht. Das wird Sie aber auch nicht mehr verwundern, wenn ich Ihnen sage, daß Prof. Lobstein, ebensowenig als Prof. Flamant, natürlichen Geburten beywohnt, und nur durch die Oberhebamme observieren läßt, welche für die Begebenheiten der zwey verflossenen Jahre nicht competent sein kann, indem Sie, wegen Krankheit sich bey den meisten Geburten nicht befand!!

Ich würde Ihnen mit vieler Freude die Uebersicht der Vorfälle unserer Clinique in diesen letzten Jahren überschicken, wenn Sie es begehrten. Die Anzahl der Geburten ist nicht sehr groß, weil die Schwangeren in zwey Sälen verteilt sind.

Ich war im festen Begriffe, als ich im Monat September vorigen Jahres eine kleine Reise ins Badische machte, Ihnen selbst meine Thesis zu überreichen, und Ihr Urteil davon zu vernehmen. Verschiedene Ursachen halteten mich davon ab, und viel besser bekam es mir, sie von H. P. Ehrmann Ihnen überschickt zu sehen.

Wenn ich denken dürfte, eine Antwort auf dieses Schreiben zu erhalten, so würde ich mich sehr geehrt schätzen. Ich danke Ihnen unterdessen höflichst für die Güte, die Sie gehabt haben, meiner zu erwähnen. Prof. Ehrmann macht mir den Auftrag, Sie freundlichst zu grüßen, und ich bin und verbleibe

Mit aller Hochachtung

Ihr unterthänigster Diener

Al. Stolz

Straßburg, den 21. Januar 1827.

rue des Bouchers No 15

Strasbourg.

Hochverehrter Herr Professor!

Ich schrieb es Ihren unzähligen Geschäften zu, daß ich so lange keine Antwort von Ihnen erhielt, als mir endlich Ihr, für mich so Ehr- und Schätzbares Schreiben zukam. Ich erstaunte nicht wenig, es vom 12. März datiert zu sehen, da wir bereits im Monat May waren; er muß also einen beträchtlichen Verzug erlitten haben. Ich danke Ihnen sehr für die drey Schriften, die Sie gütigst beygelegt haben Aber der Frau Lachapelle «Pratique des accouchements» war mir schon bekannt. Die Uebersicht der Vorfälle der Heidelberger Entbindungsanstalt soll mir als Modell dienen, die unsrige zu redigieren. Ich hätte Ihnen dieses Mal jene der zwey verflossenen Jahren überschickt, ich will es aber für das Ende dieses Jahres aufsparen, um eine größere Anzahl von Fällen aufzählen zu können. Ich habe übrigens im Sinne, sie Ihnen in Person zu übergeben. Was das Rectorats Programm angeht, so habe ich es mit Aufmerksamkeit durchgelesen und wie könnte ich nach solchen, auf wahre Philosophie gegründete Argumenten, einer anderen Meinung sein als jener eines Mannes, dessen ausge-

dehnte und solide Kenntnisse mir die größte Ehrfurcht einflößen. Ihr gütiges Anerbieten, mich in Ihre eigene Wohnung aufzunehmen, wenn ich Sie heimsuchen sollte, hat mich besonders sehr gefreut; ich bin Ihnen deswegen den größten Dank schuldig.

Ich erhielt neulich das neue Journal der Geburtskunde, wovon Sie Mitarbeiter sind. Was sagen Sie von Prof. Ritgen's Bruchstücken über Geburtsmecanismus? Ist das nicht die verkehrte Welt. Das heißt weit zurückkommen. Hat vielleicht P. Ritgen Roeklin's Puppen zu viel betrachtet, auch er sagt, daß das Hinterhaupt nach hinten (oder unten) und das Gesicht über sich gerichtet ist. Was mich anbelangt, habe ich gesucht, das Ding so viel möglich ebenso zu examinieren, wie es Ritgen angegeben hat, aber nichts neues bis dato gefunden.

Wenn Sie es erlauben, so überschicke ich Ihnen künftiges Mal einen kleinen Aufsatz über die Stellung des Kindes zur natürlichen Geburt. Die Sache ist ganz anders anzusehen als in dem Memoire von Prof. Mende in dem ersten und dritten Stück des neuen Journals enthalten. Ich suche nur festzusetzen, welches die Kindeslagen sind, die der Natur überlassen werden dürfen, und die ich deswegen natürliche Lage nenne. Ich wünsche, daß Sie dieses wenige nicht unwürdig finden, in Ihre klinischen Annalen eingerückt zu werden.

Ich freue mich sehr auf Ihr künftiges Schreiben, in dem ich mehrere Bemerkungen zu finden hoffe. Ich bin sehr bereit alles von einem solchen Meister anzunehmen. Ich bitte Sie mir Ihre Gewogenheit nicht zu entziehen und bin und verbleibe

Mit aller Hochachtung

Eure Hochwohlgeboren

Unterthänigster Diener

Al. Stolz.

Strasbourg, le 14. Mai 1827.

Hochverehrter Herr Professor!

Es ist nun einmal Zeit, daß ich den wärmsten Dank abstatte für die unbegrenzte Güte, die E. Hochwohlgeboren mir erzeugt haben, als ich das Vergnügen hatte, Sie zu sehen.

Immer werde ich mich jenes Empfanges erinnern, und der Freundschaft, welche ein Mann, dessen Name und Kenntnisse mit so vielem Ruhm in der Welt bekannt sind, einem jungen Kandidaten erwiesen hat. Mit inniger Freude denke ich an die Momente, welche ich in Ihrer Gesellschaft zugebracht habe, und die alle lehrreich für mich waren. Nur einen Wunsch hegte ich, als ich Heidelberg verließ: Ihre Freundschaft zu erhalten. Die Geschenke, welche ich von Ihnen empfangen habe, zeige ich allen meinen Freunden, zum Zeuge der gütigen Aufnahme, welche mir gewährt wurde.

Die kleinen Aufträge, welche ich von Ihnen empfing, habe ich so gut als möglich besorgt. Die Quittung von Madame Levrault ist hier eingeschlossen. Delaipe's «Recueil d' Observations de Chirurgie» habe ich nirgends ausfindig machen können. Koelp's Dissert. de convuls. parturient. befindet sich in der Collection unserer Bibliothèque. Sie ist kurz, wenn ich mich nicht irre, hat sie nicht mehr als 18 pag., und nach Mauriceau's, Lamotte's und Monnigham's Prinzipien abgefaßt, diese sind die einzigen angeführten Autoren. Wenn Sie es dennoch begehren, so überschicke ich sie Ihnen so bald als möglich. Die neue Sammlung auserlesener Wahrnehmungen etc. habe ich noch nicht zu sehen bekommen; ich werde aber nachforschen, bis ich sie entdeckt habe.

Geben Sie mir gefälligst mehr solche Aufträge, ich werde sie mit Freude besorgen. Mampe's Dissertation durchgehe ich noch, sonst würde ich sie Ihnen ebenfalls überschickt haben.

Sie haben mir erlaubt, Ihnen Fragen aufzustellen über Bücherkenntnis, ich benutze diese Erlaubnis um Sie zu bitten, mir gefälligst eine Liste zu vervollkommnen, über die verschiedenen Kopfzangen, welche seit Mulder's Werk erschienen sind. Ich habe folgende aufgezeichnet: Thenance, Flamant, Osiander, Boer, Brunninghausen, Mursuma, Veit Karl, Apalini, Weidmann, Wigand, Schmitt, Naegele, Froriep, Siebold, Davis. Auch möchte ich gerne wissen, was Schmitt in die Rheinische Jahrbücher über Wendung auf den Kopf eingerückt hat.

Sehr gern hätte ich Ihnen etwas über den Ausgang unserer letzten Harnfisteloperation gesagt; ich habe aber selbst noch nichts davon erfahren.

Indem ich ende, erneuere ich meinen Dank für die unbegrenzte Güte die Sie mir erwiesen haben, empfehle mich Ihrer Freundschaft und jener Ihrer Familie und bin und verbleibe

Ihr Sie hochschätzender
junger Freund
Al. Stolz.

Straßburg, den 12. September 1827.

Hochverehrter Herr Professor!

So unbillig bin ich nicht zu begehren, daß Sie mein Schreiben alsobald beantworten. Ich weiß sehr wohl die häufigen Geschäfte zu berücksichtigen, welche Ihre Würde, Ihre Stelle und Ihre freundschaftlichen Verhältnisse mit sich bringen. Ich schätze mich geehrt, eine Antwort zu erhalten, sie mag mir früh oder spät zukommen.

Ich statte Ihnen meinen höflichen Dank ab für die Mühe, welche Sie sich gegeben haben, die Uebersicht unserer Clinique in v. Siebold's Journal einrücken zu lassen und für die Güte, welche Sie gehabt haben, mir manchmal Ihre so schöne und reine Sprache zu leihen.

Als ich Ihr Schreiben erhielt, war Dr. Luroth schon wieder nach Paris abgereist. Ich habe ihm also Ihre Aufträge in einem Briefe wissen lassen. Auch schreibe ich an H. Enard selbsten und werde ihm jede Ihrer Bemerkungen genau bekannt geben.

Ich erwarte mit großer Ungeduld das Urteil etlicher deutscher Geburtshelfer über das Handbuch der Hebammenkunst von P. Lobstein. Der umgekehrte Mechanismus der Gesichtsgeburten war mir auch der auffallendste. Aber schon am Anfange die Durchmesser des Beckens und die Beckenaxen sind so komisch vorgestellt, daß man nicht weiß, wo P. Lobstein gemessen hat. Die Beschreibung der Wendungsoperationen werden Sie gewiß auch nicht meisterhaft finden etc., etc. Es soll auch eine französische Uebersetzung dieses Buches erscheinen, es sieht aber aus, als wenn der V. abwarten wollte, bis sein Urtheil gesprochen ist.

Ich übersende Ihnen hiermit dankbarst Mampe's Dissertation, welche Sie mir geliehen hatten P. Flamant, um zu zeigen, wie sehr er sich geehrt gefunden hat, durch Ihre Zuschrift, überschickt Ihnen seinen vor mehreren Jahren und so viel es scheint, in Deutschland unbekannten «Memoire sur le forceps», zugleich auch etliche Dissertationen, als das wenige das er geschrieben oder an dem er Antheil genommen hat. Sie finden unter anderem seine Dissertation über den Kaiserschnitt, welche er am öffentlichen Concours in Paris vertheidigte. Sie enthält nichts wichtiges, auch wußte er nicht, ob er sie beylegen wollte oder nicht. Ich habe mehrere dazu gelegt, unter anderem die neulich vertheidigte über Harnscheidenfistel. Gern hätte ich die zugefügten Beobachtungen etwas deutlicher angeführt gesehen; auch warne ich Sie vor einer Aeußerung des Doctoranden, indem er sagt (p. 51, 8. u. 9. adlineam) le succes de cette opération n'est pas encore confirmé par assez de guérisons etc.; indem noch keine Heilung durch diese letzte Operationsmethode gelungen ist. Werden Sie auch nichts besonderes wichtiges in den beygelegten Schriften finden, so bin ich versichert, daß Sie dieses wenige als ein Beweis meiner Hochachtung und meines Fleißes ansehen werden, Ihnen bei jeder Gelegenheit meinen Dank abzustatten.

Sie fragen mich was ich arbeite. Mein Ziel ist immer das nämliche. Ich suche mich täglich zu bilden, habe Gott sey Dank etwas Civilpraxis und mein kleines Plätzchen an der Facultät, das mir dieses Jahr etwas mehr eintragen soll. Ich gebe Privatcours über Geburtshülfe und chirurgische Operationen. In geburtshülflicher Hinsicht ist mein Feld klein, wie Sie wohl wissen, desto mehr Muse habe ich und desto mehr Fleiß wende ich an im beobachten.

Als ich Heidelberg verließ, versprach ich Ihnen auf Ihr Beauftragen, den zweiten Thile meiner Dissertation umzuarbeiten und ins Deutsche zu übersetzen. Wenn Sie es wünschen, so überschicke ich Ihnen diese kleine Arbeit.

Mein Vater gab mir den Auftrag, mich bey Ihnen um den Namen jenes Naturalisten zu beforschen, welcher sich besonders mit dem Rebbau abgibt, und von welchem Sie mir gesprochen hatten. Verzeihen Sie mir den Mißbrauch Ihrer Güte und be-

ehren Sie mich immer mit Ihrem Zutrauen und mit Ihrer Freundschaft und seyen Sie versichert

von der Hochachtung
welcher ich unveränderlich verbleibe
Ihr Sie hochschätzender
Al. Stolz.

Straßburg, den 20. Januar 1828.

Innigst verehrter H. Hofrath.

Ich bin wirklich in Verlegenheit, wie ich mich entschuldigen soll, daß ich Ihnen so lange nicht geantwortet habe. Ein Brief an Sie lag binnen drey Wochen auf meinem Pulte. Ich schrieb Ihnen ausführlich, wie es gegangen sey, daß Ihr Paquet noch nicht an mich gekommen. Etliche Tage hernach erhielt ich die Visite von den Herren Hell; Sie sagten mir daß sie das von Herrn Hofrath Naegele erhaltene Paquet in Kehl abgelegt hätten: ich säumte nicht, es abzuholen, und trug es öffentlich vor der Nase unserer Douaniers vorbey, ohne daß mir ein einziges Wort eingewendet wurde. Mein Vater kam gerade aus dem Bade zurück und war sehr vergnügt, das schon lang gewünschte Buch von Herrn Metzger anzutreffen, sowie auch die für ihn sehr interessante Dissertation von Heppius, für welche er Ihnen den größten Dank abstattet. Kurze Zeit vorher ist ein kleines Werkchen über unseren Rebbau von ihm erschienen welches ich die Ehre haben werde, Ihnen mit Gelegenheit zu überschicken mit der Bitte, auch ein Exemplar Herrn Metzger zukommen zu lassen. Die Herren Professoren Flamant, Lobstein und Ehrmann danken sehr für die ihnen überschickte Dissertation de causa partus. Ich für mein Theil kann Ihnen nicht genug danken. Ich habe sehr wenig von Mecanismus der Geburt in Niemeyer's Zeitschrift gefunden, nur etwas verwirrte nicht übereinstimmende Ideen über den Stand des Kindskopfes im Eingang und etwas über seinen Austritt. Vielleicht wird der V. in einem seiner nächsten Hefte ausdrücklicher seine Ansichten mittheilen. Ihre Abhandlungen über dem Gebiete der Kr. des B. Geschlechts habe ich mit sehr vielem Vergnügen und mit besserem Nutzen als das erste

Mal gelesen. Ohne von dem Grund zu reden, gefällt mir Ihre Sprache außerordentlich.

Sie fragen mich ob es nicht möglich wäre, in Straßburg eine gute Puppe für Uebungen am Phantom zu erhalten. Wenn Sie es begehren, so werde ich Ihnen eine der unsrigen zum Muster überschicken, sie haben ein natürliches Kinderskelet zur Basis und sind deswegen etwas steif, dem will ich aber ebenfalls zuvorkommen, indem ich eine solche Puppe unter meinen Augen verfertigen lassen will. Ich wußte vor Ihrem werthen Briefe noch nicht, daß Siebold gestorben sey, sein Historiograph muß wirklich nicht wissen, welchen Fortschritt er ihm zuschreiben soll.

Endlich will ich Ihnen auch von mir sprechen. Seit dem Monat May bin ich Prosector an der hiesigen Facultät, mit einem Honorar von 1000 franken ernannt worden, nach einem 7tägigen Concours. Dies wird mich im geringsten nicht hindern, meinen Lieblingsgeschäften nachzugehen. Ich habe Schmitts Sammlung auserlesener Schwangerschaftsfälle ins französische übersetzt und möchte dieses Werkchen drucken ich will aber vorher Ihr Urtheil über dies Unternehmen abwarten.

Sie haben die Güte mich zu fragen, ob ich Sie dieses Jahr nicht heimsuchen werden. Mein einziger Wunsch wäre es gewesen, aber meine Geschäfte erlauben mir es nicht. Aber Sie verehrter H. Hofrath, werden Sie nicht bald nach Straßburg, kommen. Den 7ten folgenden Monats kommt Karl der X, in unsere Mauern, man erwartet ebenfalls den König von Bayern und den Großherzog von Baden, niemalen werden Sie eine bessere Zeit heraussuchen können.

Ihr Sie hochschätzender Zögling und Freund

Al. Stolz.

Strasb. 20 Aout 1828.

Hochgeschätzter H. Hofrath!

Was mich bis jetzt zurückgehalten hatte, Ihnen zu antworten auf Ihr gütiges Schreiben, ist, daß ich glaubte den Druck meiner Uebersetzung von Schmitts Sammlung etc. abwarten zu können, um Ihnen zugleich ein Exemplar zu über-

Hochverehrter Freund,

Soeben erhalte ich einen Brief von einem jungen Freunde, der von Baden eine kleine Ausflucht nach Heidelberg gemacht hatte. Mit Enthusiasmus sagt er mir, wie er so freundlich von Ihnen empfangen worden ist, wie er mehreren Vorlesungen beygewohnt, wo ihn der schöne und gelehrte Vortrag sehr angenehm überrascht hat. Den Todt Flamants haben Sie von ihm erfahren. Er starb den 7ten dieses Monats nach einer ziemlich langen Krankheit (gegen den Magen und die Brust getretenen Gicht), die ihm alle seine Kräfte raubte. Obschon 71 Jahre alt, waren seine Leibes und Geisteskräfte noch sehr stark, er war 37 Jahre Professor der Geburtshilfe. Schon gegen acht Jahre habe ich zum Theil seine Stelle vertreten, fünf Jahre nacheinander den Sommercursus an der Fakultät gelesen und die Clinik ist mir schon lange überlassen. Niemanden kommt es also fremd vor, daß ich Anspruch auf die Stelle mache. Leider weiß man in Frankreich nie, wie solche Stellen vergeben werden. Auf titre antérieur wird ziemlich gesehen. als solche werden erkannt größere und kleinere gedruckte Werke, Manuskripte, Vorlesungen, Erfindungen, akademische Titres, etc. Das Zutrauen des Publikums etc.

Die allgemeine Stimme ist für mich, auch befindet sich in Strasbourg kein Geburtshelfer, der mit mir streiten will, doch bin ich in einer Ungewißheit, die sehr unangenehm ist. Der Fakultät habe ich manchen Dienst geleistet, habe in manchem concours mich mit Ehre gezeigt, aber als Autor hab ich noch nicht geglaubt auftreten zu können; ausgenommen etliche Mémoires habe ich noch nichts geschrieben, manche sehr wichtige Beobachtung befindet sich unter meinen Papieren, aber bis jetzt habe ich mehr gesammelt, um später etwas Nützliches auf Beobachtung gegründetes dem medizinischen Publikum vorlegen zu können.

Meine jetzige Lage können Sie sich leicht einbilden, dieser Zeitpunkt ist der wichtigste meines ganzen Lebens.

Heidelberg hat eine gelehrte Gesellschaft, ich möchte gerne wissen, welche Art Verdienst man besitzen muß, um corre-

gefähr die Rede von medizinischen Büchern, die verkauft werden sollten. Man sagte mir, daß sich auch ein Baudelocque dabei befände, ich erkundigte mich nach der edition und es war die 4te. Alsogleich ging ich nach Hause den § aufzuschlagen von dem die Rede und sobald möglich auf den Kaufplatz zu kommen und nachzusuchen. Schon war das Buch unter den Händen eines Antiquars, der es um einen Spottpreis gekauft hatte. Er überließ es mir einen Augenblick zum Durchgehn und siehe da, der § 1345 lautet ganz wie bei der édition von Chaussier. Baudelocque hat also gegen dem Ende seines Lebens schon andere Ideen über den Mechanismus der Gesichtsgeburt gehabt.

Sie fragen, woher ich wisse, daß Chaussier die nach Baudelocques Todt erschienenen Ausgaben besorgt hat. Was die 5te von 1815 anbelangt, weiß ich nicht, aber die 6te von 1822 ist durch Chaussier besorgt, weil er es selbst sagt, wenn ich nicht irre, ganz gewiß befinden sich Noten von Chaussier in der letzten.

Schon seitdem ich Sie in Heidelberg besuchte, hieng Ihr Portrait in meinem Cabinet, aber nicht so gut getroffen, wie dies letzte. Schade, daß es durch Zusammenlegen etwas gelitten hat, was es doch nicht der Ehre einer schönen Goldrahme unwerth macht.

Mehreremal haben Sie den Wunsch geäußert, alles, was mich besonders angeht, zu erfahren. Ein Vorfall von sehr großer Bedeutung für mich ist meine Heurath. Heute drei Wochen habe ich mich mit einem guten, ehrlichen, jungen Frauenzimmer vermählt, die mir ein glückliches häusliches Leben verspricht. Mit frischem Mut fang ich nun an zu arbeiten und der Beyfall und das Vertrauen, mit welchem man mich hier beschenkt, flößt mir neue Kräfte ein.

Ich freue mich, sehr bald die lehrreiche Dissertation des jungen Naegele zu besitzen, ich hoffe, der Sohn wird ein treuer Nachfolger seines Vaters werden.

Mit aller Hochachtung
Ihr ergebener Freund
A. J. Stoltz.

Str. 16. Mai 33.

Verzeihen Sie mir, lieber Hr. Hofrath, daß ich nicht gleich auf Ihren vorletzten Brief geantwortet habe. Ich will Ihnen keine Entschuldigungen angeben, weil ich mich wirklich schuldig glaube.

Die Zusätze zur neuen Ausgabe Ihres Lehrbuches habe ich erhalten. Der Aufsatz von Gerdy ist anzusehen als das Werk eines ruhmsichtigen Knaben der alles wissen will.

Meine Uebersetzung ist bereit, aber eines Verlegers fehlt es mir immer noch. Die Levrault ist Verlegerin des Handbuches von Lobstein, das er wirklich auch ins Französische übersetzen läßt. Madame Levrault würde zuerst das Manuskript einige Tage in Händen zu halten begehren um es Lobstein mitzuteilen, der ihr ohne Zweifel abraten würde, es zu drucken, denn er hat sogar für unnütz gefunden, das Original für die medizinische Bibliothek anzuschaffen, dieweil sich schon vielerley solcher Werke da befinden. Es freut mich, daß Dubois die Uebersetzung wünscht und bitte Sie recht sehr, ihm aufzutragen, einen Verleger in Paris aufzusuchen. Ich werde ihm auch selbst davon schreiben.

Will unterdessen Herr Dubois den Mechanismus der Geburt kennen, so wird es ihm ein leichtes sein, diesen Theil in Paris übersetzen zu lassen. Habe ich einen Verleger gefunden, so werde ich mein Mögliches thun, eine kleine Reise nach Heidelberg machen zu können.

Seien Sie unterdessen versichert von der innigsten Freundschaft und Hochachtung

Ihres

A. J. Stoltz.

Strasbourg, den 4 ten Juny 1832.

Bester Hr. G. Hofrath!

Sobald ich Ihren Brief vom 8 ten dieses Monats erhalten hatte, bemühte ich mich die 4 te edition v Baudelocques Werk aufzusuchen. Ich besitze bis jetzt nur die Dritte. Nirgends konnte ich die erwünschte finden; unsere Bibliothek ist sehr schlicht in dieser Hinsicht bestellt. Ein sonderbarer Zufall gab mir Gelegenheit, Ihren Wunsch zu erfüllen. Gestern war es von un-

hiesigen Mediziners empfehle ich Ihnen gütigst. Er widmet sich besonders der eigentlichen Medizin und wünscht also mit Hrn Puchelt besonders Bekanntschaft zu machen.

Mit der größten Ehrerbietung und Freundschaft

Der Ihrige
A. Stoltz.

Str., den 19. Februar 1832.

Hochverehrter Hr. G. Hofrath,

Ich empfehle Ihnen bestens den Ueberbringer als einen sehr verständigen jungen Mann, der Ihre Universität besuchen will. H. Schützenberger, Assistent der obstetricischen Clinik. Er wird zwar nur wenige Zeit in Heidelberg verweilen und doch hoffe ich durch ihn ein kleines Briefchen zu erhalten.

Erst nachdem ich Ihren Brief v. 6ten Febr. erhalten hatte, übersendete man mir die Dissertation über Blutung aus einer Nabelschnur; ich besaß sie noch nicht, als ich Ihnen antwortete. Kurz zuvor hatte ich einen Fall von Blutung während der Geburt, bedingt durch Ablösung der Placenta dessen nächste Ursache in dem Druck der Kindertheile auf die Eyhäute in welchen sich die Nabelschnurgefäße verbreiteten, bestand.

Die Uebersetzung Ihres Hebammenlehrbuches ist vollendet, nur einen éditeur habe ich noch zu finden.

Sie wissen ganz gewiß, daß sich die Cholera in Paris gezeigt hat. Die heutigen Journale v. 1. April sprechen von 400 Kranken, wovon der vierte Theil gestorben. Ohne Zweifel wird sie sich noch mehr verbreiten und nach und nach ganz Europa durchreisen. Die Pariser Aerzte stimmen überein, daß sie nicht contagiös ist.

Hr. Schützenberger wird Ihnen mehreres über medizinische Angelegenheiten und Ihre Straßburger Bekannte sagen.

Ich erwarte mit Freuden Nachricht von Ihnen und verbleibe

Ihr Sie hochschätzender
Freund
A. Stoltz.

Strasburg, den 4ten April 1832.

dung überhaupt noch die alte gefunden zu haben. Die Extraction bey den Füßen macht man freylich fast immer auf die Wendung folgen, aber demungeachtet ist die Extraction von dieser letzteren eine sehr verschiedene geburtshilfliche Operation, wie Sie es selbst auch bald bemerken. Wenden nenne ich das Kind so in der Gebärmutter drehen, daß es die eine oder andere Extremität seiner Längenachse darbietet. Diese Operation zerfällt hiernach in zwey: Auf den Kopf und auf den Steiß wenden. Was die Wendung auf den Kopf anbelangt, würde ich gerne Meldung davon in Ihrem so geschätzten Buche sehen. Sonst bin ich der Meinung d'Outreponts, daß man sie Hebammen nicht lehren soll aus den nämlichen Gründen, die d'Outrepont anführt.

Was die Beobachtung Baudelocques anbelangt, werde ich niemalen glauben, daß drei Schoppen (3 Pfund) Blut zwischen der placenta und der Gebärmutter ohne Ablösung der Ränder der ersteren sich haben ergießen können. Anstatt den Kaiserschnitt vorzunehmen würde ich versucht haben, die Frau auf natürlichem Weg zu entbinden. Uebrigens ist die Observation geschrieben, wie viele andere, zu kurz, zu undeutlich.

Ich erinnere mich nicht, Ihnen von einer künstlichen frühzeitigen Geburt gesprochen zu haben die ich vor etlichen Monaten mit dem besten und glücklichsten Erfolge bei einer Person welche zweymal durch Perforation entbunden worden war, unternommen habe. Ich habe das Urteil der académie de médecine nicht gefürchtet und vielleicht der erste in Frankreich eine Operation vollführt, die schon zu manchem schönen Resultate gebracht hat.

Meine Lage ist immer die nämliche. Als agrégé en exercice ist mir die geburtshilfliche Klinik ganz allein überlassen. In der Civilpraxis mache ich schöne Fortschritte. Mit einem Wort: nur eins bleibt mir noch zu wünschen übrig, die Titularstelle, die vielleicht Flamant als ein Mann von bald 71 Jahren bald abgeben wird.

Ed. v. Siebold habe ich letztes Spätjahr gesprochen und seither einen Brief von ihm erhalten. Vieles hätte ich Ihnen von unserer Unterhaltung zu sagen.

Den Ueberbringer, Hr. Morel, ein Schweizer, Bruder eines

Hochverehrter H. G. Hofrath.

Ich benutze die Gelegenheit die sich darbietet Ihnen Nachricht von mir in der Uebersetzung Ihres Buches zu geben. Was mich anlangt, begnüge ich mich Ihnen zu sagen daß eine Art Seuche unter dem Namen Grippe in Frankreich bekannt, auch mich gegen drey Wochen lang leidend gemacht, und so die vollkommene Uebersetzung Ihres Buches verhindert. Der erste Teil ist bereits beendet, der zweite wird es gegen Mitte September werden; also die versprochenen Veränderungen sollen bis dort willkommen seyn.

Mit vielem Vergnügen habe ich Herrn Dr. Fischers aus Mannheim Bekanntschaft erneuert, was mich wieder frisch an Heidelberg erinnerte. Sehr verwundert war ich zwey Straßburger Damen, die an Gebärmutterkrankheiten leiden an Herrn G. H. Chelius in Heidelberg und nicht an P. Naegele gewiesen zu wissen. Als ich Sie fragte, ob man Ihnen nicht von Ihnen, hochverehrter Freund gesprochen hatte, so wollte man Sie kaum kennen.

Seit kurzer Zeit habe ich mehrere interessante Fälle in unserem Fache gesammelt welchen ich mich immer mit der größten Freude und Gott sey Dank, mit vielem Glück widme.

Ich hoffe unsere politischen Angelegenheiten werden unsere Correspondenz nicht verhindern.

Empfangen Sie aufs neue, hochverehrter Freund, die Versicherung meiner Hochachtung und Ergebenheit.

Der Ihrige
A. Stoltz.

Straßburg, d. 8. August 1831.

Hochverehrter Freund,

Weder Ihren Brief noch die Dissertation von der Sie mir sprechen, habe ich erhalten. Soviel ich weiß, ist Lobstein eine solche Dissertation eingehändigt worden vom Autor selbst.

Sie stellen mir eine Frage, die ich nach meinem Gutdünken beantworte. Zuerst erlaube ich mir Ihnen zu beobachten, daß ich verwundert war, in der Definition der Wen-

denda VI Uterus virginis XII Uterus gravidus XXII foetus ejusque integumenta. Vielleicht sind die de mulierum organis etc. aus der ersten Dissertation von Solagres abgedruckt.

Mit aller Hochachtung Ihr Sie verehrender Freund

A. Stoltz.

Strasbourg, 15 Mai 1831.

Hochverehrter Herr G. Hofrath:

Ich benutze die Gelegenheit die mir Hr. Dr. Kohlschütter darbietet, Ihnen meine Hochachtung zu erneuern. Mit vielem Vergnügen habe ich erfahren, daß Sie eine Herzogin von Nassau glücklich entbunden haben und sehr vergnügt nach Heidelberg zurückgekehrt sind. Um Ihnen zu zeigen, daß mein weniges Wissen hier benutzt wird, sage ich Ihnen, daß ich accoucheur der Madame la Préfètte, der Frau der ersten Magistratsperson im Département bin; eine kleine Ehre, die mir ältere Geburtshelfer sehr vergönnen.

Mit noch größerem Vergnügen berichtige ich Sie, daß ich vorige Woche mit dem günstigsten Erfolg eine künstliche Frühgeburt veranlaßt habe bey einer Person, deren conjugata auf 2″ 6′—9‴ von Flamant und Lobstein festgesetzt worden und welche schon zweimal nicht anders als durch perforation des Kinderkopfes hatte gebären können.

Ich weiß nicht, wie dieses Verfahren von den französischen Geburtshelfern aufgenommen werden wird, da sie, wie Ihnen bekannt, solches als unnütz, gefährlich und immoral schildern.

Die Uebersetzung Ihres Hebammenbuches ist bald beendigt.

Soeben gehe ich mit H. Dr. Kohlschütter nach dem Museum um zu sehen, ob wir eine verknöcherte Symphysis sacroiliaca besitzen.

Mit größter Hochachtung und innigster Freundschaft

Ihr ergebenster

A. Stoltz.

Str., le 3. 8. 1831.

die eigentliche Professorenstelle zu erhalten, die vorher nur agrégés und ohne concours solche erhielten.

Die Puppe soll dieses Jahr besser gerathen mein erster Versuch gelang nicht vollkommen. Die Synchondrotomie ist neulich in Frankreich durch einen unserer Schüler gemacht worden (wohl nicht in sehr angezeigtem Falle) wenn Sie diese observation nicht schon kennen, werde ich sie Ihnen übersenden mit einer Dissertation die ich neulich einen meiner Schüler der Straßburger Fakultät vorlegen ließ.

Mit der größten Hochachtung und Freundschaft

Ihr verehrender Schüler

A. Stoltz.

Hochverehrter Herr G. Hofrath!

Es ist nun bald Zeit daß ich Ihnen antworte. Diesmal keine Entschuldigungen, schon längst habe ich sie erschöpft, auch keine neuen Versprechungen für mich allein will ich meine guten Vorsätze beibehalten.

Die Uebersetzung Ihres Lehrbuchs ist schon ziemlich vorgerückt, von Ende July soll sie beendet sein; ungefähr ein Monat ist zum durchsehen und abschreiben notwendig; anfangs September ist sie druckfertig. Also anfangs August würde ich die versprochenen Verbesserungen gerne erhalten.

Sie empfangen die versprochene Dissertation. In Frankreich wollen die jungen Männer alles aus Ihnen selbst gemacht haben. Ich gab die Anleitung und Materialien: der Candidat, ein verständnisvoller Junge bearbeitet sie und hat etliche übertriebene Sätze aus eigener Ueberzeugung eingerückt.

Siebolds neue Auflage von Solayrés ist mir nicht zu Gesicht gekommen. Aber in der gemeinsamen Zeitschrift und in Siebolds Journal habe ich Recensionen gelesen wo ich erfuhr, daß nicht Solayrés, sondern Solagres der Name des neuen Autors seye.

In keinem mir bekannten Exemplare von Solagres dissertation de partu etc. befindet sich ein Anhang: de mulierum organis etc. Nur in den Elementarium artis obstetriciae compendium findet man diese Beschreibung — II (§) Pelvis V Pu-

Schnelligkeit zu antworten. Erhalten Sie mir nur Ihre mir so theuere Freundschaft und seyen Sie versichert von der völligen Ergebenheit

Ihres Freundes
A. Stoltz.

Bald kann ich Ihnen auch eine Beobachtung von Absorption der Placenta mitteilen. Ich erwarte nur die letzten Nachrichten, da die Dame mehrere Stunden von hier wohnt.

Straßburg, den 4. Januar 1831.

Hochgeehrter Herr G. Hofrath.

Endlich ist das schon so lange erwartete Hebammenbuch erschienen. Ehe ich das Exemplar das Sie mir überschickten und für welches ich Ihnen großen Dank abstatte, empfangen hatte, hatte ich das Buch schon zum Teil durchgelesen. Ich überlasse andern den Verdienst dieses Meisterwerk in seinem Fach herauszuheben, meine Erwartung ist erfüllt und viel, sehr viel hatte ich mir davon versprochen, denn was läßt sich nicht von einem Manne erwarten, der der erste Meister in seiner Kunst genannt wird.

Ich bin erfreut, daß Sie mich erkohren haben für die französische Uebersetzung. Eine gewisse Eigenliebe würde mich verleitet haben, die traduction für mich allein zu übernehmen, wenn nicht die Zeit mir fehlte; doch würde ich mir eine Frist bestimmen lassen. Aufrichtig muß ich gestehen, daß ich nicht anzufangen traue, wenn der Sache in kurzer Zeit ein Ende seyn soll. In diesem letzteren Falle würde ich Dr. Luroth den zweiten Teil überlassen, oder selbst die ganze Uebersetzung. Nur bis gegen das End des künftigen Sommers würde ich zu streiche kommen.

Freund Luroth sagt Ihnen viel Dank für die überschickte Dissertation.

Meine Lage ist soweit durch die neue Revolution verändert worden, daß alle agrégés aufs neue wieder concurrieren müssen mit jedem andern dem es gefällt um ordinarius zu werden oder

werden. Ich sprang in die Höhe aus Freude, Sie einmal bey mir zu sehen. Ich hoffe, es wird auf etliche Zeit seyn. Jetzt rücken Sie an mit Aufträgen. Mein fester Wille ist anfangs April auf Paris, vielleicht gar durch Lyon auf Montpellier zu reisen. Nach meinem Vorhaben würde ich mich nicht länger als drey Monate aufhalten, die Reise mit inbegriffen.

Sie erhalten zuerst die «observations von Baudelocque»; sie ist in einem Mémoire enthalten, dessen Titel «Recherches et Reflexions, qui pourront servir à éclaircir les questions suivantes.

1. Existe-t-il un cas où l'accouchement soit physiquement impossible par la voie naturelle?

2. Ces cas étant determinés, l'opération césarienne est-elle d'une necessité indispensable?

3. L'opération césarienne est-elle essentiellement morteile pour la femme ?

Die zwei ersten sind durch Ja; die dritte durch nein beantwortet. Das Ganze hat 89 pages und ist zu 200 Exemplaren besonders abgedruckt worden, ich habe aber noch keines zu Gesicht bekommen.

Zweitens empfangen Sie die Observations von Rigaudeaux aus dem Journal des savans gezogen, zu dem der Recensent Levrets Werk Ob[t] etc. analysiert, rückt er diesen von Rigaudeaux beobachteten Fall ein. Drittens die observation von conglutinatio orificii uteri; es scheint Dr. Reiz hat noch keine Dissertation geschrieben. Levrets Zange à axe ambulant habe ich bei Lichtenberger bestellt, sie wird gegen 36 frs kommen.

Schon lange hätte ich Baudelocque neveu's cephalotriptor gern gekannt, habe aber bisher noch nichts davon erfahren können, als was uns die Journale davon sagen, sowie auch von einem andern Instrumente, mit dem alle Arten von Wendungen leicht beendigt werden sollen.

Wilhelm heißt auf französisch Guillaume, also ist Schmitts Vornamen in meiner Uebersetzung nicht unrichtig angegeben. Prof. Ehrmann habe ich gleich nach Empfang Ihres Briefes die Beylage eingehändigt, und Ihm sogleich Ihre Ankunft angekündigt, was ihn sehr gefreut hat.

Mein fester Vorsatz ist, Ihnen künftig hin mit der größten

Ich danke Ihnen ebenfalls für die überschickte Dissertation. Sie empfangen endlich meine Uebersetzung von Schmitts kleinen Werkchen, es ist ein kleines Probestück, welchem vielleicht etwas besseres folgen wird.

Den 16. Xbre.

Soeben erhalte ich Ihren zweiten Brief. Ich bitte sehr um Verzeihung wegen meines Stillschweigens. Die vorherstehenden Zeilen sind nun ziemlich lange niedergeschrieben, aber die Abschriften, welche ich selbst besorgen wollte, waren nicht bereit. Doch denke ich daß Sie alles gegen die Mitte der künftigen Woche erhalten werden. Ich schicke Ihnen unterdessen die Observations von Pleßmann und das übersetzte Werkchen von Schmitt.

Buchellot hat sich wie ein echter Franzose betragen, er ist hier durchgereißt und hat sich nicht bei mir sehen lassen. Noch mehr, er hat sich nicht bedenkt einem meiner Freunde, dem ich Ihn empfohlen hatte, Bücher mitzunehmen. Von Levret «observations sur les causes etc.» habe ich die 4 te edition, von 1770, wo er von einem tire-tête à trois branches redet, den wir in unserer Sammlung haben. Ich finde die Benennung à axe ambulant nicht.

Ich werde nicht fehlen, Hr. Luroth von dem Beauftragten zu benachrichtigen.

Soeben sehe ich daß Levret seine erste gerade Zange forceps à axe ambulant nennt (p. 14 des observations), auch diese besitzen wir. Seyen Sie so gütig und sagen Sie mir, welches von diesen beyden Instrumenten (dem tire-tête) à trois branches (f. 1 et 2) oder dem forceps à axe ambulant (p. 14) ich verfertigen lassen soll.

Mit der größten Hochachtung
Ihr unveränderlicher
A. Stoltz.

Strasburg den 15. Januar 1830.

Hochverehrter Freund,

Zuerst muß ich Ihnen sagen, daß ich mit Sehnsucht den Tag erwarte, an welchem Sie mir Ihre Ankunft zu wissen thun

die linke Clavicula durch einen Fall nach Absteigen von einem bösen Pferde, gebrochen. Doch empfing ich den Herrn so gut ich konnte und empfahl ihn etlichen meiner Freunden, die ihm das wichtigste das in Straßburg zu sehen ist, zeigten. Nun bin ich, Gott sei Dank wieder vollkommen hergestellt, nur empfinde ich dann und wann rheumatische Schmerzen in dem linken Arme, die wie ich hoffe, mich künftigen Sommer ganz verlassen werden.

Soviel ich erfahren habe ist Herr Buchellot vor ungefähr vierzehn Tagen durch Straßburg gereißt, aber, wie es scheint, unausgerichteter Sache von Heidelberg weg, sonst würde Er wohl mich heimgesucht haben. Die Beobachtung von Rigandeaux erhalten Sie mit diesem Briefe, vielleicht auch etwas später.

Die begehrte Notiz über das Buch von Pleßmann überliefere ich Ihnen. Gerne hätte ich Ihnen das Buch selbst für etliche Zeit zugeschickt: aber Flamant, in dessen Bibliothek ich es gefunden, bat mich, Ihnen die begehrte Notiz davon zu geben. Flamant hat vielleicht die vollkommenste Sammlung von französischen und lateinischen obstetricischen Büchern, und eine gute Auswahl deutscher, ohne mehrere englische und italienische.

Schade, daß der Mann nicht mehr arbeitet. Mehreremale habe ich begehrt abzukaufen um jeden Preis, diejenigen welche er niemalen gelesen hat noch lesen wird, aber umsonst. Wirklich ein begrabener Schatz Sie sollen ebenfalls die Observation von Baudelocque erhalten.

Es würde mich sehr freuen, Ihre Ansichten über Mechanismus der Steißgeburt, sobald wie möglich näher kennen zu lernen, und das schon so lange gewünschte Hebammenbuch einmal an dem Tag zu sehen.

Ich danke Ihnen sehr, daß Sie auch meiner gedacht haben. Habe ich es aber auch verdient? Da ich nur Ihre eigenen Ansichten, wohl nach einer auf der Natur angestellten Gegenprobe, aufgezeichnet habe.

Mein wirklicher Titel ist agrégé en exercice, was ich nicht anders zu verdeutschen weiß, als professor extraordinarius; indem die agrégés den Examen, den Dissertationen beywohnen und im Falle von Krankheit oder Abwesenheit des Titulars seine Kurse lesen.

In dem letzten No. der «Clinique des hôpitaux» hat uns ein Lyoner Arzt eine neue Beobachtung von Resorption der Placenta bekannt gemacht. Vor ungefähr einem Monate kam mir ein ziemlich interessanter Fall vor: eine funginense oder schwammig polypöse Ausartung der hinteren Lippe des Muttermundes machte eine Geburt durch die Naturkräfte unmöglich; ich beendete sie mit der Zange, erhielt ein sehr gesundes Kind und da weder die Geschwulst, welche sehr groß war, noch der Mutterhals, beide zu den äußeren Geschlechtsteilen heraushängend, und der letztere krankhaft, nicht zurücktreten wollten, unterband ich den Mutterhals. Den vierten Tag fiel er ab und die Mutter genaß binnen weniger Zeit. Die Lochien waren durch einen sich hoch erstreckenden Einriß abgeflossen.

Obschon unsere Sammlung von Instrumenten sehr groß ist, befindet sich kein einziges darin, das Ihnen nicht bekannt ist. Die älteren sind alle nach Mulders Zeichnungen verfertigt worden. Seyen Sie versichert, daß Sie künftighin schleuniger Antworten von mir erhalten, auch werde ich mit dem größten Vergnügen und mit allem Fleiß die Aufträge, welche Sie mir geben werden, besorgen.

Ich darf Ihnen fast nicht mehr von dem versprochenen Fantom reden. Mein erster Versuch ist nicht gelungen und einen zweiten habe ich noch nicht angefangen. Mehr werde ich Ihnen davon sprechen, sobald ich die Ehre haben werde, Sie zu sehen, denn mein fester Wille ist mich mit der Straßburger Caravane den 18ten 7ber in Heidelberg einzufinden. Unterdessen erwarte ich noch die Aufträge, um sie möglichst schleunig zu besorgen und verbleibe

Mit der größten Hochachtung
Ihr Zögling und Freund
A. Stoltz.

Straßburg d. 1ten 7ber 1829.

Strasbourg 6 Xbre 1829.

Hochverehrter Freund,

Als mir Hr. D. Winkler Ihren Brief brachte, befand ich mich in einer sehr bösen Lage. Ich hatte seit etlichen Tagen

Sie fragen mich, ob ich das geburtshülfliche Fach verlassen habe? Nur mit dem Tode werde ich es thun Wenn ich andere Occupationen angenommen habe, war es nur, um mich näher an die Fakultät anzuschmieden. Flamant machte mir den Auftrag, ihn Herrn Naegele zu empfehlen: und ich bitte Sie dringendst mich immer mit dem Namen Freund zu beehren. Ich darf Sie nicht bitten, mir bald wieder zu schreiben, indem ich es nicht würdig bin.

Ihr aufrichtigster Verehrer, Schüler und Freund
Al. Stolz.

Straßburg, den 13. X, 1828.

Innigstverehrter Herr G. Hofrat;

Mein innigster Wunsch ist es, mich auf die bestimmte Zeit in Heidelberg einzufinden, nur ein ganz außerordentlicher Zufall wird mich davon abhalten können. Soeben erhielt ich einen Brief von Dr. Luroth, welcher mir anzeigt, daß er entschlossen ist Sie zu besuchen, wenn ihm seine Geschäfte nur zwey oder drey einzige Täge Abwesenheit gestatten. Vor kurzem ist er Physicus, oder wie man es bei uns nennt médecin cantonal von Bischweiler ernannt worden. Auch ich habe eine ziemlich wichtige Stelle erhalten. In Straßburg allein fehlten noch die agrégés à la faculté de médecine welche in den beyden andern Fakultäten schon mehrere Jahre instituiert sind. Diese Stellen sind vor etlichen Monaten vergeben worden: und ich war so glücklich, obwohl etwas spät ernannt zu werden. Schon habe ich einen Theil des geburtshilflichen Cursus bei Abwesenheit von P. Flamant gelesen, künftigen Winter glaube ich den klinischen Lehrstuhl zu betreten. Sie sehen also, daß ich weit entfernt bin, das geburtshilfliche Fach abzugeben, sondern ich habe mir vorgenommen mit neuem Fleiß zu arbeiten und mir alle nötige Kenntnisse zu verschaffen, welche den wahren Geburtshelfer bilden sollen. Meine Civilpraxis wird auch seit einiger Zeit recht interessant. Alles dieses zu lesen würde ich Ihnen erspart haben, wenn ich nicht versichert wäre, daß Sie an meinen Fortschritten antheil nehmen.

Wir sollen in kurzem ein Traité d'accouchement (d'Obstetricie) von einem jungen sehr arbeitsamen Arzte aus Paris, Velpeau, erhalten. Ich erwarte wenig neues, aber ziemlich gutes.

Unter andren ziemlich interessanten Geburten, die ich seit einiger Zeit beobachtet habe, findet sich eine, die, wie es mir scheint vollkommene Erklärung der Hydrorrhoea uteri und des wie man es nennt, falschen Fruchtwassers gibt, und die alte Theorie etwas begünstigt. Ich will etliche Worte in einem künftigen Schreiben an Sie davon reden.

Herr Dr. Reuter hat mir das Vergnügen gegönnt, einen vollkommenen Abend bey mir zuzubringen. Es ist viel von Heidelberg und der daselbst befindlichen Gebäranstalt geredet worden, auch wird Ihnen Herr D. Reuter bey seiner Rückreise von der unsrigen sprechen, mit der er ziemlich zufrieden schien.

Diese Zeilen lagen schon beynahe vierzehn Tage in meinem Pulte, die Zeit fehlte mir, zu endigen. Als ich Herrn Dr. Reitz kommen sah mit einer Empfehlung von P. Naegele war ich fast beschämt, jetzt schon drey Briefe vor mir liegen zu haben, welche noch nichtbeantwortet sind. Sie werden mir aber verzeihen, wenn Sie denken, daß ich wenig Gelegenheit habe, Ihnen meine Briefe auf die nemliche Weise zu überschicken. Ich fühle wohl, daß dies keine valierende Ausrede ist.

Herr Reitz wird Ihnen schon sagen, was er alles hier gesehen hat, doch war sein Aufenthalt sehr kurz und sehr vieles hat er nicht zu sehen bekommen. Ich habe ihm nur mit einer einfachen Beobachtung dienen können, aus meinem Journal gezogen. Er scheint wirklich gründlich studiert zu haben.

Für das zugeschickte Honorar danke ich Ihnen höflichst. Ich übersende Ihnen verschiedene Quittungen, die Dissertation von Kelp und zwey Exemplare von meines Vaters Dissertation über den Zustand des Rebbaues im Elsaß, wovon er Sie bitten läßt, gütigst eins anzunehmen und das andere mit Gelegenheit Herrn Metzger zukommen zu lassen. Ich erinnere mich, daß Sie schon lange nach einer Beobachtung von placenta praevia, wo diese letztere zuerst geboren worden ist, begehrten. Ich habe selbst eine solche, wenn Sie Ihnen dienen kann.

senden. Ich hatte mich zu diesem Zwecke an das Haus Levrault gewendet; nachdem man aber mein Manuscript ungefähr vierzehn Tage in Händen gehabt hatte, bekam ich es wieder zurück mit der Antwort, man könne den Druck nicht übernehmen, weil das Buch zu weitläufig sey. Von wem dieses Urtheil kam, glaube ich leicht zu errathen. P. Lobstein wird in solchen Fällen consultirt. Das Urtheil Nägele's, Flamant's und Forderé's wurde hintangesetzt. Wirklich ist es aber doch im Druck, es ist von einem anderen Buchhändler übernommen worden, und mit der ersten Gelegenheit werde ich Ihnen ein Exemplar überschicken.

Ich habe versprochen, Ihnen eine Puppe verfertigen zu lassen. Sie ist wirklich im Werke; es ist nur ein Probestück. Durch ein dem Gerben ähnliches Verfahren suche ich das natürliche Squellet das zur Grundlage dienen soll, so biegsam als möglich zu erhalten, und dazu ist Zeit nothwendig, sodaß ich Ihnen diese Puppe unmöglich vor dem künftigen Frühjahr zukommen lassen kann.

Die Dissertation von Kelp werde ich Ihnen ebenfalls mit nächster Gelegenheit übersenden. Ich habe sie von der Bibliothek der medicinischen Facultät entlehnt, wohin ich sie (aber ohne bestimmte Zeit) wieder überliefern muß.

Ohne große Erkundigungen einzuziehen über das neue Dictionaire de Medecine von Andrae, Begin etc. in 15 Bänden kann ich Sie versichern, daß es nichts als eine (wie Sie es ganz richtig nennen) Entreprise ist, um Geld zu gewinnen. Es sind meistens Broussaisisten, welche über Hals und Kopf schreiben, ohne einen Kranken einmal im Jahr genau beobachtet zu haben. Von Dupuytren ist freilich viel zu erwarten, aber das meiste ist bekannt. In geburtshülflicher Hinsicht wird diese Entreprise ebenfalls nichts neues hervorbringen, weil Duges diesen Theil behandeln wird. Das Dictionäre de Medecine in 24 Volumes, im ganzen gut geschrieben, enthält die Ansichten von Desormaux, welche obschon nicht viel neues enthaltend, doch wert sind, bekannt zu seyn.

Ich trage dieses Jahr in meinem Privatcurse die Geburtshülfe nach der, in den Erfahrungen und Abhandlungen etc. beschriebenen Methode vor.

spondierendes Mitglied zu werden, ich würde mich bemühen, solche Ehre zu verdienen.

Verzeihen Sie, bester Freund, daß ich Ihnen diesmal nur von mir spreche, Sie können sich leicht an meinen Platz denken.

Letzten Winter hatten wir in unserer Clinik eine wahre Kindbettfieber-Epidemie. Sie haben eine solche vor mehreren Jahren in der Heidelberger Anstalt beobachtet und beschrieben; wäre es möglich, ein Exemplar von dieser Beschreibung zu erhalten ?

In Erwartung einer baldigen Antwort verbleibe ich wie immer Ihr ergebenster Verehrer und Freund

A. J. Stoltz.

Strasb. den 16. July 33.

Schon wieder ein Empfehlungsbrief, Hochverehrter Freund! Hr. Doctor Lereboullet, ein sehr geschickter junger Arzt, reißt nach Frankfurt und Mainz und will die berühmte Universität Heidelberg besuchen. Jeder meiner Bekannten oder Schüler will Ihnen empfohlen seyn. Hr. Lereboullet war ehemals als Bibliothekar an unserer Fakultät angestellt, wirklich ist er es am naturhistorischen Cabinet.

Bald werden Sie Neues von Straßburg erfahren. Professor Ehrmann begehrt Flamants Stelle, um seinem Freunde Lauth die Anatomie offen zu lassen, und das nachdem dieser letztere in einem Concours für Physiologie durchgefallen ist. Die Herren Lobstein und Ehrmann führen sich schändlich gegen mich auf. Wäre ich einerley Religion, so würde man mich vielleicht unterstützen, da ich es aber nicht bin, so sucht man mich hintan zu stellen. Es thut mir leid, daß ich solche Ursachen erwägen muß.

Ich begehre nicht Flamants Nachfolger zu seyn ohne Prüfung, aber diese verweigert man mir gegen alle Gesetze, um einem Familienfreunde zu dienen.

In drey Tagen reise ich nach Paris, um dort Recht zu suchen; finde ich es nicht, so kann ich sobald nimmer hoffen, an der Fakultät angestellt zu werden und wahrscheinlich als Geburtshelfer niemalen.

Ehrmann der weder ein Wort über Geburtshilfe geschrieben noch gelesen, wird Professor von Geburtshilfe, nachdem er vielleicht nimmer weis, in wieviel Lagen sich der Kinderkopf zur Geburt stellt.

Als Geburtshelfer ist er in der Stadt schon lange nimmer bekannt

Verzeihen Sie meine Jeremiade, und bleiben Sie immer mein Gönner.

Ich verbleibe

Ihr Sie hochschätzender

getreuer Freund

A. J. Stoltz.

Str. 6. 7ten 1833.

An Gelegenheiten fehlt es mir dieses Jahr nicht, hochgeehrter Freund, Ihnen Nachricht von mir zu geben. Heidelberg kommt täglich in höheren Ruhm und jeder junge Arzt, der die Universität, meistens nur aus Curiosität besuchen will, begehrt einen Empfehlungsbrief an meinen berühmten Freund Naegelé.

Nehmen Sie es also nicht in Uebel, wenn ich Ihnen wieder zwey junge Candidaten adressiere, welche sich sehr freuen, Sie zu sehen und zu hören. Es sind zwei Assistenten, die Hrn Deubel und Godron sehr vernünftige junge Leute. Ich denke bei ihrem Rückweg ein Briefchen von Ihnen zu erhalten.

Sehr vielmal schon haben Sie sich und Ihren Straßburger Freunden versprochen nach dem guten Elsaß zu wandern; Gott weis aber wann uns dieses Glück zuteil wird.

Ich spreche Ihnen nicht mehr davon, da ich versichert bin, daß Sie es thun werden, sobald Ihre Geschäfte es erlauben.

Unterdessen verbleibe ich

Ihr Sie hochschätzender

Freund

A. J. Stoltz.

Str. den 2. August 1833.

Strasbourg 14 ten April 1834.

Hochverehrter H. G. Hofrath,

Einer sehr großen Hinlässigkeit kann ich mich unmöglich entschuldigen. Drey Briefe unbeantwortet gelassen zu haben ist mehr als hinlänglich, mir große Vorwürfe von Ihnen zuzuziehen. Doch würden Sie vollkommen meine Lage seit etlicher Zeit kennen, so könnte ich hoffen, weniger scharf beurteilt zu werden.

Die Buchhandlung Levrault wird Ihnen ohne Aufschub das vielbesprochene Manuskript überschicken.

Deubel hat, was Sie die Güte hatten, ihm zu überschicken, richtig erhalten und tragt mir auf, Ihnen den größten Dank abzustatten. Er selbst wird es thun, sobald er Ihnen seine Dissertation zukommen lassen kann.

Die 2 te Edition Ihres schätzbaren Handbuches habe ich ebenfalls erhalten, wessen ich sehr danke.

Von Pariser müssen Sie nichts anderes, als schöne Worte, Versprüche und dann und wann Ungerechtigkeit erwarten. Vielleicht kann später Jemand Ihre Verteidigung übernehmen.

Die Professur der praktischen Geburtshilfe ist noch nicht vergeben. Der Concours ist seit dem 10. d. Monats eröffnet.

Velpeau, Dubois Hatin, Baudelocque neveu und ein unbekannter sind eingeschrieben. Die zwei ersten haben die beste Hoffnung, wahrscheinlich wird es Velpeau werden. Eine zweite Auflage seiner principes de tocologie ist im Druck sehr vermehrt, der Mechanismus vollkommen verändert, ein Brief den ich von ihm erhielt vor etlichen Tagen zeigt mir an, daß diese Auflage anfangs November erscheinen wird.

Deubel geht anfangs künftigen Monats auf Paris, um etliche Monate dort zuzubringen. Wenn politische Verhältnisse Sie nicht abschrecken, so schicken Sie uns Ihren Herrn Sohn baldigst, denn wahrscheinlich wird er etliche Tage bei uns verweilen. Meine Frau ist Gott sey Dank glücklich mit einem Mädchen niederkommen vor fünf Wochen. Obschon sanguinischen Temperaments und sonst gesund hat sie nicht lange stillen können und ist heute noch unpäßlich.

Mein Concours ist auf den ersten July fixiert. Eine geschriebene Composition (à huis clos) zwey Vorträge und eine Dissertation, in Zeit von zehn Tagen geschrieben und gedruckt sind die verschiedenen Epreuves.

Zürnen Sie mir nicht und empfangen Sie die neue Versicherung meiner Hochachtung

A. J. Stoltz.

Lieber Herr Hofrath,

In der Erwartung Ihnen gute Nachrichten geben zu können, habe ich gezögert Ihnen zu schreiben. Noch ist nichts ausgemacht, was die Stelle Flamants betrifft. Ich glaube Sie benachrichtigt zu haben, daß Ehrmann die Geburtshilfe begehrt hat mit der Bedingung daß Lauth, der im Concours über Physiologie unterlag, die Anatomie ohne andere weitere Formalität antreten könnte. Lauth reiste nach Paris mit den besten Empfehlungsbriefen. Ich, meinerseits machte mich auch auf den Weg, obschon die alma Facultät (besonders Lobstein) mir zu verstehen gab, daß ich ihr dadurch mißfallen würde. Wir arbeiteten beide so gut, wie wir konnten, beide wurden wir bei dem ministre de l'instruction publique vorgelassen. Meine Einwendungen gegen den ungerechten Vorschlag wurden genehmigt, und dieser letztere verworfen. Soviel ist also ausgemacht, daß Flamants Stelle durch Concours vergeben wird. Nun erwarte ich jeden Tag, daß die Sache offiziell angekündigt werde.

Unterdessen hat mir meine Reise nach Paris sehr gut gethan. Ich benutzte diese Gelegenheit der königlichen Akademie meine Beobachtung über künstliche Frühgeburt vorzulesen, was große Erregung hervorbrachte.

Ich machte nähere Bekanntschaft mit Dubois, Moreau, Velpeau u. anderen. Auf meiner Rückreise verweilte ich etliche Tage mit Champion, der mich beauftragte, Sie zu Grüßen und mir etwas für Sie mitgab, was Sie durch Levrault erhalten werden.

In Straßburg wurde ich sehr gut aufgenommen. Hätte mein Schritt fehlgeschlagen, so würde man mich ausgelacht

haben; da er mir aber gelungen ist, so wurde ich von vielen die mich vorher kaum kannten, begrüßt und bewillkommt. Von der Fakultät wurde ich beauftragt, die Stelle Flamants zu versehen und in der letzten allgemeinen Versammlung seine Lobrede zu halten.

Nun leuchtet mir ein besserer Stern als vor etlichen Monaten, und was mir hinderlich war, ist zu meinem Nutzen geworden. Sobald etwas Neues sich ereignet, werde ich es Ihnen zu wissen thun.

Sagen Sie mir etwas von Kilians Operationslehre für Geburtshelfer.

Meine Frau freute sich Ihres Andenkens; aufs späteste in drey Monaten soll ich Vater werden und der erste Ausflug nach meinen verschiedenen großen Angelegenheiten dieses Jahres, besonders wenn eine Hauptsache gelingt, soll nach Heidelberg sein, um Sie wieder einmal zu sehen, denn ich zweifle sehr, daß Sie sich so bald entschließen können, eine Reise nach Straßburg vorzunehmen.

Ihr unveränderlicher bester Freund

A. J. Stoltz.

Str. le 12 juin 34.

Hochverehrter Hr. G. Hofrat;

Ich erlaube mir, die Ueberbringer Herrn Dr. Deguerre, Taufflieb und Schuré bestens zu empfehlen.

Sie wünschen zu wissen, was ich von den Beckenoperationen, die in Ihrem Lehrbuche abgebildet auszusetzen habe. Unter dieser Rücksicht werde ich folgendes bemerken.

1. Die erste Figur zu stark abgerundet, besonders an der vorderen Hälfte, die hintere ist im Gegentheil zu enge. Die Breite des Heiligenbeins bildet ungefähr den 7 ten höchstens den 8 ten Teil der Cirkonferenz des Eingangs; bey Ihnen der 10 te; die Breite des Heiligenbeins den 3 ten Theil, bey Ihnen den 4 ten, was die Seiten viel zu lang erscheinen macht. Ziehen wir alsdann eine Linie von der Mitte des Vorsprungs an die Darm- und Heiligenbeinvereinigung, so bildet sie den

3 ten Teil bis zur Schambein Vereinigung; bey Ihnen ist es auf den 4 ten ausgemessen, woraus folgt, daß die Deventerschen Durchmesser viel zu grad angegeben sind, indem die hintere Extremität hinter die Symph. sacroiliaca und die vorderen auf den hinteren Dritteil der Horizontalaxe fällt.

2. Die zweite Figur hinten viel zu enge vorne viel zu weit, die Ecken zu stark abgerundet, das Ganze viel zu elliptisch.

3. Die dritte, vornen viel zu weit und das sehr sichtbar. Wenn auch der Schambogen noch so abgerundet ist, so ist er niemalen auf einen so hohen Grad, niemalen wird er fast halbzirkelförmig hinten zu weit, auch mit ausgedehntesten Beckenbändern.

4. Selbst die 4 te Figur ist nicht richtig nachgemacht. Die symphysis pubis hat aufs höchste 4 mal die Länge der hintern Beckenwand; bey Ihnen 5 mal, was die Wölbung der oberen Apertur vermehrt.

Auf 10 sogut wie möglich gebildete Becken nachgemessen.

Gerne hätte ich Ihren Herrn Sohn beherbergt, mein kleines Lokal erlaubte es mir nicht. So gut wie bei Prof. Lobstein hätte Er sich aber nie befinden können. Bey seiner Rückreise von Paris werden Sie Ihn doch abholen.

Ihr unterthänigster Verehrer

A. J. Stoltz.

Str. le 15 juin 34.

Strasbourg den 5. Januar 1835.

Hochverehrter Freund:

Soeben erfahre ich von Ihrem Herrn Sohn, daß Sie Commandeur des Zähringer Löwen genannt worden sind. Ich gratuliere Ihnen von Herzen für die Ihnen etwas spät zuteil gewordene Ehrenbezeugung. Diese Ernennung zeugt doch, daß früh oder spät das wahre Verdienst erkannt und belohnt wird.

In meinem Brief an Ihren Herrn Sohn legte ich Ihnen eine Frage vor, welche Sie mir gütigst beantwortet haben. Auch bin ich ganz Ihrer Meinung, niemalen soll eine gefährliche Operation auf der Mutter vorgenommen werden ohne Ihre förmliche Einwilligung.

Samstag den 20ten November fing die Person, von der ich Ihnen gesprochen habe, an zu kreisen. Um 7 Uhr abends nach 16stündigen Wehen war der Muttermund wie ein 5Frankenstück geöffnet. Mehreremal wiederholte Untersuchung gab immer nur 2″ 6‴ conjugata, das Kind sehr lebhaft. Ich entschloß mich zum Kaiserschnitt. Die Operation lief recht gut ab. Ich zog ein gesundes Mädchen aus der Gebärmutter. Beyde, Mutter und Kind befanden sich heute 17 ten Tag, genügend wohl. Später werde ich Ihnen mehreres davon berichten.

Bald werden wir hier in Straßburg auch ein Medizinisches Journal besitzen. Alle Vorrichtungen sind getroffen und mehrere achtungswerte Männer versprechen ihre Mithülfe. Es ist wahrhaftig Zeit, denn bis jetzt hatte Straßburg weniges im medizinischen Fache bekannt gemacht.

Lobstein ist seit seiner Rückreise von London immer kränklich. Seine Harnbeschwerden haben dermaßen zugenommen, daß er das Bett eine Zeit lang hüten mußte und bis jetzt gar nicht ausgehen kann.

Ihre Beschreibung einer neuen Art Verkrümmung weiblicher Becken hat mich aufs höchste interessiert. Ich habe noch kein solches Exemplar zu Augen bekommen. Ich war überrascht, als ich etliche Tage nachher in der Gazette médicale las, daß Roux in seiner Reise nach Italien ein solches bei einem seiner ehemaligen Schüler gesehen habe.

Imberts Pelvimètre habe ich noch nicht empfangen. Sobald ich ihn werde erhalten haben, so sollen Sie ein Exemplar zugeschickt bekommen. Ich warte mit Sehnsucht auf den Aufsatz ihres lieben Sohns über Cephalaematom und hoffe bei künftiger Versammlung der deutschen Gelehrten nicht fehlen zu müssen.

Meine Gattin dankt Ihnen herzlich für Ihr gütiges Gedenken und ich bitte Sie meine neue Versicherung der aufrichtigsten Ergebenheit zu genehmigen.

Meine freundlichsten Grüße an Ihren Herrn Sohn.

Ihr größter Freund und Verehrer.

A. J. Stoltz.

P.-S. Bei Levrault hat man mir mit Nein geantwortet.

Strasbourg le 15 janvier 1835.

Mon cher et honoré ami,

Dans votre dernière vous m'engagez à vous écrire en français, je saisis cette invitation avec empressement. Non seulement vous n'aurez plus à lire mon mauvais allemand, je crois que cela aura même d'influence sur notre correspondance en tant que je serais plus exact à vous répondre.

Je vous dirai d'abord que mon opérée va parfaitement bien, la voilà au vingtsixième jour, sa plaie est guérie dans les deux tiers de sa longueur, elle s'est considerablement retrécie, l'écoulement purulent par le vagin continue et l'état général de la malade est très satisfaisant. Il parait que le bassin dont parle Roux dans la gazette médicale est en effet un de ceux que vous avez décrit. Voici du reste tout ce qu'il en dit: H. N. un de mes anciens élèves que j'ai vu externe à la charité est directeur de l'hospice de Milan. Il a fait plusieures opérations césariennes sur lesquelles il a obtenu deux succès. Le même accoucheur a commencé une collection déjà très riche de bassins viciés et la comparaison du grand nombre de pièces de ce genre lui a donné lieu de faire une remarque fort importante: Dans les bassins dont la viciation consiste dans une inclinaison oblique d'un coté qui coincide avec une étroitesse notable du même coté, il y a soudure intime et complète de la symphise sacro-iliaque correspondante, en sorte que, si l'on pratiquait la symphisiotomie, on ne pourrait écarter l'os iliaque de ce coté, et l'on risquerait plustôt de la briser (séance du 9 decembre 1834). C'est là tout ce que Roux dit, il ne fait pas la description du bassin dont il parle.

le 22.

Une fois interrompu dans ma correspondance j'y reviens difficilement. Pour cette fois du moins je n'en suis pas fâché puisque je peux vous annoncer que l'operée continue à bien aller. Depuis quelques jours elle se lève, sa plaie, se cicatrise rapidement et j'ai bon espoir que dans une huitaine je pourrai la déclarer complètement guerie.

Vous m'avez fait un bien grand plaisir en m'annonçant votre visite pour Pâques prochaines. A moins que vous n'ayez déjà pris d'autres engagemens je vous invite à mettre pied a terre chez moi. Pour Paques j'aurai un appartement prêt à vous recevoir. Croyez, mon cher ami que personne ne peut vous recevoir plus cordialement et avec autant de plaisir.

Mon épouse est toujours bien sensible à votre bon souvenir et se joint à moi pour vous prier de ne pas manquer de nous honorer de votre présence. Elle est indisposée depuis quelques mois mais j'espère la voir entièrement rétablie d'ici au printems.

Monsieur votre fils travaille sans doute au petit opuscule qu'il se propose de publier. J'espère qu'aussitôt qu'il aura paru au grand jour j'en recevrai un exemplaire. Ce sera avec le plus grand plaisir que j'apprendrai ses succès dans la carrière qu'il a embrassée. Qu'il tâche d'imiter l'exemple qu'il a devant lui et son nom ne sera jamais oublié dans les annales de notre art.

Que dites-vous de la seconde partie du mémoire de Paul Dubois sur le mécanisme de l'accouchement? Si vous n'avez pas le journal des connaissances medico-chirurgicales je vous ferai parvenir le N° qui renferme cet article.

Adieu cher et honoré ami

Notre tout devoué

A. J. Stoltz.

Mon cher et très honoré ami

Depuis quelques tems surtout j'ai merité plus que jamais le reproche d'être nonchalant dans ma correspondance avec d'aussi excellents amis que vous. D'un coté de nombreuses occupations de l'autre des chagrins accablants en ont été la cause. Il y a deux ans je me mariais avec une jeune personne dont le caractère sympathisait avec le mien et dont le cœur aimant m'a rendu heureux. Elle m'avait donné une jolie petite fille, je suis réduit aujourd'hui à un pénible veuvage. Mon enfant je l'ai perdue le premier fevrier à l'âge de onze mois. Sa mère maladive depuis quelque tems en a été si chagrinée

qu'une affection de poitrine qui couvait depuis quelque tems a fait des progrès effrayants et me l'a enlevée en moins de trois mois après ma fille. Mon épouse a été rendue à la terre le 25 du mois dernier, jour anniversaire de mes noces. Une pareille catastrophe est faite pour atterrer. Ma douleur est d'autant plus vive et la plaie de mon cœur d'autant plus profonde que j'ai joui pendant deux ans d'un bonheur tranquille qui n'a pas été troublé un instant. J'ai besoin d'être aimé et je me suis vu enlever les deux êtres que j'idolâtrais et sans lesquels je croyais ne pas pouvoir vivre. C'est dans des momens pareils, mon excellent ami que l'on a besoin des consolations de la religion pour ne pas murmurer contre la Providence dont les arrêts doivent être respecés quoique ses intentions nous restent cachées.

Je vous envois dans un petit paquet que j'ai réuni à la librairie Levrault le second et le troisième Numéro de nos Archives en échange de votre Journal d'après la proposition que vous m'en avez faite. Vous y trouverez egalement le mémoire d'Imbert de Lyon sur un nouveau Pelvimètre dont je vous ai déjà parlé. C'est un mauvais instrument que l'inventeur lui même appelle une œuvre de jeunesse. Je l'ai fait confectionner sous mes yeux, et vous le communiquerai quand vous le désirerez.

Je suis bien aise que vous trouviez mon mémoire sur l'accouchement prématuré artificiel digne d'un professeur. Vous en trouverez la seconde partie dans le quatrième cahier. Je réserve differens antres articles pour les Parisiens.

Je ne trouve plus rien à critiquer à la planche de votre manuel des sages-femmes, les corrections que vous y avez fait faire, ont parfaitement réussi.

Nous ne possédons aucun exemple d'ossification de symphyse sacro-iliaque avec retrécissement d'un coté du bassin. Si vous pouviez nous faire un cadeau semblable nous vous en serions bien reconnaissants. Schweighäuser vient de faire imprimer un nouvel ouvrage de 304 pages. Cette fois il a écrit en français (La pratique des accouchemens en rapport avec la physiologie et l'Expérience.) Il écrit excessivement mal l'Allemand, autant que je suis capable d'en juger mais il écrit bien

plus mal encore en francais. Du reste ce sont ses Rapsodies ordinaires.

Vous serez je pense bien aise d'apprendre que la femme à laquelle j'ai fait l'opération cesarienne se porte bien ainsi que son enfant

J'ai en ce moment une autre femme qui a une grossesse extrautérine. Que feriez vous en pareil cas ? Je me propose de lui pratiquer la gastrotomie quand le moment sera arrivé. Elle est au sixième mois.

Votre bien devoué

A. J. Stolz.

Strasbourg le 6 Mai 1835.

Très honoré ami.

Je saisis l'occasion favorable qui se présente à moi pour vous souhaiter le bonjour en vous recommandant un jeune anglais du Cap de bonne Espérance qui va terminer ses études à Heidelberg, Mr. Hiddingh.

J'aurais voulu lui remettre les deux derniers cahiers de nos archives, mais je n'en ai pas d'exemplaires à ma disposition dans le moment. Mais je puis trancher la difficulté et pour vous faire lire le plus promptement possible mon second article sur l'accouchement prematuré je vous envoie mon exemplaire du journal. Vous recevrez le No. 5 par la maison Levrault. Champion doit venir bientôt dans ce pays pour aller vous voir et c'est pour vous qu'il y vient, entendez le bien, et non pas pour nous. Peut être mes occupations me permettront-elles de l'accompagner à Heidelberg, c'est ce que je désire de tout mon cœur.

Votre ami le plus devoué

A. J. Stoltz.

Strasbourg le 15 juillet 1835.

Mon très honoré ami.

Vous devez avoir reçu par la maison Levrault plusieurs Nos. de nos archives je vous envoie aujourd'hui le neuvième qui fait suite. Un de nos jeunes médecines qui va passer

quelque tems en Allemagne Mr. Bœckel est chargé de vous les remettre. Mr. Bœckel est accompagné de Mr. Schwebel qui vient de soutenir une thèse sur l'Erysipèle des nouveau-nés.

Nous sommes extrèmement occupés depuis quelque tems. La faculté ayant perdu dans un court espace de tems plusieurs de ses membres nous sommes actuellement á nous recruter.

Sans doute vous êtes plus occupé aussi qu'à l'ordinaire car dequis quelque tems je ne reçois plus directement de vos nouvelles. J'espère que vous n'avez pas retiré votre estime et votre amitié, j'en serais désolé, car j'y tiens plus qu'à ma vie.

Votre bien devoué

A. J. Stoltz.

Strasbourg le 2 janvier 1836.

Strasbourg le 16 fevrier 1837.

Très cher et honoré ami,

Je recevrai avec le plus grand plaisir et je dirai même que j'attends avec une grande impatience votre mémoire sur une nouvelle espèce de vice de conformation du bassin. En attendant je vais répondre d'une manière catégorique à toutes les questions que vous avez faites et dans l'ordre dans lequel vous me les avez posées.

J'ai trouvé la pièce que je vous ai envoyée à Bourg, dans la collection de Mr Pacoud Elle se trouvait au fond d'une armoire et parait ne pas avoir été estimée du tout.

Voici quels sont les Departemens de la France que j'ai à visiter comme Président des Jurys medicaux. Haut Rhin (Colmar) Haute Saône (Vesoul) Côte d'or (Dijon) Doubs (Besançon) Jura (Lons-le-Saulnier) Saône et Loire (Mâcon) Ain (Bourg) Rhône (Lyon) Loire (Montbrison) Vosges (Epinal) Haute Marne (Chaumont) Marne (Châlons) Aube (Troyes) Meurthe (Nancy) Meuse (Bar-le-Duc) Moselle (Metz) Ardennes (Mezières). En tout 17 Departemens. Dans presque tous ces cheflieux il y a une Ecole departementale de sages-femmes plus ou moins bien organisée. J'ai déjà recueilli un certain nombre de notes dont je pourrai profiter plus tard.

Depuis longtems, mon cher ami, je parle des diamètres sacro-cotyloidiens dans mes cours et je considère leur étude comme très importante surtout sur le bassin difforme. Aussi pouvez-vous voir dans une description de bassins tant dans mon mémoire sur l'accouchement prematuré que dans celui sur l'operation césarienne que ces diamètres n'ont pas été negligés.

D'après les recherches que j'ai faites sur une quarantaine de bassins, je ne dirai pas, tous bien conformes, mais de toute espèce le diamètre sacro-cotyloidien s'étendant du milieu de l'angle sacro-vertebral à l'éminence iléo-pectinée que je regarde comme le point ou l'on doit fixer l'extremité antérieure de ces diamètres ainsi que des diamètres obliques a ordinairement trois pouces, trois à quatre lignes. Je crois avoir observé aussi que celui du coté droit (s'étendant du milieu de l'angle sacro-vertébral au point de la ligne du détroit superieur, qui correspond à l'eminence iléo pectinée droite a souvent une ou deux lignes de plus que celui du coté gauche.

J'ajouterai qu'il est reconnu que dans les rétrécissemens latéraux du détroit supérieur, le coté gauche est le plus souvent le siège de cette étroitesse. Il faut dire que la longueur des diamètres sacro cotyloidiens est assez en rapport avec celle des autres diamètres du bassin et que la forme du détroit supérieur y influe beaucoup; j'ai pris pour point de départ, pour modèle le détroit supérieur de forme de cœur de carte à jouer, ayant 4″, 4″ 5‴′ et 5″. En voilà assez sur le diamètre sacro-cotyloidien quoique j'eusse encore bien des choses à vous en dire.

La distance des épines sciatiques est ordinairement la même suivant mes recherches que celle des tubérosités sciatiques. Le plus souvent j'ai trouvé les unes et les autres au même niveau perpendiculaire. Dans un bassin bien conformé, ni trop grand ni trop petit, de 3″ 8‴ à 10‴. L'ossification de l'insertion du petit ligament sacro-sciatique à l'epine rend quelquefois cette dernière plus saillante. Faites de ce que je vous dis l'usage que vous jugerez à propos.

Je ne connais rien de plus détaillé sur l'ankylose de la symphyse sacro-iliaque que ce qui est dit dans le compte rendu

des séances de l'academie de médecine. Je ne sache pas qu'on en ait parlé plus au long. Les français comme vous le savez croyant toujours tout savoir sont assez dédaigneux de ce qu'ils n'ont pas trouvé jusqu'a ce que l'occasion se presente de s'attribuer des decouvertes qui ne leur appartiennent pas.

L'observation de Rupture de l'uterus, inséré dans le N° 5 de la gazette médicale de cette année a été redigée par un individu qui n'est pas accoucheur et qui n'a même aucune idée de notre art. Il parait qu'en Anatomie il n'est guère plus savant. Ne nous parle-t-il pas de bas-fond de la matrice. Il parait qu'il la compare à la vessie. Que l'avortement soit toujours la suite, de l'insertion du placenta sur l'orifice uterin, c'est une absurdité. Voilà comme on traite la science à Paris. Toutes ces reflexions sont empreintes de l'ignorance pour ne pas dire de la stupidité de leur auteur. Et les journalistes impriment des choses semblables, et pour cela on leur attache le ruban de l'honneur à la boutonnière!!!

Quand travaillerons-nous ensemble? Quand pourrai-je placer mon nom au dessous du votre?

Adieu, Cher et honoré ami, comptez sur l'affection et le devouement de votre

A. J. Stolz.

Faculté de Médecine
de
Strasbourg.

Strasbourg le 10. fevrier 1838.

Très cher et honoré ami,

Il existe effectivement dans notre Cabinet deux squelettes d'enfants l'un de quatre ans, l'autre d'un an seulement, dont les bassins sont déformés à la manière de ceux des adultes atteints d'osteomalacie.

Ces enfants étaient profondément rachitiques. Les os du bassin étant en grande partie cartilagineux, mous et dans les mêmes conditions que les os d'adultes dont le phosphate calcaire a été enlevé se sont deformés de même. Sur les deux petits sujets en question les cavités cotyloides sont enfoncées et tellement rapprochées qu'il ne reste entre elles qu'un espace

de trois à quatre lignes. Les branches horizontales des pubis sont rentrantes et presque directes — dans le sens du diamètre sacro-pubien. L'arcade pubienne est effacée, les tubérosités sciatiques se touchent presque, enfin la forme du détroit supérieur est trilobée ou en chapeau à trois cornes. Les os des aîles presque tout cartilagineux encore, sont recoquillés, le sacrum recourbé inférieurement. Les autres os de ces deux squelettes portent les traces du rachitisme le plus avancé.

Le bassin se déforme-t-il de la même manière chez tous les enfants chez lesquels il n'existe encore que des points d'ossification plus ou moins larges, lorsque ces enfants sont atteints de rachitisme? Je le crois. Cela ne me parait pas une raison de confondre l'osteomalacie des adultes avec le rachitisme proprement dit, qui est une maladie d'évolution.

J'ai voulu un moment vous faire dessiner ces deux bassins; mais comme vous êtes très préssé j'ai mieux aimé vous répondre de suite.

J'ai reçu avec un bien grand plaisir le traité sur le mecanisme de l'accouchement par H. Fr. Naegelé et je n'en ai pas moins éprouvé en les lisant. Je vous félicite, mon cher ami, votre fils parait vouloir marcher sur vos traces, son livre renferme une critique très judicieuse. Je ne manquerai pas d'en faire une analyse pour les archives de medecine de Paris. Quant aux archives médicales de Strasbourg, elles n'ont pas pu être continuées.

J'ai eu cet hiver pendant les froids de 15 et 16 degrés une épidémie meurtrière de péritonite puerpérale, qui m'a enlevé cinq accouchées en dix jours. Le dégel seul l'a arrêtée.

A quand donc le mémoire si impatiemment attendu. Vous suivez les preceptes de notre judicieux Boileau: Polissez-le sans cesse et le repolissez. Avez-vous les planches de Moreau? Le texte ne parait pas, je ne sais à quoi cela tient.

J'ai une bien grande envie de vous revoir et cependant je n'entrevois pas la manière de satisfaire cette envie car cette année je vais voyager.

Rappelez moi au bon souvenir de votre aimable famille et croyez moi pour la vie

Votre bien devoué

A. J. Stoltz.

Cher et très honoré ami,

Il y a un mois juste que vous m'avez envoyé par un de vos anciens élèves le docteur Bauer de Mulhouse le dernier N° de vos Annales de Médecine. Je vous en remercie et vous envoie de mon côté les deux derniers Numeros de la Gazette médicale de Strasbourg 1843 avec une feuille pour remplacer celle que vous avez et qui présente de graves fautes typographiques; plus les cinq premiers Numéros de l'année courante. Si votre collection n'était pas complète, faites le moi savoir, je vous enverrai la prochaine fois ce qui vous manque.

Depuis le premier de ce mois le chemin de fer Badois arrive jusqu'à Kehl et l'on peut aller en un jour de Heidelberg à Strasbourg et retourner à Heidelberg. Ceci vous donnera peut être envie de revoir encore quelque fois Strasbourg, surtout parceque vous ne serez plus exposé aux inconveniens de votre dernier et premier voyage dans votre patrie, car l'Alsace est votre patrie, vous nous appartenez, *vous êtes français.*

Savoir que je ne suis éloigné de vous que de quelques heures est pour moi une grande consolation. Si seulement mes occupations ne me retenaîent pas si constamment cloué à mon poste, j'irais vous faire maintenant une visite par mois.

Dans quelques années on ira de Strasbourg à Paris dans un jour, alors vous visiterez j'espère, la capitale et votre aimable ami Mr Dubois. Je ne vous parle plus de mon voyage en Italie, quoiqu'il soit à peu près certain que je l'entreprendrai au mois de Septembre. Vous ne paraissez pas vouloir m'y accompagner.

Ci-joint une dissertation sur un cas extra-ordinaire de grossesse tubaire. Il est dommage, que nos élèves n'aient pas ni l'aptitude au travail ni la bonne volonté des vôtres. Cela expose à voir gâter quelque fois les meilleures choses.

J'ai vu la dissertation de Robert sur le bassin rétréci transversalement chez vous, cher ami. Le mémoire de Martin je le possède depuis l'époque de sa publication.

Veuillez présenter mes hommages respectueux à vos dames et recevoir la nouvelle assurance de mon profond devouement.

A. J. Stoltz.

Mon cher et très honoré ami.

Pardonnez moi d'avoir attendu si longtems pour vous remercier de la reception cordiale que vous m'avez faite. Ne croyez pas surtout que c'est oubli ou indifférence de ma part, c'est tout simplement une coupable négligence car je n'ose pas invoquer mes occupations pour excuse, ce serait trop commun trop journalier.

Je suis sur cependant que cela n'a rien changé à la bienveillance que vous me temoignez depuis longtems. Ma visite auprès de vous m'a produit un effet extrèmement agréable. Il me semble que je vous aime et vous estime d'avantage depuis, probablement parceque j'ai mieux pu vous comprendre. Je ne vous parlerai pas science aujourd'hui. Je vais partir dans quelques heures pour faire ma tournée dans le midi. J'irai jusqu'à Lyon et je prendrai dans chaque cheflieu de departement des renseignemens sur l'état des Ecoles d'accouchements qui y sont établies. Peut-être cela me procurera-t-il l'occasion de faire quelques bonnes remarques. Lorsque je serai revenu je vous en dirai un mot en vous envoyant différentes pièces que vous m'avez demandées. Je ne sais comment vous faire parvenir dans ce moment le Repertorium de Pyl à moins que vous n'en ayez très besoin j' attendrai mon retour.

J'ai en vain cherché dans nos collections une pièce analogue aux vôtres (bassin à symphyse ossifiée). Decidément il n'en existe pas dans notre cabinet.

Un moment j'ai été inquiet. Mr. Perrot revenant de Heidelberg me dit que votre indisposition avait duré quelque tems. J'espère que dans ce moment vous êtes parfaitement remis. Je n'ai pas tardé à faire arriver à leurs adresses les lettres que vos dames m'avaient confiées; peut-être ont-elles déjà des reponses. Recevez, mon cher ami la nouvelle assurance de l'attachement le plus grand de

Votre devoué

A. J. Stoltz.

Mes compliments à vos dames, s'il vous plait.

P.-S. Mr Naegele dans une petite note qu'il a eu la bonté de me communiquer me parle de la thèse de Mr Cziak que je ne possède pas. Je lui aurai beaucoup d'obligations s'il me la communique par occasion.

Strasbourg le 30 novembre 1836.

Mon cher et très honoré ami,

De retour de mon voyage depuis le 20 octobre j'aurais déjà longtems dû vous écrire pour vous faire part de la découverte que j'ai faite Vous vous rappelez le but principal de la dernière visite que je vous ai faite, c'était l'examen de bassins à symphyse sacro-iliaque ankylosée. J'ai été assez heureux de trouver un exemple qui vient confirmer l'idée que j'avais de cette singulière disposition. Je vous ai franchement exposé ma theorie sur sa formation. Je n'ai pas été d'accord avec vous. Vous penchez à coire que cette ankylose est un vice de conformation, une véritable monstruosité, une fusion entre un des cotés du sacrum et la portion correspondante de l'os des îles.

Cette théorie vous l'appuyez par les raisons suivantes : 1. une des moitiés du sacrum parait être imparfaitement devéloppée ainsi que la portion correspondante de l'ilion. 2. La fusion de ces deux os est tellement nette, unie, que l'on ne peut pas croire qu'il y ait eu primitivement destruction. 3. Il n'existe aucune trace d'articulation. 4. Le vice de configuration du bassin est toujours le même dans tous les cas, la seule variété que l'on observe dépend de l'articulation ankylosée. 5. Le reste du bassin n'offre aucune trace de maladie.

Voilà si je ne me trompe, vos argumens principaux. Les considerations vous font regarder la disposition pathologique dont il s'agit comme une absence d'articulation sacro-iliaque et non comme une symphyse ossifiée, ankylosée.

Mon opinion au contraire était (et elle fut partagée par un professeur Hollandais qui assistait à notre conférence et dont le nom ne me revient pas) que l'articulation avait primitivement existé, mais que par suite d'une maladie probablement

arrivée dans le jeune âge, maladie peut être de nature scrophuleuse, les surfaces articulaires avaient d'abord été usées, érodées et qu'ensuite le travail d'ossification qui se complète à l'âge de la puberté a réuni solidement et par de la matière osseuse les deux surfaces articulaires correspondantes. Les cartilages articulaires ont disparu, exterieurement il n'existe plus aucune trace d'articulation; mais en séparant les deux os à l'endroit ou elle existait par un trait de scie, on en retrouve les traces, comme nous l'avons remarqué sur une de nos pièces.

Une autre objection certainement d'une grande importance que vous faites encore à cela est que dans tous les cas que vous avez recueillis les personnes qui portaient cette singulière ossification n'avaient pas été malades pendant leur enfance. Mais le mal n'a-t-il pas pu exister à l'insu pour ainsi dire des sujets.

Voici maintenant une pièce qui vient à l'appui de ma manière de voir. La symphyse sacro-iliaque gauche (et ce cas rentre dans la règle générale) car, comme vous nous l'avez fait observer c'est presque toujours à gauche qu'existe le mal est ossifiée. Il y a eu perte de substance du coté du sacrum ainsi que du coté de l'os des îles. L'aile gauche du sacrum n'a plus que 9''' de largeur, tandis que la droite en a 15'''. De plus l'aile gauche parait comme enchassée dans l'ilion et ce dernier est beaucoup moins épais qu'il ne devrait être là ou il s'unit au sacrum. Toute trace de symphyse aurait disparu, s'il n'existait sur le trajet de la ligne qui la décrit de legers enfoncemens et même quelque trous. Il est impossible d'y decouvrir une autre maladie que l'ossification et l'on aurait très bien pu soutenir que cette ankylose n'était qu'un vice congénital comme dans les exemplaires que vous possédez si la cavité cotyloide n'offrait pas de traces évidentes de maladie. Mais là il y a usure d'un coté: la cavité est plus vaste, sa paroi interne ou postérieure est enfoncée et amincie, usée même, car elle est criblée de trous, de l'autre coté on voit à la circonférence de la cavité articulaire les traces, d'un travail de reproduction osseuse (Knochenwucherung) manifeste. Partout autre part les os sont sains. Ce qui manque à la partie inférieure du bord gauche du

sacrum n'est pas l'effet d'une maladie, c'est l'effet de la vétusté. Cette piece parait très ancienne, elle était restée enfoncée longtems dans une armoire, à la merci des rats.

Malheurensement je n'ai pas pu avoir de renseignemens sur le sujet auquel cette piece appartenait, il manque même l'autre moitié du bassin; il est facile de se la figurer d'après les exemplaires que vous possédez.

Si je n'avais fait d'autre decouverte que celle-ci pendant mon voyage, je m'éstimerais déjà heureux. Mais j'ai vu des personnes et des choses intéressantes dont je vous parlerai une autre fois.

Peut être aimeriez-vous faire dessiner la piece que je vous envoie, je vous laisse toute latitude de dire la dessus ce que vous voudrez. Je vous ai dit franchement ma manière de voir. Quand vous n'aurez plns besoin de cet os je vous prierai de me le renvoyer et d'y ajouter un exemplaire en plâtre de celui de Paris que vous m'avez promis.

Je ne vous renvoie pas encore les dissertations sur l'opération césarienne que vous avez eu la bonté de me prêter ni le Repertorium de Pyl; je veux encore en profiter, je pense que vous n'en avez pas besoin dans le moment. Ci joint les N°s 17, 18, 19 des Archives de Medecine de Strasbourg et la note de mes titres academiques et scientifiques.

Vous verrez si cela vaut la peine d'être presenté à la société des sciences naturelles de Heidelberg. J'espère avoir bientot de vos nouvelles. En attendant croyez moi toujours

Votre bien respectueux et devoué ami

A. J. Stoltz.

P.-S. Monsieur Deneux m'a remis votre lettre du 26 le respectable vieillard n'a pu assez me dire combien il a été bien reçu par vous et par les vôtres.

J'ai perdu la note des N^os^ des Archives qui vous manquent. Ayez la complaisance de me faire savoir dans votre prochaine quels ils sont et je vous les expédierai par la maison Levrault. Je vous promets aussi je ne sais pour la quantième fois

de vous ecrire plus souvent. Pensant journellement à vous il me semble toujours que je n'ai pas besoin de vous renouveler si souvent l'assurance de mes sentimens d'amitié et de ma consideration pour vous, cher ami et pour toute votre famille.

Strasbourg le 28 Octobre 1843.

Très cher et très honoré ami,

Je vous envoie ci joint les numéros de la Gazette médicale de Strasbourg qui manquent à votre collection. Lisez un commencement d'article du dernier No. et dans votre prochaine qui, je l'espère ne se fera pas longtems attendre, vous me direz ce que vous en pensez. Je vous renvoie aussi avec tous mes remerciemens le petit livre de utero duplici, de Canestrini. A propos du titre de cet ouvrage je trouve dans mes notes que Rokitansky l'a mal cité dans son mémoire. Ueber die sogenannten Verdoppelungen des Uterus (mediz. Jahrbuch des Kais. königl. österr. Staates etc., 26. Bd. oder neue Folge 17. Bd., p. 72). Je vous serais bien obligé si vous aviez la bonté de me faire connaître exactement la citation de Rokitansky dans votre prochaine lettre afin que je ne tombe pas moi même dans l'erreur.

J'ai une bien triste nouvelle à vous apprendre. Champion que je devais vous amener cette année et qui a été retenu par ses affaires pratiques a succombé il y a quatre jours (le 24) à un rhumatisme aigu qui s'est jeté sur le cerveau (metastase arthritique); il n'a été malade que quatre jours.

C'est après une course fatiguante et de nuit qu'il a été atteint de cette maladie qui a déjà manqué le faire mourir il y a trois ou quatre ans. Lorsque je l'ai quitté le 13 septembre il était parfaitement bien portant et plus actif que jamais. J'ai été bien douloureusement affecté de ce malheur, c'est une perte pour la science et pour l'humanité.

Je me rappellerai bien longtems encore les momens agréables que j'ai passés près de vous et dans votre aimable famille au commencement de ce mois et j'attends avec impatience que le chemin de fer de Carlsruhe à Kehl soit terminé, car je veux

vous voir souvent alors, et j'espère que nous trouverons quelque beau sujet à traiter ensemble. Veuillez me rappeler au souvenir de tous les membres de votre famille, et remercier de ma part Madame Naegelé des attentions qu'elle a eues pour moi.

J'ai trouvé que vous avez fait dans votre bru une excellente acquisition, c'est une jeune femme bien aimable, qui me parait douée de belles qualités et qui sans doute vous aime bien.

Chez moi rien n'est changé, j'ai repris avec plaisir mes occupations habituelles qui m'assujettissent à une vie très active. Je retourne à la clinique tous les matins et j'y ai trouvé une assez ample moisson de faits interessants, sans être marquants.

Il me manque encore le troisième No. du Tome 8 de vos Annales, je vous serais infiniment obligé de me le faire parvenir par occasion. En tout cas je ne veux pas que vous en payez le droit d'entrée. Ci joint aussi la note de Madame Levrault, acquittée.

Votre bien devoué

A. J. Stoltz.

Strasbourg le 19 novembre 1846.

Très cher et honoré ami.

Vous recevez ci joint, par le retour de Monsieur Lossen de Kreutznach le No. 7 1845 de la Gazette médicale de Strasbourg et les Nos. 5, 6, 7, 8, 9 et 10 de l'année 1846. J'ai ajouté deux exemplaires de la thèse de Mr. Veling sur les tumeurs enkystées du perinée chez les enfants nouveau-nés.

J'ai d'abord reçu votre lettre datée du 30 octobre: je n'ai eu le plaisir de voir Mr. Lossen et de recevoir le petit paquet que vous me destiniez que hier. Je vous remercie de votre envoi et me rejouis d'avance de ceux que vous allez me faire.

L'opération césarienne me poursuit à peine rentré chez moi après avoir passé une journée avec vous, j'ai été appelé le 20 août auprès d'une femme de 37 ans qui avait eu cinq

couches faciles. Après la cinquième elle fut affectée d'osteomalacie. Elle garda le lit pendant deux ans, puis elle se fit transporter à Baden, où elle prit les eaux à l'intérieur, en bains et en douches. Au bout d'un mois, elle put marcher. Après la sixième semaine elle rentra chez elle bien portante. Trois mois après elle devient enceinte; la grossesse sa passa bien, mais lorsque arrivée à terme, elle sentit les douleurs de l'enfantement, elle ne put accoucher. Après avoir souffert longtems inutilement elle fit appeler un médecin qui voulut appliquer de forceps. Cette opération ne réussit pas. Alors on eut recours à moi. Je reconnus une étroitesse absolue du bassin et ne vis de ressource que dans l'opération césarienne.

L'opération fut pratiquée à la Clinique et promit les meilleurs résultats, mais 40 heures après la femme s'éteignit dans un état d'épuisement nerveux. L'enfant était vivant, et se porte bien. Extrèmement occupé dans le moment j'ai eu le malheur de confier ma malade à un aide de Clinique, intelligent à la verité, mais qui n'a pas fait ce qui aurait pu être fait. Bref, la femme est morte et l'autopsie nous a encore revélé des choses intéressantes.

Le bassin, déformé par l'ostéomalacie et devenu à la suite de l'usage des eaux de Baden extremement solide et lourd, par suite du dépot d'une grande quantité de substance calcaire. J'espère bien pouvoir vous le faire voir un jour et causer avec vous sur ce sujet.

Vous m'annoncez l'envoi de la 7 me édition de votre Manuel d'accouchements mais vous ne me parlez plus d'un traité pratique dont vous m'avez lu quelques passages en manuscrit. J'espère que ce dernier ouvrage avance aussi.

Mes compliments empressés à toute votre famille. Si vos dames ont besoin de quelques productions Strasbourgeoises que je puisse leur soigner, qu'elles s'adressent à moi ; c'est avec plaisir que je tâcherai de leur être agréable.

Pour toujours Votre bien devoué

A. J. Stoltz.

Très cher ami,

Il est bien vrai que j'avais formé le projet d'aller vous voir le plutôt possible, mais jusqu'à présent j'ai toujours été empêché de le realiser, soit par une raison, soit par une autre. Ainsi par exemple je n'ai pas immédiatement répondu à votre dernière bonne lettre parce que je comptais pouvoir partir pour Heidelberg deux ou trois jours après l'avoir reçue. Heureusement ce n'est ni l'état de ma santé qui, Dieu merci, a toujours été bonne, ni un malheur quelconque qui m'a retenu ici. Ce sont mes occupations à la faculté et ma Clientèle. Cette dernière seule ne m'arrêterait cependant pas un instant, mais tous les jours j'ai un cours à faire et il est difficile d'y manquer. Puis j'ai été appelé plusieurs fois à la campagne au moment même où j'allais partir pour passer le Rhin. Voila bien des raisons me direz-vous!

En effet, ballotté entre le devoir de ma profession et la satisfaction de vous revoir, j'ai dû renoncer à celle-ci pour quelque tems. J'avais fermement résolu de partir demain, il m'est encore survenu un empêchement, qui me retiendra en France.

Enfin je compte partir vendredi après-midi pour passer la journée de samedi et une partie du Dimanche avec vous, car lundi il faut que je sois à Strasbourg. Ne comptez cependant pas trop sur moi, de nouvelles occupations ou les évenements pourraient me retenir.

Je dis les évenements. En effet nous venons de recevoir plusieurs depêches télégraphiques par lesquelles on nous annonce que Paris est en état de siège, que les soit-disant travailleurs de l'atelier national on fait de nouvelles barricades, qu'on se bat dans les rues et que le général Cavagnac a été nommé Président de la Republique (Dictature? par l'assemblée nationale. Le pouvoir exécutif et le ministère se sont retirés devant l'émeute. Aujourd'hui nous aurons probablement des détails par les journaux de Paris.

Strasbourg est parfaitement tranquille. On reçoit les nouvelles de Paris avec une espèce d'indifférence comme si cela ne nous regardait pas. Chacun se dit qu'ils en finissent comme ils voudront à Paris pourvu que cela ait une fin.

Nous voyons beaucoup d'allemands dans nos rues. Ce sont des gens d'assez mauvaise mine, mais qui ne sont plus armés comme il y a quelque tems.

La société a un moment de vertige. Le sol tremble sous nous, il ménace de nous engloutir. Je crois neanmoins qu'il se raffermira, mais quand, et comment? C'est ce que j'ignore.

En attendant le plaisir de vous voir je vous renouvelle mes protestations du plus sincère devouement.

Lundi le 26 Juin 1848.

A. J. Stoltz.

Bien cher et honoré ami,

Je voudrais commencer cette lettre par les deux vers qui se trouvent en tête de la vôtre, si vous pouviez supposer le moins du monde que c'est par vengeance que je ne vous ai pas répondu plustôt.

Vous savez combien j'ai de plaisir de me trouver avec vous, combien vos causeries m'animent et m'intéressent; vous ne devez donc pas douter que je saisirai toutes les occasions possibles d'aller vous voir.

Il est vrai que pour Pâques j'ai projeté un voyage à Paris, voilà dix ans que je n'ai pas revu la capitale. Autrefois j'y allais tous les deux ans. J'ai besoin de revoir les personnes et les choses.

Depuis mon dernier voyage le personnel a changé, Paris a pris un autre aspect. Puis je voudrais voir nos hommes politiques à l'œuvre.

Et vous, cher ami, mourrez-vous sans avoir été à Paris? Venez y donc avec moi, toutes sortes d'ovations vous y attendent. J'en profiterais, il en retomberait peut être quelque chose sur moi. Ne dites pas que votre âge, que votre santé s'y opposent, non.

On voyage avec tant de facilité aujourd'hui, qu'on peut à tout âge et dans tout état de santé faire des centaines de lieues. Nous passerons par la Belgique. Le chemin de fer de Cologne nous conduira directement à Paris! J'irai vous prendre à Heidelberg.

Ecrivez moi vite que vous y consentez, nous n'avons pas de tems à perdre. Paris est d'ailleurs dans son plus beau aux environs de Pâques.

Vous devez être satisfait. Votre ami Mr. Dubois vient enfin de livrer au public la 9me partie de son ouvrage annoncée dépuis quinze ans dans les catalogues de Paris. Qu'en dites-vous. C'est parfaitement écrit. Les details anatomiques sur la colonne vertebrale, sur les parois du bassin etc. vous plaisent-ils, au moins il vous a rendu justice.

Vous pouvez adresser à Mr. Kuchling les Nos. du Journal dont vous me parlez, j'ai assez souvent l'occasion de le faire venir de Kehl.

Ecrivez-moi sans affranchir vos lettres et permettez que je fasse de même, pour nous éviter réciproquement des peines inutiles.

Pour ma part je paierais dix ports pour avoir une lettre de vous tous les huit jours.

Rappelez-moi au souvenir de votre honorable famille et croyez moi pour la vie.

Votre bien devoué

A. J. Stoltz.

Strasbourg le 10 mars 1849.



Très cher et honoré ami,

Je regrette infiniment que vous ne puissiez pas vous decider de m'accompagner à Paris: rien ne devrait vous en empêcher; aussi je crois que la douce habitude de rester chez vous est une des principales raisons qui vous retient.

Je compte partir le 31 de ce mois ou au plus tard le 1 avril, vous avez donc le tems de m'envoyer à Kehl les journaux et brochures que vous me destinez. Je crois aussi avoir entendu dire que Chelius devait venir un de ces jours à Strasbourg pour pratiquer l'operation de la Cataracte. S'il n'est pas trop grand Seigneur il pourrait se charger de votre paquet.

Je suis bien etonné que vous n'ayez pas encore reçu la première livraison du traité d'Accouchemens de P. Dubois. Il aurait du vous l'envoyer, il me semble, directement de Paris. J'ai fait votre commission chez Madame Levrault, qui ne manquera pas je pense, de vous satisfaire sans retard.

Cette pauvre dame Levrault est bien malade. Je ne suis pas son médecin et j'ignore quelle est sa maladie. Je sais qu'elle a fait venir de Barr un ancien ami de son mari pour le consulter avec son médecin de Strasbourg.

Ce médecin de Barr est Mr. Sultzer qui m'a dit il y a quelque tems avoir beaucoup connu Mr. votre beaupère, H. May et avoir retenu beaucoup de particularités de sa vie, qui lui ont été en partie racontées par le curé Oberlé.

Si je vais à Paris, je rentrerai par la Belgique et par conséquent par Heidelberg. Vous serez donc le premier à entendre les details de mon voyage et ce que j'aurai pu y recueillir concernant notre science familière. J'espère que le Choléra ne s'empare pas de moi et que les émeutes m'epargnent également.

En attendant je reste comme toujours

Votre tout devoué

A. J. Stoltz.

Strasbourg le 23 mars 1849.

BRIEFE VON PROF. NAEGELÉ

Innigst verehrter Freund!

Genehmigen Sie vor allem meinen aufrichtigen Dank für Ihr gütevolles Schreiben und die Versicherung Ihrer fortdauernden freundlichen Erinnerungen gegen mich, die mir stets theuer und werth sind.

Auch danke ich Ihnen auf's Verbindlichste für die mir höchst interessante Abhandlung des braven Dr. Stoltz, die dem Verfasser so viele Ehre macht, als der Schule an der er sich gebildet hat. Sie haben in ihrem Briefe mir Hoffnung gemacht, daß Stoltz hierher kommen würde. Diese Hoffnung ist aber, leider! nicht in Erfüllung gegangen, was ich auf das Lebhafteste bedaure, indem ich mich unendlich gefreut haben würde, diesen trefflichen jungen Mann kennen zu lernen.

Haben Sie die Güte, mir bald möglichst zu sagen: an welcher Clinique und unter welcher Leitung Stoltz seine Beobachtungen angestellt hat? — Es kann nicht wohl die Clinique von Freund Lobstein seyn. Denn von diesem erhielt ich eine Uebersicht der Vorfälle vom J. 1825, die mit den Ansichten von Stoltz durchaus nicht übereinstimmt. — Haben Sie daher die Güte, mir so schleunig wie möglich Aufschluß über die Clinique zu geben, an der Stoltz beobachtet hat. — Sie erweisen mir damit einen großen Liebesdienst. — Interessant wäre mir zu erfahren, ob denn die übrigen an dieser Clinique angestellten Sachverständigen dasselbe gefunden haben wie Stoltz. Kurz: Die Sache ist von dem aller lebhaftesten Interesse für mich, und es scheint daß Straßburg, wie in der Mitte des vorigen Jahrhunderts unter dem trefflichen alten Fried, so auch

jetzt dem ganzen Frankreich durch richtige treue Beobachtung der Natur vorangehe.

Lassen Sie ja meine Bitte nicht unerfüllt und geben Sie mir bald die gewünschte Nachricht. Auch wünschte ich zu wissen, wo der brave Stoltz jetzt wohnt? Ich habe Sie schon einmal gefragt: ob es denn nicht möglich wäre, eine Uebersicht der Vorfälle Ihrer obstetricischen Clinique von einem Jahre oder mehreren Jahren zu erhalten, um solche in unsere Heidelberger klinische Annalen einzurücken.

Mit der Versicherung etc.

Naegelé.

Heidelberg, den 7ten Dezember 1826.

Lettre adressée à M. Ehrmann
par le prof. Naegelé.

Innigst verehrter Herr Colleg!

Daß ich Ihre schätzbare Zuschrift vom 21. Januar heute erst beantworte, dies wollen Sie gütigst den ungeheuern Geschäften zuschreiben, womit ich, als Rector der Akademie überhäuft bin. Doch hat dies zu Ostern ein Ende, wo mein Rectorat aufhört. — Auch diesmal leider! kann ich Ihnen nur wenig schreiben indem die sich mir eben darbietende Gelegenheit eilt.

Ich sage Ihnen also vor allem blos, daß mich Ihre Dissertation sehr interessiert und daß Sie Ihnen viele Ehre macht. — Sie sind mein Bester! auf dem rechten Wege und sehen viel weiter als Ihr Meister Flamant und als alle französischen Geburtshelfer. — Wäre es Ihnen denn nicht möglich nur auf ein paar Tage hierher zu kommen? Ich biete Ihnen von Herzen Logis, Tisch und was das Haus vermag an. Ich habe mündlich vieles mit Ihnen zu verhandeln, was sich aber nur mündlich abthun läßt. Daß Sie das Ohr nicht wohl fühlen können ist mir unerklärbar, hat doch John Smellie es oft gefühlt! Doch ich erspare Ihnen, eine oder andere Bemerkung zu machen auf eine mündliche Unterredung mit Ihnen, oder wenn hierzu keine

Hoffnung vorhanden, auf mein nächstes ausführlicheres Schreiben an Sie.

Wäre es nicht möglich, daß Sie mir eine Uebersicht der Vorfälle an der Anstalt, wo Sie Assistent sind, etwa von einem oder zwei Jahren überschicken könnten ? Ich würde diese Uebersicht in unsern Heidelberger klinischen Annalen abdrucken lassen und solches würde Ihnen in Deutschland sehr zu Ehren gereichen. Ueberhaupt bitte ich Sie mir Beobachtungen oder Erfahrungen für unsere Annalen mitzuteilen. Mit Vergnügen werde ich Sie vor dem Abdruck durchsehen. Im Falle es Ihnen bequemer wäre, mir Aufsätze in französischer Sprache zu übersenden, so wäre mir dies ebenso willkommen. Denn ich würde sie dann ins Deutsche übersetzen. Das Französische ist mir so geläufig wie das Deutsche, und ich lese mehr französische Schriften als deutsche.

Hierbei schicke ich Ihnen nebst meinem Rectoratsprogramm, noch einige kleine Schriften, die Sie gütig aufnehmen mögen, und füge den Wunsch bei, eine wissenschaftliche Correspondenz mit Ihnen zu unterhalten. Indem ich wiederhole wie ungemein lieb es mir wäre, Sie persönlich kennen zu lernen, bitte ich Sie die Versicherung der vollkommensten Hochachtung zu genehmigen womit ich bin

Euer Wohlgeboren
gehorsamer Diener
Naegelé.

Heidelberg, den 12ten März 1827.

Verehrtester Freund.

Daß ich Ihre gütige Zuschrift vom September so spät erst erwiedere: schreiben Sie dies, mein lieber Freund! doch ja nicht einem Mangel an freundschaftlicher Anhänglichkeit zu, sondern einem Uebermaße von Arbeiten, unter denen ich fast erliege! Auch verlies ich mich frey gestanden darauf: daß echte Freundschaft nachsichtig ist. Uebrigens wiederhole ich nochmals die Versicherung daß Ihr Besuch mich recht sehr gefreut hat und daß ich mit großer Sehnsucht einem längeren Besuche von Ihnen für das nächste Jahr entgegen sehe.

Nun zu Ihrem Briefe: 1. Die Zangen seit Mulders trefflicher historiae finden Sie ja alle in Frociep's Handbuch. Vor kurzem ist die 8. edit. erschienen; 2. die Rheinischen Jahrbücher besitzt hier niemand. Mir ist es also auch, was Schmitt über Wendung auf den Kopf gesagt hat, nicht bekannt. Was er vom Wenden auf den Steiß sagt, ist Ihnen wohl aus unsern klinischen Annalen bekannt. In der Folge werde ich Ihre Desiderien schneller, nach meinen geringen Kräften zu erfüllen suchen.

Ihre Uebersicht der Vorfälle ist in Siebold's Journal 7. Bd. 3 St. S. 977 abgedruckt. Sie sind also nun eingereiht und haben Ihren Sitz genommen in dem Vereine deutscher Meister der Kunst. Und es gebührt Ihnen der Sitz und das volle Recht mitzustimmen. Dieses Recht erhöht man durch vorurteilloses sorgfältiges Beobachten der Natur. Das ist unendlich mehr Werth als die publication von 10 Dutzend Zangen.

Nun eine andere Bitte an Sie.

Haben Sie die Güte dem Herrn Doctor Luroth auf das allerverbindlichste zu danken für die mir übersandte, interessante Abhandlung. Sie ist mit vielem Fleiße, großer Belesenheit und tüchtigem Urteile abgefaßt. Für besonders interessant halte ich die 2te Beobachtung S. 6 von der Thiebaut. Gott weiß wie lange es noch dauern wird, bis diese zweifelhafte Sache einmal ins Reine kommt!

Wollen Sie gütigst den Herrn Doctor Luroth in meinem Namen bitten, daß er meine weiteren Angelegenheiten bei Herrn Eccard in Erinnerung bringen möge und zwar möchte ich wissen, was Herr Eccard für die 2 übersandten Bücher ausgelegt hat, dann möge er das bestellte Mannequin ja nicht vergessen und sorgen daß ich den Dictionnaire de médecine en 20 vol. ebenfalls auf die verabredete Weise erhalte.

Recht sehr habe ich bedauert daß es dem H. Dr. Luroth unmöglich geworden mir seine persönliche Bekanntschaft zu verschaffen.

Nun eine Bemerkung ganz im Vertrauen: Von Lobstein's Handbuch der Hebammenkunst hatte ich mir mehr versprochen. Was er Seite 68 von dem Mechanismus der Gesichtsgeburten sagt kann doch wohl nichts anderes als ein Druckfehler seyn? Doch ich habe das Buch nur erst flüchtig angesehn.

Was arbeiten Sie denn jetzt; haben wir nicht Hoffnung bald einen Aufsatz von Ihnen für unsere Annalen zu erhalten? Empfehlen Sie dem H. Dr. Luroth meine Angelegenheit für Eccard angelegentlichst, und grüßen Sie denselben auf das allerfreundlichste von mir.

Anliegendes Blättchen bitte ich dem H. Buchhändler zuzustellen.

Leben Sie wohl mein lieber Freund!

Mit unveränderlicher, aufrichtiger Hochachtung und Freundschaft ganz

der Ihrige

Naegelé.

Heidelberg den 27. December 1827.

Lieber Freund.

Für die überschickten Dissertationen sage ich Ihnen den aufrichtigsten Dank. Auch bitte ich Sie dem H. Prof. Flamant für sein freundliches Andenken zu danken und die übersendeten Abhandlungen, die ich gleichwohl schon längst besaß, doch nicht von der Hand des würdigen Verfassers.

1. Der Naturalist, dessen Werk über den Rebbau soeben erschienen ist, ist der Universitätsgartendirector Metzger dahier.

2. Im Falle Sie mir noch ein Exemplar der Dissert. von Deyber «Sur les fistules urinaires» zukommen lassen könnten, so übergeben Sie solches für mich an Levrault von dem ich jeden Monat ein Packet erhalte. Ich wünsche jenes Exemplar an Siebold zu schicken.

3. Ihr weiter ausgearbeiteter 2ter Teil Ihrer Dissert. wird mir höchst willkommen sein und ich bitte daher darum.

4. Haben Sie doch ja die Güte bei Eccard die gewünschte Puppe zum Phantom so wie den Ankauf des Dict. des Sciences médicales en 2⁰ vol. nochmals in Erinnerung zu bringen. Es könnte dies wohl durch den Ueberbringer dieser Zeilen H. Dr. Touvin der eben nach Paris reist, geschehen.

5. Es existiert eine zu Straßburg erschienene Epistola «De artis obstetriciae historia» von Friedr. Knolle. Diese ist 1773 daselbst neu ediert worden. Wäre nun aus dieser Editio nova

nicht zu ersehen ob die 1. Edition nicht im Jahre 1738 oder 1739 erschienen ist? Diese erste Edition besitze ich, ist aber ohne Jahreszahl.

6. Fragen Sie gelegentlich Ihren Herrn Vater: ob ihm die Dissertation von Heppius, praeside Kirchmaier, de arte propagendi vites apud francos usitata, Wittenberga 1697 bekannt ist? Wünscht er dieselbe so steht sie ihm zu Diensten: nämlich wenn er einen besonderen Wert darauf legt und sie ihm lieb wäre.

7. Leider! wird unser Freund L. mit seinem Hebammenlehrbuch keine Ehre einlegen. Man weiß wahrhaftig nicht was man zu einem solchen Mißgriffe sagen soll.

8. Siebold hat mir für Sie das Honorar für Ihre in seinem Journal abgedruckte Uebersicht mit 20 Gulden überschickt. Schreiben Sie mir nun, wie ich Ihnen das Geld zukommen lassen soll.

9. Den anliegenden Brief wollen Sie gefl. gleich an Levrault abgeben und mündlich dabei bemerken, man möchte die von Chelius bestellten Bücher so bald sie ankommen, doch gleich mit dem Postwagen an ihn senden, da er sie notwendig braucht.

Nun muß ich schließen, um Ihre Geduld nicht zu erschöpfen. Doch erlaube ich mir Ihnen die Commission an Eccard nochmal bestens an's Herz zu legen.

Verzeihen Sie die Eile in der ich diese Zeilen zu schreiben gezwungen war.

Mit aufrichtiger, unveränderlicher Freundschaft und Hochachtung

Der Ihrige

Naegelé.

Heidelberg, den 10. Februar 1828.

Lieber Freund!

Haben Sie doch die Güte mich durch H. Geheimen Rath Mittermaier (durch den Sie diesen Brief erhalten) wissen zu lassen, ob Sie mein Schreiben erhalten haben, worin ich Ihnen angezeigt:

1. daß das Honorar für Ihren Aufsatz in Siebold's Journal bei mir bereitliegt und

2. Sie gebethen habe mir noch ein Exemplar der Thèse von Deyber «sur les fistules urinaires vaginales» zu überschicken.

Ein französischer Arzt hat den Brief für Sie mitgenommen.

Voll Hochachtung und Freundschaft ganz

der Ihrige

Naegelé.

Heidelberg, den 7. April 1828.

Lieber Freund.

Einen Teil Ihrer, mir geäußerten, Wünsche zu befriedigen benutze ich die mir soeben darbiethende Gelegenheit. Ein Verwandter von meiner Frau, der Herr Particulier Franz Hell welcher zu Offenburg wohnt und jetzt dahin zurückreist, nimmt ein Packet mit welches ich Ihnen auf keine andere Weise zu überschicken wußte. Sie müssen nun das Packet bei dem Particulier Franz Hell zu Offenburg abholen lassen. Das Packet enthält:

Naegelé, Erfahrungen etc.
Metzger, Rheinischer Weinbau.
Niemeyers Zeitschrift.

Ich hätte Ihnen mein Werk gerne zum Geschenk gemacht, allein seit vielen Jahren besitze ich kein Exemplar mehr. Niemeyer's Zeitschrift wird Ihnen wegen pag. 128 wo sehr vieles über «mechanismus partus» vorkommt, interessant zu lesen seyn. Es ist dies die neueste Erscheinung über unsere Lieblingsmaterie. Und lieb wäre mir, Ihr Urteil über des Mannes Vorstellung vom Mechanismus der Geburt mitgeteilt zu erhalten. In dem Paket befindet sich weiter noch: «Heppius de arte perpagendi vites» für Ihren Herrn Vater und vier Dissertationen de causa partus, wovon ein Exemplar für Sie und die andern für die HH. Flamant, Lobstein und Ehrmann bestimmt sind.

Das Packet ist versiegelt und es steht Ihre Adresse darauf. Ist es nicht traurig, daß man nicht einmal die Schätze des Wissens frei austauschen darf?

Die Quittungen über die gezahlten Bücher liegen ebenfalls in dem Packete. Sie wollen dieselben verwahren und sie ge-

legentlich mir wieder zurück senden, weil unsere Buchhändler oft unordentlich sind, so daß man alle Quittungen verwahren muß.

Der Himmel segne alle Ihre Bemühungen. Mit aufrichtiger Freundschaft ganz der Ihrige

Naegelé.

Heidelberg, den 9. Juni 1828.

Henne war mit seinem Aufenthalt dahier unendlich zufrieden. Teilen Sie dies Herrn Lobstein und Ehrmann gefl. mit. Auch bitte ich Sie dem H. Lobstein für sein mir überschicktes Buch zu danken, obgleich ich es schon besaß.

Sie erhalten also das Packet mit Bücher frei bis Offenburg.

Ueber den Rest des Geldes wollen Sie mir gefl. disponieren.

Lieber Freund!

Haben Sie doch die Güte mir mitzuteilen, ob Sie die Dinge, die ich für Sie nach Offenburg gesandt, erhalten haben? Sie können Ihren Brief nur bei H. Levrault ablegen, wo ich ihn alsdann mit einem Packete erhalte.

Alle Schritte, die ich zu Paß gemacht habe, um eine Puppe zu den Uebungen am Phantom zu erhalten, waren leider fruchtlos. Wäre es denn nicht möglich eine gute Puppe zu Straßburg zu aquerieren?

Sie werden sich auch verwundert haben, daß Siebold so frühe in den Himmel abgerufen worden; obwohl der Mann für die Wissenschaft selbst nichts sonderliches geleistet, so bedauere ich doch sehr seinen Hintritt. Sit ipsi humus levis.

Werden Sie mich denn diesen Sommer nicht besuchen?

Recht sehr freue ich mich bald wieder etwas von Ihnen zu hören.

Leben Sie wohl von ganzem Herzen unveränderlich

der Ihrige

Naegelé.

Heidelberg, den 26. Juli 1828.

Lieber Freund.

Den Ueberbringer dieser Zeilen, Herrn Bollmann (ein angehender Aesculap und ein braver, trefflicher, junger Mann) erlaube ich mir Ihnen zur freundlichen Aufnahme zu empfehlen.

Zu Ihrem Avancement zum Prosector wünsche ich Ihnen von Grund des Herzens Glück und des Himmels Segen; nur kann ich den Wunsch nicht unterdrücken daß Sie sich der Geburtshilfe doch ja nicht entziehen mögen.

Die Uebersetzung der Schrift von Schmitt muß ich durchaus gut heißen und Sie machen sich dadurch verdient um Ihre Landsleute. Es ist ein echt practisches Werk, dem die hohe Achtung in Deutschland zu Teile geworden, die es verdient. In der medic. chirurgischen Zeitung habe ich jene Schrift recensiert.

Sie werden mich sehr verbinden wenn Sie es übernehmen wollen mir eine gute Puppe fertigen zu lassen. Ich sehe nicht auf den Preis, wenn die Puppe nur brauchbar ist. Flamant's Recension von dem Buche der Lachapelle im Journal complem. du diction. des sciences méd. hat mir nicht gefallen. Es ist leicht und bringt wenig Ehre einzelne herausgerissene Beobachtungen zu hudeln.

Wäre es denn nicht möglich die Dissertation von Kelp, «de convulsionibus parturient», Arg. 1747 zu erhalten?

Leider! ist mir mein Vorhaben diesen Herbst nach Straßburg zu kommen durch überhäufte Geschäfte vereitelt worden.

Ihren verehrungswürdigen Herrn Vater bitte ich unbekannter Weise auf's freundlichste von mir zu grüßen.

Haben Sie doch die Güte sich auf eine verlässige Weise zu erkundigen, was man sich von der neuen entreprise des Dict. de médicine et de chirurgie pratiques Andral, Bégin etc. en 15 vol. im Verlage von Gabon, Hequignon, Marvis etc. verspricht? Ich habe Lust mir das Werk anzuschaffen, wenn etwas Gutes davon zu erwarten ist.

Leben Sie wohl von ganzem Herzen

Der Ihrige

Naegelé.

Heidelberg, den 6. August 1828.

Lieber Freund!

Den Ueberbringer dieses Schreibens, H. Dr. Reuter empfehle ich Ihnen zur freundlichen Aufnahme bestens. Er ist der Verfasser der Dissert. «de causa partus».

Mit großer Sehnsucht sehe ich der Uebersendung der Puppe entgegen, die Sie die Güte hatten mir zu versprechen. Ich brauche dieselbe notwendig und habe mich auf Ihr gütiges Versprechen verlassen.

Recht sehr wird es mich freuen, bald wieder etwas von Ihnen zu hören.

Mit aufrichtiger Hochachtung und Freundschaft

der Ihrige

Naegelé.

Heidelberg, den 17. Nov. 1828.

Lieber Freund!

Den Ueberbringer dieser Zeilen, Herrn Dr. Reitz, ein trefflicher, talentvoller junger Arzt, empfehle ich Ihnen zur freundlichen Aufnahme bestens. Er sammelt facta zu einer Abhandlung über «Dystokia ex conglutinatione orificii uterini». Können Sie ihm behülflich seyn, so erzeigen Sie mir einen recht großen Liebesdienst. Haben Sie die Güte ihn in meinem Namen dem H. Prof. Flamant vorzustellen und zu empfehlen. Flamant hat eine Beobachtung der Art bekannt gemacht. Nun weiter:

1. Hierbei übersende ich Ihnen den Rest des Honorars mit 9 Gulden 49 xer worüber Sie mir nun gütigst eine Quittung gefl. übersenden wollten nach der Anlage verfaßt.
2. Bitte ich Sie nochmal recht dringend um Zusendung der versprochenen Puppe, wenn sie fertig, indem ich deren notwendig bedarf und mich auf Ihr gütigst gegebenes Anerbieten ganz verlassen habe. Herr Dr. Reitz hat den Auftrag Ihre gehabte Auslage Ihnen zurückzuerstatten.

3. Daß Sie gar nichts mehr von sich hören lassen, dieses thut mir recht sehr leid.
4. Hoffentlich haben Sie doch von unserer herrlichen Geburtshilfe nicht ganz Abschied genommen. Dies würde mich sehr schmerzen.

Leben Sie wohl! Von ganzem Herzen

Ihr redlicher Freund

Naegelé.

Heidelberg, den 4. Dezember 1828.

Lieber Freund!

Zu der Versammlung der Naturforscher und Aerzte, die am 18. September statt haben wird, lade ich Sie hiermit auf das allerfreundlichste ein. Ein Logis kann ich Ihnen und dem Herrn Dr. Luroth in dem Gebärhause geben. Sie steigen aber bei mir ab und ich sorge für Logis. Lieb wäre es uns wenn Sie irgend etwas wissenschaftlich Interessantes oder Neues mitbrächten um es in der mediz. Section vorzuzeigen oder vorzulesen. Hiervon müßten Sie vorher die Anzeige an den Geschäftsführer Tiedemann machen.

Schreiben Sie mir doch welche ältere vorzüglich gut gearbeitete obstetricische Instrumente sich in Ihrer Sammlung befinden. Haben Sie nicht irgend ein seltenes Instrument, es sei eine Zange oder sonst dergleichen?

Lieb wäre mir wenn Sie mir ein kleines Verzeichnis der wichtigeren obstetricischen Instrumente, die zu Straßburg sich befinden, schickten. Frankieren Sie mir ja keine Briefe. Wenn Sie Briefe für mich zu Kehl auf die Post geben lassen unter der Adresse: «An die Großherzogliche Direction der Entbindungsanstalt zu Heidelberg» und setzen darauf: Dienstsache, so erhalte ich Sie frei.

Mit aufrichtiger Hochachtung und Freundschaft

Ihr Naegelé.

Heidelberg 17. Juli 1829.

Lieber Freund!

Ich beeile mich die sich mir so eben darbietende Gelegenheit zu benutzen und Ihr Schreiben vorläufig nur mit ein paar Zeilen zu beantworten.

Vor allem empfehle ich Ihnen den Herrn Dr. Winkler den Ueberbringer dieser Zeilen als einen achtungswerten, jungen Mann zur freundlichen Aufnahme.

1. Für H. Buchillot werde ich mit Vergnügen thun was in meinen Kräften steht; der Mann gefällt mir gut.

2. Haben Sie die Güte mir auf meine Kosten die Beobachtung von Rigendeaux durch jemanden abschreiben zu lassen. Sie ist im Januarheft des J. 1749 des Journal des Savans enthalten. Ich bitte Sie gefl. die Schrift bei Levrault abzugeben und in das monatlich hierher an mich abgesandte Packet mit einzulegen. Es ist die Observation die Baudelocque T. II p. 406 angeführt.

3. Können Sie mir keine Notiz über das Buch: Plessmann Med. puerp. geben, welches die Lachapelle im T. 3 pag. 404 anführt? Ich wünschte nämlich den Fall von Exostose näher zu kennen. Auch möchte ich den Fall von Baudelocque näher kennen, der in dem 8. Bande des recueil périodique vorkommt.

4. Ich arbeite an einer Abhandlung über Beckenenge durch Exostosis proprie sic dicta. Sie haben wohl kein interessantes Becken derart dessen Beschreibung ich beifügen könnte? Versteht sich daß Ihr Name genannt würde.

5. Mein Hebammenlehrbuch ist ganz fertig und erscheint in sehr kurzer Zeit. Darin ist die Lehre über den Mechanismus parturitionis et cranio praevio et facie et natibus et pedibus praeviis enthalten Sobald nun diese erste Materie gedruckt ist, schicke ich Ihnen einstweilen gleich die Druckbogen

In der Vorrede ist auch Ihrer gedacht. Der hocherfahrene Prof. Salomon zu Leyden (Uebersetzer der von Solingen'schen Schrift «Ueber den Mechanismus der Geburt» v. J. 1801) schrieb mir folgendes: «Als ich 1822 Ihren Aufsatz in Heckel's Archiv laß rief ich aus: Entweder ist Naegelé ein Narr oder ich bin ein Dummkopf, und jetzt sage ich, belehrt durch genaueres Untersuchen, Naegelé hat richtig gefühlt und ich habe mich getäuscht.»

6. Schreiben Sie mir doch in Ihrem nächsten Briefe Ihren Titel und wie Sie denselben wohl im Deutschen ausdrücken würden.

7. Sie würden mich recht sehr verbinden, wenn Sie mir sobald wie möglich eine wenigstens nur einigermaßen brauchbare Puppe zu den Uebungen am Phantom machen ließen. Ich scheue keinen Preis.

Hier ein kleines Dissertatiönlein, an dem leider nicht viel ist. Der Verfasser ist ein Franzose.

Die Dissertation von Kelp erhalten Sie mit herzlichem Dank durch Buchillot zurück.

Meine Angelegenheiten Ihnen nochmals bestens empfehlend, verharre ich mit unveränderlicher Hochachtung und Freundschaft

Ihr treuergebener

Naegelé.

Heidelberg, den 29. November 1829.

Lieber Freund!

Die Dissertation von Kelp habe ich unter Ihrer Adresse in ein Packet an Levrault gepackt und sie wird Ihnen in diesen Tagen zukommen. Da Sie mir den H. Buchillot so warm empfohlen haben, so habe ich für ihn gethan, was in meinen Kräften gestanden. Die Sache ist diese: B. verriet großen Mangel an theoretischen Kentnissen und namentlich verstand er von der Chemie gar nichts. Da ich vollkommen überzeugt war, daß er im hiesigen Examen durchfallen würde, so habe ich, um ihm Geldverlust zu ersparen, ihm geraten, sich auf einer nahen Universität promoviren zu lassen und habe ihm Empfehlungen an meine Freunde mitgegeben, die so wohlthätig gewirkt daß er vollkommen seinen Zweck erreicht hat und nun alle seine Wünsche erfüllt sind. Ich habe in dieser Sache als redlicher Mann gehandelt, und habe Ihrer Empfehlung nach Pflicht und Gewissen entsprochen und mit dem größten Vergnügen.

Offen gestanden, mein lieber Freund, hat es mich geschmerzt, daß Sie mir auf meinen letzten Brief keine Silbe Antwort geschrieben. Hatten Sie das Journal des savans nicht so würde ich mich in der langen Zeit anderwärts danach umgesehen haben. Ohne Nachricht von Ihnen blieb ich stets in Ungewißheit. Doch zürne ich Ihnen darum nicht und begnüge mich, Sie mit überhäuften Geschäften gerne zu entschuldigen.

Die Frau Lachapelle citiert in Tome 3 p. 404 ihrer Mémoiren einen Fall von Exostose in der Beckenhöhle aus Plessmann Médecine puerpérale pag. 103 (Paris 1797). Im Falle Plessmann diesen Fall ausführlicher beschreibt, so wünschte ich dessen Mitteilung wo möglich zu erhalten.

Besitzt die Straßburger Instrumenten Sammlung vielleicht die Zange von Levret, welche derselbe tire-tête à axe ambulant nannte und in seiner «Observ. sur les causes etc.» Paris 1747 beschreibt? In diesem Falle wünschte ich zu wissen, um welchen Preis ein Instrumentenmacher zu Straßburg diese Zange wohl machen würde. Sie soll nicht gebraucht, sondern bloß der Geschichte wegen vorgezeigt werden.

Wenn Sie mir schreiben, so haben Sie die Güte meinen vorigen Brief noch einmal anzusehen.

Erhalten Sie mir Ihre Freundschaft.

Mit unveränderlicher Hochachtung ganz der Ihrige

Naegelé.

Heidelberg, den 13ten Dezember 1829.

Bei Gelegenheit bitte ich den H. Dr. Luroth auf das freundlichste zu grüßen. Auch sagen Sie ihm, daß Dupuytren seinen Neffen Bigné hierhergesandt um Medizin zu studieren.

Lieber Freund.

Vor allem sage ich Ihnen meinen herzlichen Dank für die sehr gelungene Uebersetzung des trefflichen Werkes meines unvergeßlichen Freundes Schmitt, wie auch für die possierliche Observation von Plessmann.

Der Observation von Baudelocque sehe ich mit Sehnsucht entgegen.

Buchillot ist ein undankbarer Flegel und Schlingel doch transeat cum coeteris.

Die Zange welche ich zu haben wünschte, wenn sie nicht allzuteuer ist, ist die zweite oder erste Zange von Levret, forceps à axe ambulant. Macht ihr Instrumentenmacher auch schon den Cephalotriptor des Neffen von Baudelocque und was kostet dieses obstetrinische Ungeheuer?

Steigen Sie mir ja auf kein böses Pferd mehr und machen Sie es wie ich. Ich setze mich weder auf gute noch schlechte Pferde und meine Clavicula bleibt ganz. Im Falle Sie noch eine Abschrift des Falles von Conglutinatio orificii uteri haben, den Sie dem Dr. Reitz gegeben, so wünschte ich diese Observation gelegentlich zu erhalten.

Leben Sie wohl, mein Bester, und lassen Sie Ihren Freund nie mehr so lange auf Briefe von Ihnen warten.

Von ganzem Herzen Ihr aufrichtiger Freund

Naegelé.

Warum haben Sie denn den Vornamen meines Schmitt auf dem Titel Ihrer Uebersetzung nicht richtig angegeben?

Die Anlage bitte ich, dem H. Prof. Ehrmann zukommen zu lassen.

In diesem Jahre ist es mein festes, unerschütterliches Vorhaben Straßburg zu besuchen.

Heidelberg, den 12. Januar 1830.

Lieber Freund!

L'homme propose, Dieu dispose! Und so geschah es denn gegen mein festes Vornehmen, daß ich diesen Sommer nicht nach Straßburg gekommen bin.

Doch sind wir auch fern von einander, so sind und bleiben hoffentlich die Herzen sich nahe! Was sagen Sie, mein Bester, zu dem Falle, den ich Ihnen hier sende? Gewiß ist er ganz einzig in seiner Art. Nebendem war es mir aber vorzüglich darum zu thun, meine Eintheilung der Dystokieen nochmal bekannt zu machen, so wie das Resultat meiner Beobachtungen

über das gleichmäßig zu kleine Becken, worauf ich einen Werth lege.

Glauben Sie, daß ich an H. Flamant auch ein Exemplar schicken soll?

Das beiliegende Paketchen haben Sie wohl die Güte unserem Freunde Luroth zuzusenden.

Mit unveränderlicher Hochachtung und Freundschaft

Ihr treuergebener

Naegelé.

Heidelberg, den 12. September 1830.

Habe ich den gelehrten Herrn Emery auf Seite 2 meiner Schrift nach Verdienst bedient? Der gute Mann wird denken: Si tacuissem, philosophus mansissem!

Lieber Freund!

Erlauben Sie gütigst daß ich Sie bitten darf bei Mme Levrault gefl. anzufragen ob die Pakete, die ich einem jungen Arzte H. Dr. Cohen, vor kurzem für Straßburg mitgegeben habe bei Levrault richtig eingetroffen sind?

Auch haben Sie die Güte mir zu sagen, ob jener Dr. Cohen Ihnen die Dissertation «de partu difficili ob malam pelvis formam» richtig überbracht hat. Von Levrault habe ich seitdem ein Packet erhalten, aber es enthielt keine Nachricht über die Ankunft meiner Sendung; weshalb ich in Verlegenheit bin.

Ihren Brief an mich adressieren Sie auf folgende Art:

An H. Particulier Franz Hell zu Offenburg.

(für H. Prof. Naegelé) im Großherzogtum Baden.

Daß es Ihnen wohl ergehe, wünsche ich von Herzen.

Mit inniger, unveränderlicher Freundschaft

Ihr treuergebener

Naegelé.

Heidelberg, den 29. September 1830.

Lieber Freund!

Recht sehr freut es mich, daß mein Buch Ihren Beifall hat und daß Sie selbst die Uebersetzung desselben übernehmen wollen. Sie wünschen daß ich Ihnen einen Termin für diese Arbeit setzen soll. Da Sie selbst die Uebersetzung machen wollen, so kann ich Ihnen nur sagen, daß ich wünsche, daß dieselbe noch in diesem Jahre erschiene. Dies ist Ihnen aber ein leichtes, wenn Sie einzelne Materien andern übertragen, was ganz füglich geschehen kann, indem alles doch höchst verständlich und klar verfaßt ist. Nur der Mechanismus partus würde Ihre Meisterhand wünschenswert machen. Haben Sie nun die Güte mir ganz offen zu sagen, ob Sie die Arbeit in diesem Jahre fertigen wollen oder können? Einige kleine Verbesserungen teile ich Ihnen mit für den Juli wo Sie die Arbeit beginnen.

Die Observation von Synchondrotomie wovon Sie in Ihrem Briefe sprechen ist mir nicht bekannt und ich wünsche Sie zu erhalten wie auch die versprochene von Ihnen verfaßte Dissertation.

Ihren Brief für mich können Sie nur bei Levrault abgeben, von dem ich alle Monat ein Paket erhalte.

Schreiben Sie mir nur jedesmal wenn sich etwas zuträgt was Einfluß auf Ihr Schicksal hat, an welchem ich den wärmsten Anteil nehme.

Mit aufrichtiger Hochachtung und Freundschaft

Ihr treuergebener
Naegelé.

Heidelberg, den 11. März 1831.

Nach ganz verlässigen Nachrichten, die ich erhalten habe und zwar von mehreren Seiten wird in Belgien, Holland und franz. Schweiz eine franz. Uebersetzung meines Buches sehr gewünscht.

Ist Ihnen die von Siebold kürzlich besorgte Edition von Solayre's de Renhac «de partu vic nat. absoluto» schon zu Gesicht gekommen? Befindet sich in dem Exemplar von Sol. Dissert. auf der Straßb. Bibliothek auch der Anhang: De mulierum organis generationi inservientibus.

Dieses wünsche ich gar sehr zu wissen.

Lieber Freund!

Alles lange Schweigen unter Freunden ist ominoes. Erlauben Sie daher daß ich mein Andenken durch die Uebersendung der beifolgenden Abhandlung bei Ihnen erneuere. Die Abbildungen werden Sie ohne Zweifel vortrefflich finden.

Der Ueberbringer ist Herr Dr. Deckmann, Prof. der Chirurgie zu Kiel. Ich empfehle denselben Ihrer freundlichen Aufnahme. Lieb wäre mir, wenn Sie demselben eine Empfehlung nach Paris geben möchten.

Vor kurzem schrieb mir Mende von Goettingen, daß er mein Lehrbuch der Geburtshilfe beim Hebammenunterrichte als Leitfaden gebrauche. In den Halle'schen und Jena'schen Litteraturzeitungen ist mein Buch so gepriesen worden, daß mich beim Lesen dieser Anzeigen eine Schamröthe angewandelt hat. Die letzte mir zu Gesicht gekommene Recension steht in der Jenaer Allgem. Lit. Zeitung 1831 Juli No. 126.

Ist denn keine Hoffnung daß Sie mich diesen Herbst besuchen? Es würde mir dies die größte Freude seyn.

Wie weit sind Sie denn mit der Uebersetzung meines Lehrbuches gekommen?

Leben Sie wohl mein Bester! von ganzem Herzen

Ihr treuergebener

Naegelé.

Heidelberg, den 23. Aug. 1831.

Lieber Freund!

Erlauben Sie gütigst, daß ich Ihnen den Ueberbringer H. Dr. Weißbrod von München einen an Kopf und Herz ausgezeichneten jungen Mann zur freundlichen Aufnahme empfehlen darf.

Was sagen Sie zu dem beifolgenden Aufsatze von Oesterlen?

Die Mme. Legrand, Nachfolgerin der Lachapelle, äußert sehr lebhaft ihre große Unzufriedenheit mit dem Hebammenbuche von Baudelocque und wünscht sehnlichst daß ein Lehrbuch in franz. Sprache für die Hebammen erscheinen möge.

Sie hat mich durch einen vorgestern bei mir gewesenen jungen, daenischen Arzt fragen lassen: ob mein Lehrbuch, von dem Sie durch deutsche Aerzte soviel Gutes gehört, nicht übersetzt werden würde. Sie wünsche gar sehr es lesen zu können.

Recht sehnlich wünsche ich Sie bald einmal wieder zu sehen. Mein Haus und was das Haus vermag steht Ihnen von Herzen zu Dienst, wenn Sie mir das Vergnügen eines Besuches schenken wollten.

Et corde et calamo sincerrimus

tuus

Naegelé.

Heidelberg, den 8. September 1831.

Lieber Freund!

Alles lange Schweigen unter Freunden, mein Bester, ist ominoes, wie mir einmal mein unvergeßlicher Freund W. J. Schmitt schrieb: darum beehre ich dieses schon zu lange gedauerte Schweigen unter uns durch die Uebersendung der hier inliegenden Schrift, welche die Beschreibung eines bisher einzigen Falles enthält.

Recht sehr wünschte ich zu erfahren, wie es Ihnen ergeht und darum sehne ich mich auf's Lebhafteste einmal wieder einen Brief zu erhalten. Auch wäre mir sehr lieb zu erfahren, wie es mit Ihrer Uebersetzung meines Lehrbuches steht.

Nun noch eine wichtige Frage: Wie steht es denn mit dem Wenden auf den Kopf, was halten Sie von der Sache? Sie stehen ja in der nächsten Berührung mit dem berühmtesten Wender auf den Kopf, mit Flamant.

Glauben Sie, daß ich in der nahebevorstehenden 2ten Edition meines Lehrbuches für die Hebammen Erwähnung machen soll von dem Wenden auf den Kopf? Nämlich in dem Kapitel von der Hülfe bei fehlerhaften Kindeslagen? Was halten Sie davon, oder soll ich die Sache ganz mit Stillschweigen übergehen? Hierüber wünsche ich, ganz offen Ihre Meinung zu erfahren.

Unendlich sehne ich mich, Sie nach so langer Zeit einmal wieder zu sehen und verbleibe mit unveränderlicher Freundschaft und Hochachtung

Ihr treuergebener

Naegelé.

Heidelberg, den 9 ten Januar 1832.

Lieber Freund!

Hoffentlich werden Sie meinen letzten Brief nebst der Abhandlung: «de haemorrhagiae uteri inter partum ortu ex rupto venae umbilicalis ramo» erhalten haben.

Erlauben Sie mir nun eine Frage um deren baldige Beantwortung ich Sie dringend ersuchen muß. Ich wünsche Ihre Meinung darüber zu wissen, ob Sie es für zweckmäßig halten, daß ich in der neuen Auflage meines Lehrbuches für Hebammen auch die Wendung auf den Kopf anführe? Sie wissen daß Doutrepont unter den Deutschen die Wendung auf den Kopf am meisten hervorgehoben und gepriesen und sich überhaupt am lebhaftesten dafür interessiert hat. Ich habe mich da er mein Freund ist, deshalb an ihn gewandt. Und ich lege Ihnen hier Doutrepont's Antwort wörtlich in Abschrift bei. Sagen Sie mir nun auch eben so offen ihre Meinung.

Ist Ihnen schon A. C. Baudelocque's, traité des haemorrhagies internes de l'Uterus 1831 zu Gesicht gekommen? Wäre dies der Fall, dann möchte ich wohl wissen was Sie von der 5 ten Observation p. 19 halten? Die Observation beginnt: «Une femme âgée de trente deux ans etc.» Ich werde Ihnen dann eben so offen meine Meinung mitteilen.

Wie geht es dem guten Lobstein?

Ich sehne mich recht sehr bald wieder etwas von Ihnen zu hören, wie es Ihnen ergeht u. s. w.

Mit unveränderlicher Freundschaft und Hochachtung ganz

der Ihrige

Naegelé.

Heidelberg, den 6. Februar 1832.

Auszug aus Doutrepont's Brief.

Ich unterrichte meine Hebammen nicht in der Weise wie die Wendung auf den Kopf gemacht werden soll, es giebt 1. der Fälle wenige, wo sie gemacht werden kann und soll. Die Erkenntnis dieser Fälle kann man keiner Hebamme zu muthen, weder in dynamischer noch in mechanischer Beziehung. Ich mache blos in meinem Hebammenunterricht eine historische Erwähnung davon mit dem Ausspruche daß nur Geburtshelfer beurteilen können, ob und wenn die Wendung auf den Kopf gemacht werden darf und daß daher die Hebammen so bald sie eine Quer- oder Schieflage vermuten oder erkennen einen Geburtshelfer herbeiholen sollen. Obgleich ich zu den ersten Geburtshelfern gehöre welche die Wendung auf den Kopf wieder in Anregung gebracht haben, so bin ich gerade jener unter den Lehrern welche Sie anrathen, der die Indicationen am meisten beschränkt und mit dem größten Bedauern höre und lese ich daß manche meiner Collegen diese so selten mögliche Verfahrungsweise so weit ausdehnen.

Lieber Freund!

Wäre es denn nicht möglich, daß Sie in diesen Ferien nun auf ein paar Tage hierher kämen? Ich habe so gar vieles mündlich mit Ihnen zu besprechen. Es versteht sich, daß Sie bei mir wohnen. Ich habe ein großes Haus und das Haus ist überdies voll des besten Willens für Sie, mein lieber Freund.

Die Holländische und die Englische Uebersetzung meines Lehrbuches sind bereits im Druck begriffen.

Hierbei folgen die beiden Zusätze zu meinem Lehrbuch. Aus der Paragraphenzahl werden Sie ersehen, wo sie hingehören.

Lieb wäre mir den franz. Titel Ihrer Uebersetzung zu sehen. Vielleicht wäre es nicht übel, einen vollständigen Titel, wie er auf der Dissert. von Haber sich befindet, beizufügen. Doch dies überlasse ich ganz Ihrem Urteile.

Die empfohlenen beiden jungen Männer haben uns viele Freude gemacht. Nur mußten wir gar sehr bedauern, daß Sie uns so bald wieder verlassen haben. Das war ja ein gar zu

kurzer Besuch. Erfüllen Sie doch ja meinen Wunsch, mich noch in diesen Ferien zu besuchen. Man ist ja so überaus schnell hier und wieder zurück und das menschliche Leben ist so kurz! Also sogleich in den Eilwagen und im Fluge hierher, darum bittet

Ihr gewiß aufrichtiger Freund

Naegelé.

Heidelberg, den 9. April 1832.

Machen Sie, um Gottes Willen, doch ja, daß Sie bald einen Verleger bekommen.

Ich habe Ihnen auch gar Vieles zu sagen, und ich hoffe, Sie sollen nicht vergeblich hier gewesen seyn.

Mein Sohn hat mich auf die angenehmste Weise überrascht. Ohne mein Vorwissen hat er sich bei der hiesigen Fakultaet examinieren lassen (beim Examen der Söhne sind die Väter natürlich nie gegenwärtig) und hat die erste Note, nämlich «Summa cum laude» erhalten.

Er schreibt eine Dissertation «de partu facie praevia». Darum wünsche ich den Aufsatz von Lobstein im Journal de Médecine par Leroux 1817 p. 213 zu sehen.

Hierbei ein paar Abhandlungen, wovon die Eine ganz neu ist und von einem Amerikaner herrührt.

Verehrtester Freund!

Die beiden Straßburger Doktoren reisten so rasch von hier ab, daß ich meine letzte Sendung an Sie in zu großer Eile machen mußte. Und darum blieb der hier anliegende Zusatz zu meinem Lehrbuche bei mir auf dem Schreibtisch liegen. Ich benutze die sich mir eben darbietende Gelegenheit Ihnen hier das aus Versehen liegengebliebene Manuscript zu überschicken.

Der Ueberbringer ist ein liebenswürdiger junger Engländer, ein Schüler von mir, und ein an Kopf und Herz ausgezeichneter Mensch, den ich Ihnen bestens empfehle. Wenn Sie die nun überschickten beiden Zusätze Ihrer Uebersetzung beifügen, so können Sie auf dem Titel hinzufügen, daß Ihre Uebersetzung nach der 2ten Edit. des Originales gemacht worden.

Kommen Sie doch womöglich bald hierher.

Mit unveränderlicher Freundschaft und Hochachtung ganz der Ihrige

Naegelé.

Heidelberg, den 9ten April 1832.

Lieber Freund!

Das zweite Manuscript, was ich Ihnen durch H. Tobin zugeschickt, werden Sie hoffentlich erhalten haben?

Zu Paris wünscht man sehr, eine traduction meines Lehrbuches zu erhalten. Die Madame Legrand glaubte es sey schon übersetzt: auch Velpeau erkundigte sich bei einem Arzte, Dr. Seguin, darnach. Soeben erhalte ich einen Brief von Paul Dubois, worin er mich bittet, ihm ein Lehrbuch zu schicken; es sey ein junger Arzt da, der es zu übersetzen bereit sey, denn mit dem Baudelocque gehe es durchaus nicht mehr bei seinem Unterrichte der Hebammen, er sey nicht mehr im Stande, etwas zu lehren, wovon er überzeugt sey, daß es nicht wahr ist. Die Stelle seines Briefes, welche sich auf meinen Mechanismus der Geburt bezieht, habe ich Ihnen auf der folgenden Seite von meiner Frau copiren lassen.

Der Aufsatz von Gerdy «Remarques sur l'accouchement par le vertex» im Mars 1832 der Archives générales de Médecine ist Ihnen wohl schon zu Gesicht gekommen. In diesem miserablen, pitoyablen Wische ist nichts wahr als das Geständnis p. 354 unten: je n'ai pas encore multiplié mes observations autant que je puis le désirer. Daß Sie und ich das pivotement de la tête ganz leugnen, ist eine Lüge, eine schändliche Lüge. Doch dieser Mensch ist ein Esel, ein Erzesel. Weil die Franzosen rücksichtlich des méchanisme de la parturition noch sehr zurück sind, darum kann ein solcher Pinsel es wagen mit einem Wisch derart öffentlich aufzutreten.

Machen Sie doch ja, daß der Druck Ihrer Uebersetzung bald beginnt. Täglich sah ich bisher einem Besuche von Ihnen entgegen.

Leben Sie wohl! Von ganzem Herzen Ihr redlicher Freund

Naegelé.

Heidelberg, den 29. April 1832.

Stelle aus Paul Dubois Brief vom 30. Mars 1832.

«Vous avez publié il y a onze ans environ dans le journal complémentaire de sciences médicales un mémoire très important sur le mécanisme de la parturition; le travail ne me parait pas avoir produit en France une assez grande impression pour ébranler et détruire les idées fausses établies par Baudelocque et ses prédecesseurs sur le même objet. Je suis convaincu par ma propre expérience, que vos observations et les inductions que vous en avez tirées sont parfaitement conformes à la vérité. C'est un point de la science dont je m'occupe beaucoup en ce moment à l'hospice de la maternité où les occasions d'observer sont si nombreuses. Je me propose quand j'aurai par devant moi un assez grand nombre de faits bien observés de revenir sur votre ouvrage et de faire tous mes efforts pour importer et naturaliser enfin parmi nous les vérités que vous avez proclamées.»

Lieber Freund!

Erlauben Sie, daß ich Ihnen den Ueberbringer H. Dr. Posselt meinen gewesenen Schüler bestens empfehlen darf. Er nimmt meinen Brief an Dubois mit, worin ich denselben bitte, Ihnen einen Verleger für Ihre Traduction zu verschaffen. Gott gebe daß wir reussieren! Wie kann Lobstein es wagen seinen Katechismus in's französische zu übersetzen!

Mein Sohn hat dahier summo cum applausu promoviert und muß jetzt eine Dissertation schreiben, wozu wir als Thema die Doctrina de partu faciei una cum historia hujus doctrinae gewählt haben. Können Sie mir Beiträge zu dieser Dissert. schicken, so würde mir dies sehr willkommen sein.

Morel ist sehr fleißig und ein tüchtiger, biederer Mensch. Nur hat er mäßige Talente.

Schlechteres, pitoyableres, ist mir doch seit vielen Jahren nicht zu Gesicht gekommen als das traité complet des accouchements par Hatin. Ach Gott, wie sieht's mit der Geburtshilfe in Frankreich aus! Und doch muß ich diesen Druck mir ansehen. Ich habe es soeben bei Levrault für mich bestellt. Die Dar-

stellung des Mechanismus der Geburt bei Hatin gemahnte mich an ein französisches Exercierreglement.

Daß Sie mir die Hoffnung machen mich zu besuchen freuet mich sehr.

Leben Sie wohl! Von ganzem Herzen

Der Ihrige

Naegelé.

Heidelberg, den 18. Juni 1832.

Hierbei ein Diplom meines Sohnes.

Lieber Freund!

Soeben äußert mir Herr Dubois in seinem und in dem Namen der Mme Legrand den gar zu lebhaften Wunsch meine Darstellung des Mécanisme der Geburt mit dem Schädel, dem Gesichte, dem Steiße und den Füßen vorauszuhaben. Da diese Darstellung nun in meinem Lehrbuche enthalten ist, so wünsche ich gar sehr, daß der Druck Ihrer Uebersetzung so schnell wie möglich erscheinen möge. Im Falle Sie nun noch keinen Verleger in Straßburg gefunden, so frage ich Sie, ob ich nicht Herrn Dubois auftragen soll Ihnen einen Verleger zu Paris ausfindig zu machen?

Antworten Sie mir hierauf gefl. sogleich.

Mit der vollkommensten Hochachtung und Freundschaft

ganz der Ihrige

Naegelé.

Heidelberg, den 1. Juli 1832.

Verehrtester Freund!

Sie erhalten diesen Brief durch H. Dr. Fleck vom Cap de Bonne Espérance den ich Ihnen zu empfehlen mir erlaube.

Zwecks einer Abhandlung über die Gesichtsgeburten wünsche ich zu wissen: ob der in den neueren Auflagen von Baudelocque «l'art des accouchements» T I, befindliche § 1345 sich auch in der édit. vom J. 1796 befindet? Der § fängt an

mit den Worten: «Lorsque la tête s'avance librement» und endigt mit den Worten: «nous avons vu quelquefois de ces sortes d'accouchements se terminer par une étonnante facilité». In der Edit. von 1789 befindet sich dieser Paragraph nicht. Haben Sie daher die Güte die Edit. von 1796 nachzusehen ob sich jener § darin befindet. Findet er sich in der Edit. vom J. 1796 dann haben Sie die Güte denselben wirklich abzuschreiben und zu schicken.

Zum voraus danke ich Ihnen recht sehr für die Güte. Jedenfalls sehe ich Ihrer gefälligen Antwort entgegen und bin mit unveränderlicher Hochachtung und Freundschaft

Ihr treuergebener

Naegelé.

Heidelberg, den 17. Januar 1833.

Lieber Freund!

Fest hatte ich mir vorgenommen in diesen Osterferien nach Straßburg zu kommen; allein einige Consultationen die ich zu Frankfurt zu halten hatte haben dies mir leider unmöglich gemacht.

Nun noch eine recht dringende Bitte:

In der 5ten Edition von Baudelocque «l'art des accouchements» vom J. 1815 befindet sich ein Paragraph, welcher 1345 bezeichnet ist und mit den Worten: «Lorsque la tête s'avance librement dans le bassin, ce qui n'a lieu que dans la 3me et 4me position» anfängt und mit den Worten: «nous avons vu quelquefois de ces sortes d'accouchements se terminer avec une étonnante facilité» endigt. Nun hatten Sie bereits die Güte mir mitzuteilen, daß dieser Paragraph in der Edition von 1796 sich nicht befinde. Eine weitere Frage ist nun, ob sich dieser Paragraph nicht in der 4. Edition, die im J. 1817 erschienen ist, sich befindet? Haben Sie doch ja die Güte, bald möglichst nach zu sehen, ob sich der oben von mir bezeichnete Paragraph 1345 der 5. Edition seinem Inhalte nach auch schon in der 4ten Edition vom Jahre 1807 befindet. Auch bitte ich Sie recht freundlich, den Brief an mich ja nicht zu frankieren und mir

recht bald zu schreiben. Da die 4. Edition die letzte von Baudelocque selbst besorgte Ausgabe ist, so befindet sie sich gewiß zu Straßburg. Baudelocque ist bekanntlich im J. 1810 gestorben. Woher wissen Sie denn, daß Chaussier die nach Baudelocque's Tod erschienenen Ausgaben besorgt hat, wie Sie in Ihrem Briefe mir bemerkt haben?

Erinnern Sie sich wohl noch der hier beiliegenden Züge Ihres alten Freundes?

Zum Ueberflusse füge ich hier den ganzen Paragraph 1345 bei.

Leben Sie wohl mein Bester mit der innigsten Hochachtung und von ganzem Herzen

Ihr aufrichtiger Freund

Naegelé.

Heidelberg, 8. Mai 1833.

§ 1345. Lorsque la tête s'avance librement dans le bassin ce qui n'a lieu que dans la 3me et la 4me position il faut laisser agir la nature. Bientôt la face qui est placée alors transversalement prend une autre direction, le menton se porte sous l'arcade du pubis et parait vers le haut de la vulve tandis que le sommet se dirige en arrière dans la courbure du sacrum, et vient passer, après le front sur le bord antérieur du périnée: de sorte que la tête s'échappe encore du bassin en n'offrant à ses diamètres que les plus petits dessins. Nous avons vu quelquefois de ces sortes d'accouchements se terminer avec une étonnante facilité.

Lieber Freund!

Daß Sie meine Abhandlung über das Puerperalfieber nicht schon früher erhalten haben, hieran ist die grundschlechte, dumme Einrichtung Ihrer Mauth schuld, die das Zusenden von Büchern so schwer macht. Ich habe daher die Abhandlung dem H. Dr. Wert mitgegeben.

Bieten Sie Himmel und Erde auf, die Professur von Flamant zu erhalten. Doch zweifle ich keinen Augenblick an Ihrer Beförderung zu jener Stelle. Niemand in der Welt kann sich

mehr über Ihr Glück freuen als ich, und ich gratuliere Ihnen zum voraus. Uebrigens hoffe ich sogleich Nachricht von Ihnen zu erhalten, sobald diese Sache, die mir sehr am Herzen liegt, entschieden sein wird.

Recht sehr wünsche ich eine kurze Biographie von Flamant zu erhalten. Gewiß wird wohl jemand ein Eloge von ihm gemacht haben. Sie werden mich durch die Mitteilung sehr verbinden.

Aus den Briefen von Dubois im Cahier Juni der Arch. générales de Médecine werden Sie erfahren, warum Dubois den Druck der Uebersetzung meines Lehrbuches nicht sehr gewünscht hat.

Mit unveränderlicher Freundschaft und Hochachtung

Der Ihrige

Naegelé.

Heidelberg, den 2. September 1833.

Lieber Freund!

Erlauben Sie, daß ich Ihnen die beiden Medicos graecos Economas und Flastos bestens empfehlen darf.

Da niemand wärmeres Interesse an Ihrem Schicksale nehmen kann als ich, so sehne ich mich natürlich sehr zu erfahren, ob sich irgend etwas wesentliches Ihre Lage betreffend ereignet hat.

Haben Sie keine Nachricht von Dr. Wert erhalten? Zu Paris ist er immer noch nicht angekommen. Grüßen Sie H. Dr. Lereboullet auf's freundlichste von mir.

Et Calamo et corde sincerrimus amicus tuus

Naegelé.

Heidelberg, den 5. November 1833.

Lieber Freund!

Da ich schon so lange, nämlich seit Lereboullet hier war, nichts mehr von Ihnen gehört und da gewiß niemand so warmen innigen Antheil an Ihrem Schicksal nehmen kann wie ich, so wünschte ich gar sehr zu vernehmen, wie es Ihnen ergeht,

welche Aussichten Ihren verdienten Ansprüchen blühen und ob Sie sich glücklich fühlen.

Indem ich Ihnen und Ihrer verehrungswürdigen Gattin alles Glück und des Himmels reichsten Segen wünsche, bin ich mit inniger, unveränderlicher Hochachtung und Freundschaft

Ihr treuergebener

Naegelé.

Heidelberg, den 8. Januar 1834.

Lieber Freund.

Bei dem innigen Anteile, den ich an Ihrem Schicksale nehme, bin ich überzeugt, daß Sie, sobald etwas Entscheidendes in der Besetzung der Flamant'schen Stelle erfolgt ist, mir solches sogleich mitteilen werden. Zu Ihrem Siege, den Sie einstweilen zu Paris davon getragen haben, gratuliere ich Ihnen von ganzem Herzen.

Ihrer verehrungswürdigen Gattin wünsche ich des Himmels reichsten Segen zu der nun allmählig herannahenden ernsten Stunde. Gewiß wird die Niederkunft recht glücklich vor sich gehen da ein Sacerdos interioribus Lucinae sacris adscriptus der Gebärenden beisteht.

In dem letzten Paket von Levrault war dasjenige nicht enthalten, was Champion Ihnen für mich mitgegeben hat. Es hat mich dies in große Verlegenheit versetzt, da mir an dem Manuscript von Champion sehr viel gelegen ist.

Haben Sie denn noch nicht gehört, wer die Professur der Geburtshilfe zu Paris erhalten, ob Dubois oder Velpeau?

Was sagen Sie denn dazu, daß Dubois in seiner Mémoire «sur le méchanisme de l'accouchement im Journal des Connaissances médico-chirurgicales fevr. 1834, pag. 167 mich nicht genannt hat? Da doch mein Aufsatz und selbst die Uebersetzung desselben im Journal complémentaire früher erschienen war, als der erste Band der Mémoiren der Lachapelle. Diese citiert ja in ihrem ersten Bande p. 187 meinen Aufsatz! Dies ist eine große Ungerechtigkeit von Dubois. Ich war unter allen der erste, welcher nur 2 Positions de la face angenommen und welcher die Position mit der Stirn links für die häufigere er-

klärt hat. Dubois ganzes Résumé p. 167 ist aus meinem Buch genommen.

Mein Sohn, welcher schon seit 2 Jahren promoviert ist, wird in kurzem nach Straßburg kommen, um von da nach Paris zu reisen. Lieb wäre mir wenn er Gesellschaft für seine Reise zu Straßburg fände. Ich empfehle Ihnen meinen Sohn zum voraus auf's angelegentlichste. Auch könnten Sie ihm wohl Empfehlungen nach Paris mitgeben.

H. Deibel durch den Sie diesen Brief erhalten, wird Ihnen die 2te Edition meines Lehrbuches zustellen.

Haben Sie doch ja die Güte mir das von Champion mitgegebene, in dem nächsten Paket durch Levrault zu übersenden.

Mit der aufrichtigsten Freundschaft

Ihr treuergebener

Naegelé.

Heidelberg, den 16. Februar 1834.

Lieber Freund!

Haben Sie doch ja die Güte mir anzuzeigen, ob Herr Deibel das Paket von mir welches Herr Dr. Posselt an ihn zu besorgen etwa vor 3 Wochen übernommen hat, erhalten habe. In diesem Buche war von mir ein Brief und die 2. Edition meines Lehrbuches für Sie. Auch habe ich dem Herrn Deibel seine Wünsche zu erfüllen mir angelegen seyn lassen. Es wäre mir sehr leid, wenn dieses Paket nicht richtig angekommen wäre.

Ich habe nun schon wieder ein Paket von Levrault erhalten und bedauerte unendlich daß die Papiere, welche Ihnen Champion für mich mitgegeben hat, sich leider nicht dabei befunden haben. Es ist mir gar viel an diesen Papieren gelegen und darum muß ich dringend bitten, dieselben mir mit dem ersten Levrault'schen Paket zu überschicken.

Mein Sohn kommt in kurzem nach Straßburg, um nach Paris zu reisen. Er ist Dr. med. promoviert. Wüßten Sie mir nun wohl nicht einen Reisecompagnon für ihn? Wann geht Deibel nach Paris? Ich wünschte gar sehr, daß mein

Sohn von Straßburg aus, in Gesellschaft nach Paris reisen könnte.

Kommen Sie denn vor Eröffnung des Concours nicht einmal hierher. Im Falle Sie dies vorhaben so versteht es sich von selbst daß Sie bei mir absteigen und bei mir logieren.

Im Archive générale de Médecine janvier 1834 p. 160 in der 5ten Zeile von unten fehlt bei meinem Exemplar 1 oder 2 Wörter. Die Stelle ist diese: Il rapporte à ces affections l'origine . . . . . de monstruosités etc. Vielleicht findet sich in dem Exemplar, was sich bei Ihnen befindet das fehlende Wort. Haben Sie die Güte dies nach zu sehen und mir dann zu schreiben. Ich conjecturire daß es heißt: l'origine d'une foule de monstruosités.

Welches Thema denken Sie denn bei Ihrem Concours abzuhandeln?

Was halten Sie denn von der von mir vertheidigten absorption der placenta?

Den H. Deibel grüßen Sie freundlichst von mir. Wäre das Paket an ihn noch nicht gelangt, dann schreiben Sie mir dies doch ja gleich und lassen gütigst auch die übrigen Punkte meines Briefes nicht unberücksichtigt.

Ihrer lieben Gattin alles freundliche von mir und die heißesten Segenswünsche zu dem bevorstehenden erfreulichen Ereignisse.

Gott mit Ihnen. Von ganzem Herzen.

Ihr redlicher Freund

Naegelé.

Heidelberg, den 20. März 1834.

Lieber Freund!

Schon auf 3 Briefe an Sie habe ich keine Antwort erhalten. Auch befand sich in dem vorgestern von Levrault erhaltenen Packet nicht das Manuscript von Champion um welches ich Sie doch so dringend gebeten habe. Auch weiß ich nicht, ob das an Deibel geschickte Paket angekommen ist oder nicht.

Ziehen Sie mich doch um Gotteswillen aus dieser fatalen

Verlegenheit und schreiben Sie mir nur 2 Zeilen damit ich weiß woran ich bin, was ich von Ihrem gänzlichen Schweigen halten soll.

Hochachtungsvoll

Naegelé, Geheimrath.

Heidelberg, den 12. April 1834.

Verehrtester!

Für alle meinem Sohne erwiesene Güte und Liebe genehmigen Sie meinen innigsten Dank. Haben Sie die Güte mir doch bald möglichst zu sagen, was Sie an den Beckenaperturen, die in meinem Lehrbuch abgebildet sind, auszusetzen finden und was Sie geändert wünschen.

Für heute kann ich nur diese Zeilen schreiben, nächstens mehr.

Mit aufrichtiger Hochachtung

Der Ihrige

Naegelé.

Heidelberg, den 31. Mai 1834.

Verehrtester!

Den Ueberbringer H. Dr. Behn von Kiel empfehle ich Ihnen bestens.

Mein Sohn schrieb mir von Ihrer Unzufriedenheit mit der Tafel [zu meinem Lehrbuche. Lieb wäre mir wenn Sie mir Ihre Kritik bald möglichst mitteilen wollten.

Auch bin ich sehr begierig auf das Resultat Ihres Concours.

Der Himmel erhalte Sie!

Hochachtungsvoll

Der Ihrige

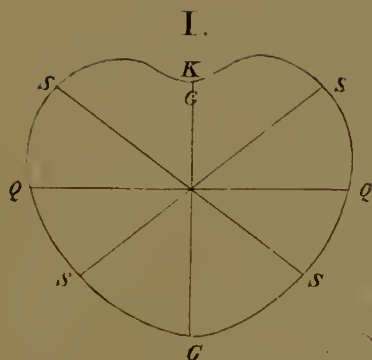
Naegelé.

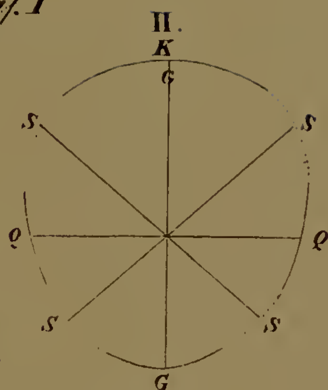
Heidelberg, den 2. Juni 1834.

Lieber Freund!

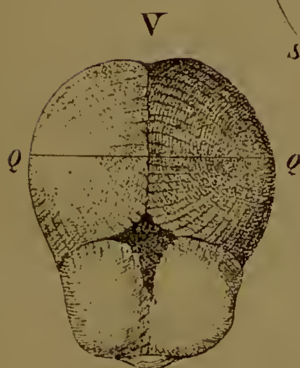
Hierbei schicke ich Ihnen eine Beschreibung einer besondern Gattung von deformen Becken, die bisher ganz übersehen worden ist. Es paßt diese Gattung weder in die Categorie der

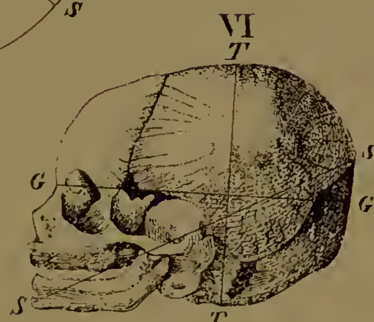
Taf. I


I.
K
G
S
S
Q
Q
S
S
G


II.
K
G
S
S
Q
Q
S
S
G


III
K
G
S
S
Q
Q
S
S
G


V
Q
Q


VI
T
S
G
G
S
T


IV.
V
M
W
M
S

rhachitischen noch in die Categorie der in Folge von Osteomalacia adultorum deformen Becken, und doch verdient dieselbe die größte Aufmerksamkeit von Seiten der Kunstgenossen. Im Falle Sie ein dahingehöriges Becken kennen oder besitzen, so würde es mir sehr angenehm sein, wenn Sie mir die Beschreibung des Falles mittheilen wollten. Natürlich würde ich Ihren Fall nur unter Ihrem Namen in unsern Annalen bekannt machen. Denn Ehre, wem Ehre gebührt und ich bin von nichts weiter entfernt, als mich mit fremden Federn schmücken zu wollen. Sie würden mir einen großen Gefallen erweisen, wenn Sie mir Ihre Bemerkungen über den in der Dissertation von Claussius beschriebenen Fall ganz offen mitzutheilen die Güte haben wollten.

Auch wäre mir lieb, Ihr Urteil über Figur I, II und III auf dem hier anliegenden Blatte zu erfahren.

Im Allgemeinen muß ich bei der Achtung, die ich Ihnen widme recht sehr bedauern, daß Ihnen das Schreiben an Ihre Freunde so schwer fällt. Immer habe ich gehofft, daß nun, wo Sie Ihren Zweck, die Professur erreicht haben, Ihre Tinte flüssiger geworden wäre.

Recht sehr habe ich bedauert, daß Sie nicht zu Stuttgart waren, aber eben so sehr hat mich das rühmliche überaus günstige Urtheil gefreut welches Lobstein, Ehrmann und Stoeber über Sie mir gegenüber geäußert haben.

Nebst herzlichstem Danke sende ich Ihnen die Zange zurück, welche Sie die Güte hatten mir zu leihen.

Mein Sohn läßt Ihnen alles herzliche sagen und empfiehlt sich Ihrem freundlichen Andenken.

Ihrer verehrungswürdigen Gattin bitte ich mich freundlichst zu empfehlen.

Mit der vollkommensten Hochachtung und aufrichtiger Freundschaft ganz

der Ihrige

Naegelé.

Heidelberg, den 31. November 1834.

Lieber Freund!

Vor allem mein aufrichtiger, herzlichster Glückwunsch zu dem herrlichen Erfolge, der von Ihnen bei richtiger Indication vorgenommenen Operation. Gar sehr freue ich mich den weiteren Erfolg und eine nähere Beschreibung des höchst merkwürdigen Falles von Ihnen zu erhalten. Eine Professur, ein glücklicher Kaiserschnitt und Gesundheit, was bleibt einem Obstetricator zu wünschen übrig?

Nun eine recht dringende Bitte: wenn das von Roux in der Gazette médicale beschriebene Becken nicht eines von den zu Mailand befindlichen ist, dessen ich schon erwähnt habe, so bitte ich Sie, mir die Nummer der Gazette, worin jenes Becken beschrieben ist, sogleich sous bande croisée oder wenn die Beschreibung kurz ist, eine Abschrift davon auf meine Kosten gefertigt, mit der Briefpost zu überschicken. Am liebsten wäre mir, die Nummer der Gazette selbst zu erhalten, die ich Ihnen dann in 3 Tagen wieder zurücksenden würde, nebst meinem innigsten Danke. Sie erzeigen mir dadurch eine recht große Liebe. Zu Ostern komme ich, so Gott mich am Leben erhält, gewiß nach Straßburg. Zu Ihrem med. Journal wünsche ich Ihnen das beste Gedeihen. Wenn Sie lieber französisch als deutsch schreiben, so sind Ihre Briefe mir ebenso willkommen.

Sollte bei Levrault ein Heft der Archives générales de Médecine für mich bereit liegen, so könnte die Nummer der Gazette sogleich mit hierher geschickt werden durch den Postwagen. Doch geben Sie dieselbe ja nicht an Levrault, denn diese Leute sind zu nachlässig.

Von ganzem Herzen Ihr treuer Freund

Nägelé.

Heidelberg, den 10. Januar 1835.

Lieber Freund!

Der Ueberbringer H. Pauli ist ein mir von Siebold zu Goettingen empfohlener braver wißbegieriger junger Mann, den ich auch Ihnen empfehle.

Ihren so schön, als gründlich geschriebenen Aufsatz «Sur la provocation de l'accouchement prématuré» in den Archives de Strasbourg habe ich mit recht großer Freude gelesen. Sie haben der spanischen Inquisition zu Paris den Staar gestochen. Gottlob! bei uns gibt es keine Zwingherrn in der Wissenschaft, wie Ihr Sie zu Paris habt Doch auch dort muß die Wahrheit siegen über die fratzenhafte lächerliche Eitelkeit.

Sehr schmerzlich ist es uns, daß Sie so karg im Schreiben sind. Haben Sie nicht Lust Ihre Archives gegen unsere Annalen, wovon jetzt das erste Heft erschienen, auszutauschen? Sind Sie mit diesen Abbildungen der Beckenaperturen nicht etwas zufriedener als mit den vorigen?

Ist Ihnen noch kein Becken mit schräger Verengung und Ankylose einer Symphysis sacro-iliaca vorgekommen? Ich habe bis jetzt 11 Fälle gesammelt.

Leben Sie wohl mein Bester, von ganzem Herzen

der Ihrige

Naegelé, Vater.

Heidelberg, den 18. April 1835.

Schreiben Sie mir nur immer französisch.

Lieber Freund!

Aufs herzlichste danke ich Ihnen für Ihren lieben Brief dessen traurigen Hauptinhalt, die Meinigen und ich schon früher zu unserem innigsten Bedauern vernommen hatten. Ihr Brief hat uns aufs lebhafteste gerührt, Ihre recht religioese Resignation uns aber ebenso sehr beruhigt und erfreut. Was geschieht erfahren wir hier, das Warum jenseits, sagt unser Schiller. Recht sehr würde es uns freuen, wenn Sie zu Ihrer Ausspannung eine Reise zu uns machen möchten! Hierbei das erste Heft unserer neuen Annalen, welches Ihnen ein vormaliger Schüler von mir überbringt, den ich Ihnen zur freundlichen Aufnahme empfehle.

Ich würde mich schwer entschließen bei Graviditas ventralis die Gastrotomie in der Absicht das Kind zu retten vorzunehmen und zwar aus Furcht vor der Complication mit den

Puerperalkrisen. Ich habe darüber meine Meinung in einem früheren Hefte unserer Heidelberger klinischen Annalen bei der Gelegenheit ausgesprochen, wo die Operation 14 Tage nach dem Tode des Kindes von einem meiner Schüler mit glücklichem Erfolge verrichtet wurde. Ob Ihnen dieser Fall bekannt ist, weiß ich nicht.

Mein Sohn dankt Ihnen aufs freundlichste für die ihm gütigst mitgeteilten Bemerkungen über seine Abhandlungen. Wäre wohl nicht das franz. Werk von Bodin sur les accouchements (ich glaube 1797 erschienen in Straßburg) bei einem Buchhändler zu erhalten? Von dem Schweighäuser'schen Werke habe ich mir nie etwas Sonderliches versprochen und der Buchhändler wird um so weniger seine Rechnung dabei finden, wenn es in einem schlechten französischen Gewande erscheint.

Ihr treuergebener

Naegelé.

Heidelberg, den 12. Mai 1835.

Lieber Freund!

Die Anwesenheit von Schwebel und Boeckel macht mir recht große Freude. Der erste wohnt bei seiner Tante, und dem letzteren habe ich, da es hier in den Gasthöfen teuer ist, zu wohnen, mein Zimmer im Gebärhause zur Wohnung gegeben, damit er nicht unnöthig sein Geld ausgiebt. Beide sind vortreffliche, kenntnißreiche junge Leute.

Den Schweighäuser haben Sie nach Verdienst abgefertigt. Da er so unhöflich war, mir kein Exemplar zu schicken, so ist das Buch mir auch nicht zu Gesicht gekommen. Allein nach Ihrer Analyse muß ich es für ein Symptom der Decrepiditaet halten. Ihre Abfertigung ist hart, doch nicht zu scharf in Rücksicht auf die Anmaßung und den Ton, in dem der Autor spricht. Iudex damnatur, cum nocens absolvitur.

Hierbei überschicke ich Ihnen das letzt erschienene Heft unserer Annalen. Das Paket haben Sie die Güte, sogleich an Levrault zu senden.

Im nächsten April habe ich fest vor, eine kleine Tour nach

Straßburg zu machen, wo ich mich zum voraus darauf freue, Sie gesund und wohl wieder zu sehen.

In dem Augenblick beschäftigt mich wieder gar sehr ein Aufsatz über die schräg verengten Becken mit Ankylose einer Symphyse sacro-iliaca und Verkümmerung des Kreuzbeines an der Seite der Ankylose. Fünf neue Becken derart sind schon wieder zu meiner Kenntnis gekommen und davon hat mir 2 Houtgommery von Edinburgh geschickt. Können Sie mir denn gar nichts über diese Sache mitteilen? Ich muß in dem Aufsatze sovielen Leuten meinen Dank ausdrücken und da möchte ich gar sehr daß ich auch Veranlassung hätte Ihnen wieder öffentlich etwas freundliches zu sagen.

Können Sie mir keine von Ihnen gemachte Bemerkungen mittheilen über den charakteristischen Unterschied, den Stein macht zwischen dem rhachitischen und osteomalacischen Becken. Von allem was Freunde mir mitteilen, mache ich nur unter ihrem Namen Gebrauch. Cuique suum. Dieses ist mir heilig.

In diesem Jahre müssen Sie mich durchaus auf einige Zeit besuchen. Mein Haus habe ich ums 3fache vergrößert und da ist es mir um so angenehmer, meine Freunde, unter denen Sie zu den obersten gehören, zu beherbergen.

Von ganzem Herzen Ihr

Naegelé.

Mein Sohn grüßt Sie freundlichst.

P.-S. Die page in Schmitt's Jahrbücher, wo mein Sohn Ihre Schrift über die Délivrance angezeigt hat, werde ich Ihnen in meinem nächsten Brief angeben, da mein Sohn das Blättchen, worauf er sich solches notiert hat, in dem Augenblick nicht wieder finden kann.

Auf Ihre Schrift über künstliche Frühgeburt freue ich mich sehr, so wie mich alles lebhaft interessiert, was aus Ihrer Feder kommt.

Sehr lieb wäre mir, wenn Sie die Güte haben möchten mir den Empfang dieses Paketes anzuzeigen.

Gottes reichster Segen mit Ihnen!

Heidelberg, den 8. Januar 1836.

Lieber Freund!

Ihr Mémoire über «partus arte praematurus» hat mir recht große Freude gemacht. Vorzüglich sprechen mich an darin: streuge Logik, Bestimmtheit des Ausdrucks, Klarheit, gründliche Sachkenntnis, Vorurtheillosigkeit, impartialité.

Daß Sie sich auf das Schicksal, welches das Verfahren in Deutschland gehabt, nicht eingelassen, dazu hatten Sie wohl besondern Grund. Daß Sie p. 102 bei der praeparation durch Baeder den Windbeutel, Charlatan und Lügner Plessmann zuerst nennen, ist mir aufgefallen, da der hochverdiente Fr. A. May die Baeder als Vorbereitungsmittel viel eher vorgeschlagen. Haben Sie das Programm von May «de necessitate partus quandoq. praemat. promovendi» 1799 nicht? Es steht Ihnen mit Vergnügen zu Diensten.

Nun zu andern Dingen. Haben Sie schon mit Aufmerksamkeit in Stein's Lehrbuch angesehen, was derselbe über die wesentlichen Unterschiede zwischen den rhachitischen und osteomalacischen Becken sagt. Er schreibt das rétrécissement antéropostérieur bei den rhachitischen Becken der Schmalheit der ossa innominata zu. Was sagen Sie dazu? Ueber Stein's Behauptungen wäre mir sehr lieb Ihre Ansicht zu wissen.

Wegen 2 accouchements, die im April bevorstehen, werde ich vielleicht genötigt sein, meine Reise zu Ihnen bis zum Mai zu verschieben. Doch gebe ich die Hoffnung nicht ganz auf, Sie noch im April zu sehen.

Ich habe gar viel, mündlich mit Ihnen zu verhandeln.

Den Ueberbringer, Dr. Doring von Karlsruhe, ein vortrefflicher, erlaube ich mir Ihnen zu empfehlen.

Mit aufrichtiger Hochachtung und Freundschaft

Ihr treuergebener

Naegelé.

Heidelberg, den 16. März 1836.

Lieber Freund.

Da mir sehr wohl bekannt ist, wie warm Sie sich pour la matière de la difformité du bassin interessieren und da ich gar zu sehr wünschte, nach so langer Zeit einmal wieder

mündlich mit Ihnen zu conferiren, so halte ich es von der einen Seite für eine Pflicht, von der andern für eine Herzensangelegenheit, Ihnen mitzuteilen, daß in diesem Augenblick eine solche Collection von bassins obliques ovalaires avec soudure d'une symph. sacro il. bei mir vorhanden ist, wie solche nie mehr in der Welt zusammentreffen wird. Aus allen 4 Ecken von Europa habe ich aus den größten Entfernungen die Exemplare zusammen gebracht und in wenigen Wochen befinden sich die meisten wieder in den entferntesten Orten unseres Welttheils. Nun ist die Reise par bâteau à vapeur von Straßburg hierher so leicht, in meinem Hause habe ich 32 Zimmer und an Sie geht nun die allerfreundlichste Einladung. mir die große Freude zu machen auf einige Tage mich zu besuchen. Ueber 1000 Gegenstände habe ich mit Ihnen zu sprechen. Wenn Sie mir den Tag anzeigen, wo Sie zu Mannheim eintreffen so hole ich Sie in einem Wagen dort ab und fahre Sie auch nach Mannheim wieder zurück: «Possum, quae volo». Haben Sie warmes Interesse für die Wissenschaft und Liebe für Ihren Freund, so folgen Sie einer Einladung, die aus dem Herzen kommt. Ihr redlicher Freund

Naegelé.

Heidelberg, den 12. Juni 1836.

Lieber Freund!

Herr Didier ist so aufgenommen worden, wie diejenigen welche Sie mir empfehlen. Heute ist er und sein Colleg Perrot in voller Arbeit, denn wir haben 5 Gebärende heute auf einmal. Beide sind tüchtige Leute.

Ihrer mir gemachten Hoffnung gemäß war mein Sohn gestern zu Mannheim, um Sie zu empfangen. Er stand von 12 Uhr Mittag bis halb 3 Uhr am Rhein, wo endlich das Dampfschiff ankam, aber leider! unsern so sehnlich erwarteten Freund Stoltz nicht mitbrachte. Jetzt müssen Sie aber eilen zu uns zu kommen! Denn in kurzem bin ich genöthigt einige Praeparate zurückzusenden. Unendlich oft habe ich heute den Tag hindurch bedauert, daß Sie nicht gekommen, bei den 5 Ge-

burten stellte sich 3 Mal die kleine Fontanelle nach rechts und hinten und die 2 andern waren 1 te Positionen.

Haben Sie die Güte, mir folgende Abhandlung, wenn sie aufzutreiben ist, zur Ansicht mitzubringen.

Delpech, de la possibilité et des degrès d'utilité de la Symphisiotomie. Thèse soutennu à la faculté de Médecine de Montpellier.

Diese Abhandlung möchte ich zu gern ansehen.

Wie oft sind die Meinigen und ich gestern abend ans Fenster gesprungen, wenn ein Wagen rasselte!

Möge doch nun bald Ihr Wagen bei uns vorfahren.

Von ganzem Herzen der Ihrige

Naegelé.

Heidelberg, den 27. Juni 1836.

19. juillet 36.

Lieber Freund!

Vorgestern war den ganzen Tag hindurch unsere Freude, Sie bei uns zu sehen ebensogroß, wie unser Leid, als wir am Abend Ihrer Ankunft vergeblich entgegen sahen.

Die Becken sind noch alle hier und sie wie wir sehnen uns, daß Sie dieselben ansehen möchten.

Im Fall Sie die Dissertation von Delpech um die ich Sie in meinem letzten Briefe bat, auftreiben können, bitte ich Sie, dieselbe ja mitzubringen.

Wir überlassen uns jetzt völlig der festen angenehmen Hoffnung, Sie nächsten Sonntag bei uns zu sehen. Denken Sie nur an den Ausspruch des großen Apostels: Possum quae volo.

Doctor Held gehört nicht zu den diis minorum gentium, ich habe in ihm einen ausgezeichneten jungen Arzt kennen gelernt.

Au plaisir donc de vous voir Dimanche prochain.

Von ganzem Herzen

Ihr treuergebener

Naegelé.

Auf einige Vorwürfe über Ihr langes Ausbleiben von meiner Frau und Kindern können Sie sich schon gefaßt machen!

NB. Dieser Brief ist wegen meiner Abwesenheit erst heute zur Post gekommen.

Lieber Freund!

Diese Zeilen erhalten Sie durch meinen würdigen Freund, den hochverdienten Deneux, dessen Besuch mich unbeschreiblich erfreut hat. In Ihrem letzten Briefe hatten Sie die Güte, mir zu versprechen, daß Sie mir nach der Rückkehr von Ihrer Visitations-Reise schreiben würden. Erlauben Sie nun, daß ich Sie an dieses Versprechen erinnern darf. Insbesondere bin ich sehr begierig zu erfahren, ob Ihnen kein zu meiner Gattung gehörendes deformes Becken zu Gesicht gekommen? Vor allem wünsche ich mir Veranlassung, auch Ihnen für einen Beitrag zu meiner Schrift öffentlich zu danken.

Auch haben Sie mir ein Verzeichnis sämmtlicher von Ihnen herausgegebenen Schriften und Abhandlungen versprochen, dem ich entgegen sehe.

Wenn 2 Männer vom Fache, die es mit der Wissenschaft so redlich meinen, wie wir beide, die sich gegenseitig achten und lieben, einander so nahe wohnen, dann sollen sie durchaus nicht so lange ohne schriftliche Berührung mit einander bleiben.

Lieb wäre mir, wenn Sie mir die Hefte Ihres Archives durch Levrault beipaken ließen, welche mir fehlen und Sie sich, als Sie hier waren, notiert haben.

Von den Meinigen allen die freundlichsten Empfehlungen.

Unveränderlich der Ihrige

Naegelé sr.

Heidelberg, den 26. November 1836.

Verehrter Freund!

Vor allem mein aufrichtiger Dank für Ihren mir sehr interessanten Brief und das gütigst überschickte Praeparat, welches ich nach gemachtem Gebrauche Ihnen zurückzusenden

nicht ermangeln werde. Nächstens werde ich Ihnen die Beschreibung desselben wie ich sie für meine Abhandlung gemacht habe, zusenden und Sie bitten, mir Ihre Kritik und Ihre Bemerkungen mitzuteilen. Recht sehr lieb ist mir, nun auch Ihnen in meinem Buche öffentlich meinen Dank für einen Beitrag ausdrücken zu können.

Lieb wäre mir zu wissen, wo Sie den Knochen aufgefunden haben: auch wünschte ich zu wissen, welche Gegend oder welches Département zu bereisen wäre.

Da Sie mir zu der Tafel meines Lehrbuches früher eine Bemerkung über das Verhältniß der Breite des Kreuzbeines zu der übrigen Circumferenz der Apertura pelvis superior gemacht haben, so veranlaßt mich dies, Sie zu fragen: ob Sie auch Messungen der distantia sacro cotyloidea (vom promontorium zur regio supra acetabulum) und der distantia inter spinas ossium ischii angestellt haben und wie Sie diese Distanzen in der Regel am normalen Becken gefunden? Stimmt das Resultat Ihrer Messungen mit dem der Meinigen überein, dann nenne ich Ihren Namen natürlich auch öffentlich als eine Autoritaet.

Die Meinigen alle, und besonders auch mein Sohn empfehle ich Ihnen aufs freundlichste.

Ihr aufrichtiger Freund

Naegelé.

Heidelberg, den 16. Januar 1837.

Diesen Brief erhalten Sie durch einen Griechen Dr. Saul einen achtbaren jungen Mann.

Verehrter Freund!

Erlauben Sie gütigst, daß ich Sie bitten darf, die 2 Hauptpunkte meines letzten Briefes an Sie gefl. baldmöglich mir mit ein paar Worten zu beantworten. Besonders bitte ich mir zu sagen, für welche Provinz Sie als Président des iurys méd. ernannt sind?

In dem Archive gén. de Méd. 2ième série tome VI p. 575 spricht Roux von meinen schraeg verengten Becken avec ankylose d'une symphyse sacro-iliaca und zwar von denjenigen

die er zu Mailand gesehen und die ich in meinem ersten Aufsatze schon beschrieben habe. Quaeritur: gibt es nun keine ausführlichere Nachricht über den compte rendu welches Roux in der Acad. revue de Méd. gegeben hat? Was in den Archives von inclinaisons obliques geschwazt wird ist non sens. Und noch unvollständlicher ist die Mitteilung in dem Journal des Connaissances med-chirurg.

Geben Sie mir nun Gelegenheit Ihnen einen Gegendienst zeigen zu können. Was sagen Sie denn zu der Explication oder raisonnement über den Fall von ruptura uteri spontanea in der letzten Nummer der Gaz. méd. p. 73? Der Fall ist nicht richtig erzählt, wie ich glaube.

Mit aufrichtiger Freundschaft und Hochachtung

ganz der Ihrige

Naegelé.

Heidelberg, den 9. fébruar 1837.

Cher Monsieur.

Dans le 4. cahier du second volume des Arch. méd. de Heidelberg Vous trouverez l'observation de rupture de la matrice, dont je Vous ai parlé lors de Votre dernière visite ici: Oserais-je Vous prier d'en faire insérer une note dans Vos archives. Vous me feriez par cela un très grand plaisir surtout si Vous la redigez. Aussi je Vous rappelle le désire de posséder Votre forceps; Vous m'aviez promis de le faire faire pour moi par Votre coutelier. Je vous prierai d'y joindre la note pour la «Maison d'accouchement» de Heidelberg. Ensuite je Vous ferai remarquer qu'il nous manque le n° 10 décembre 1835 des Archives de Strasbourg; ne voudriez-Vous pas le remettre à Mme Levrault pour compléter la collection. Veuillez me pardonner encore une question. Je désirerais avoir une copie de ce que Levret dit dans la suite des observations édit. 4me p. 290. Baudelocque dans la 2me édit. de son art etc. p. 325 cite Levret. Peut être un jeune homme de Votre clinique voudra se charger de cette commission. Le dessin de la grossesse tubaire est achevé.

Recevez Monsieur les sentiments les plus respectueux de Votre dévoué

Fr. Naegelé.

Lieber Freund!

Ich beeile mich, die sich mir durch die Reise des H. Geheim-Rathes Bernt von Greifswald darbietende Gelegenheit zu benutzen um Ihnen einen Abdruck Ihrer Schilderung des Kaiserschnittes zu überschicken und schreibe ich Ihnen mit der Hand meines Sohnes. Eine überaus große Liebe würden Sie mir erweisen, wenn Sie bei Nichet zu Lyon anzufragen die Güte hätten, ob er das ihm längst überschickte Exemplar meines Beckenwerkes erhalten habe. Ich befinde mich nämlich in großer Verlegenheit darüber, daß ich nach so langer Zeit keine Antwort von Nichet erhalte.

Ihre Anzeige meines Werkes in der Gaz. méd. habe ich mit großer Freude gelesen und ich danke Ihnen aufs allerherzlichste dafür.

Den Ueberbringer dieser Zeilen, einen tüchtigen Lehrer der Médizin und Geburtshilfe empfehle ich Ihnen bestens.

Nebst den freundlichsten Empfehlungen von den Meinigen allen bin ich Ihr treuergebener

Naegelé Vater.

Heidelberg, den 13. August 1837.

Verehrter Freund!

Es ist mir eine recht große Freude, Ihnen hierbei das Diplom zu überschicken, durch welches Sie auf meinen Vorschlag einstimmig zum Mitgliede unserer Gesellschaft für Naturwissenschaft und Heilkunde ernannt worden sind. Sie mögen darin den wohlmeinenden Ausdruck unserer aufrichtigen Achtung gegen Sie erblicken.

Im Falle Freund Champion Ihnen etwas für mich zuschickt, so bitte ich Sie, das Porto für mich auszulegen. Alle Ihre Auslagen bitte ich zu notieren und mir zuzustellen.

Sollten Sie weiter einen Beitrag zu meinem Werke über die Bassins obliques ovalaires haben, so wird es mir erwünscht seyn, indem der Druck in kurzem seinen Anfang nimmt.

Mit aufrichtiger Hochachtung und Freundschaft

ganz der Ihrige

Naegelé père.

Heidelberg, den 4. September 1837.

Lieber Freund!

Daß Ihnen die Ernennung zum Mitglied unserer Societaet Vergnügen gemacht hat, freut mich recht sehr, denn damit ist einer meiner lange schon gehegten Wünsche erfüllt.

Daß keine Hoffnung vorhanden, P. Dubois Werk bald zu erhalten, betrübt mich sehr.

Auf Moreau's Text bin ich ebenso begierig und erwarte davon eben so wenig wie Sie mein Freund.

Der Himmel verhüte daß Ihre Praxis Sie nicht der Wissenschaft entziehe. Ihre Talente und Kenntnisse dürfen Sie der letzteren nicht entziehen. Unsere gemeinschaftlich zu unternehmende Arbeit habe ich durchaus nicht aus dem Auge verloren.

Hierbei übersende ich Ihnen die Arbeit eines ausgezeichnet tüchtigen jungen Mannes. Er ist der Sohn der Schwester von Elias Siebold.

Für die gütige Besorgung der Moule sage ich Ihnen meinen aufrichtigen Dank. Im Falle Sie Auslagen gemacht haben, bitte ich, solche mir zu notieren.

Das anliegende Paket bitte ich dem Herrn Dr. Ruef zustellen zu lassen, wie auch den braven Dr. Schuré aufs freundlichste zu grüßen.

Ihr treuergebener

Naegelé.

Heidelberg, den 15. November 1837.

Verehrter Freund!

Erlauben Sie, daß ich mich mit einer dringenden Bitte an Sie wenden darf. Soeben teilt ein junger, deutscher Arzt, von Straßburg kommend, mir mit, daß sich im anatomisch-pathologischen Kabinette daselbst 2 rhachitische Skelette von Kindern befinden, an denen die Becken vollständig die Form, die Verbiegung der einzelnen Knochen zeigen, die man in der Regel an den durch osteomalacia adultorum deformen Becken antrifft. Sollte dies wirklich wahr sein, so bitte ich Sie auf's dringendste, mir doch so schleunig wie möglich einige kurze Notizen hierüber mit zu theilen und zwar vorzüglich, ob die horizontalen

Aeste der ossa pubis nach einwärts gebogen und der arcus ossis pubis verengt ist u. s. w.

Sollten Sie für den Augenblick keine Zeit hierzu haben, so bitte ich Sie, dies unserem Freunde Schuré aufzutragen.

Natürlich mache ich Ihre Notizen nur unter Ihrem Namen bekannt und wiederhole Ihnen meinen Dank öffentlich.

Da ich mein Manuscript in die Druckerei schicken muß so würden Sie mich sehr verbinden, wenn Sie die Güte hätten, meine Bitte so schleunig wie möglich zu erfüllen.

Mein Sohn und die Meinigen alle grüßen Sie aufs Freundlichste.

Mit aufrichtiger Hochachtung und Freundschaft.

Ihr treuergebener

Naegelé père.

Heidelberg, den 4. Februar 1838.

Verehrter Freund!

Den Ueberbringer, H. Dr. Kirchhoffer von Kiel, einen an Kopf und Herz gleich ausgezeichneten jungen Mann, empfehle ich Ihnen bestens.

Was sagen Sie zu dem Aufsatze von Bouchacourt über Sect. Césarienne im Archive générale? So lobenswert Ihrer auch darin gedacht ist, so kommt mir derselbe doch wie ein Schüler-Exercitium vor.

Wie mager ist Moreau's erster Band!

Et calamo et corde

Sincerrimus tuus

Naegelé.

Heidelberg, den 2. April 1838.

Lieber Freund!

Hierbei schicke ich Ihnen die fehlenden Hefte unserer Annalen. Recht sehr freut es mich, daß Ihre Untersuchungen über die Distance sacro-cotyloïdienne haarscharf mit dem Resultate der meinigen übereinstimmen, und ich werde dies öffentlich kund thun.

Was sagen Sie zu den Reflexions de Mr. Paul Dubois über die Observation de rétroversion de l'uterus in No. 20 der «Presse Médicale». Auch ich bin von den Lausanner Aerzten zu einem Gutachten über die Sache aufgefordert worden. Wenigstens möchte ich die Möglichkeit, daß die paysanne G. sich die Vulnerationen selbst beigebracht, nicht geradezu leugnen. Doch urteilen Sie selbst und teilen Sie mir Ihre Meinung mit. Es versteht sich, daß über diese Sache alles entre nous bleibt.

Ihr aufrichtiger Freund

Naegelé.

Der Tod wüthet gewaltig unter den mediz. Professoren zu Straßburg, wenngleich Lauth's Tod mir nicht unerwartet kam.

Cher Monsieur

Voilà les deux cahiers de nos Archives; dans le 4[me] Vous trouverez mon observation dont Vous avez bien voulu me promettre l'analyse dans Vos Annales. Vous disiez dans Votre dernière que je recevrai un de ces jours-ci un forceps de Votre façon et le numéro des Archives qui nous manque. Jusqu'à présent je n'ai encore rien reçu. C'est pourquoi je Vous rappelle cette affaire. Mon cas de grossesse tubaire Vous est sûr. Je Vous l'enverrai aussitôt que Vous voulez, je ne veux seulement pas en charger Mr. Meyer, qui vous transmet ce paquet, pour ne pas le dégouter de faire nos commissions.

Veuillez, je Vous prie, faire voir à Mr. Meyer Votre clinique, c'est un jeune Anglais qui a fait ses études à Heidelberg et qui vient de voyager en Italie. Espérant avoir bientôt de Vos nouvelles, je suis

Votre tout dévoué

F. Naegelé.

Heïdelberg, 6 avril 1838.

Lieber Freund!

Den Ueberbringer dieser Zeilen, ein tüchtiger griechischer Arzt von Corfu, empfehle ich Ihnen.

Den Druck meines Werkes über das Bassin oblique-ovalaire, worin ich mich sogleich über sämtliche Deformitaeten des

Beckens verbreite, ist zur Hälfte beendigt und ich freue mich, öfters Veranlassung zu haben, Ihrer darin in Liebe zu gedenken.

Nun eine recht dringende Bitte: Erinnern Sie sich nieht, irgendwo eine Kritik des Buches von Plessmann: La méd. puerp. ou des accidents de la maternité, Paris 1797, gelesen zu haben? Wäre dies der Fall, so würden Sie mir eine große Liebe erweisen, wenn Sie mir den Ort, wo Sie sie gefunden, oder die Kritik selbst sogleich mitzutheilen die Güte hätten. Da ich den Rest meines Manuseriptes absenden soll und ich jene Kritik zuerst noeh ansehen möchte, so können Sie selbst urtheilen, wie wichtig es mir wäre, wenn Sie meine Bitte, so schleunig wie möglieh, erfüllten. Schreiben Sie mir ja so bald wie möglieh und nie werde ich diesen großen Liebesdienst vergessen. Ich zähle die Minuten, bis ich eine Antwort von Ihnen erhalte.

Kommen Sie denn diesen Sommer nieht einmal hierher? Jedenfalls hoffe ich Sie zu Freiburg im September zu sehen.

Von den Meinigen alles Freundliehe.

Et corde et ealamo

Sincerrimus tuus

Naegelé père.

Heidelberg. den 28. Juli 1838.

Lieber Freund!

Bestens danke ieh Ihnen für die mir gütigst mitgeteilte Notiz.

Seit mehreren Jahren bin ieh von der Direction der hiesigen Universitaets-Bibliothek gemahnt worden um die Vorzeigung des Bandes von Pyl's Repertorium, den Sie haben. Lieb wäre mir, wenn Sie denselben noch vor dem 15. September etwa durch Levrault hierher schieken könnten. Habe ieh das Buch, wie es die Gesetze verlangen, vorgezeigt und einen neuen Schein ausgestellt, dann können Sie dasselbe wieder für 6 Monathe erhalten.

Von ganzer Seele

Ihr treuer Freund

Naegelé.

Heidelberg, den 19. August 1838.

Lieber Freund!

Ich benutze die sich mir soeben durch meinen achtungswerten Freund, den Dr. v. Kilch sich darbietende Gelegenheit, Ihnen hier mein soeben erschienenes Werk, sur le bassin oblique ovalaire, zu überschicken. Sehen Sie dies als ein schwaches Zeichen meines aufrichtigen Dankes an, für den interessanten Beitrag, den Sie mir dazu zu liefern die Güte gehabt haben. Den Dank, den ich Ihnen Seite 46 meines Buches öffentlich gesagt habe, wiederhole ich hier nochmal auf's Herzlichste. Lieb wäre mir, wenn eine Uebersetzung meines Werkes in's französische erschiene, und mein Verleger, von Zabern zu Mainz, der über die Steine mit den Zeichnungen zu disponieren hat, würde gerne die Tafeln dem Buchhändler besorgen, welcher die Uebersetzung zu verlegen gesonnen wäre. H. Dr. Ruef machte mir, als ich im Herbste mit ihm in Freiburg zusammen war, die Proposition, mein Werk zu übersetzen. Allein da er, wie ich erfahren, mit der Uebersetzung von Chélius ophthalmologie beschäftigt ist, so fürchte ich, daß dies es ihm unmöglich machen wird, mein Werk in's Französische zu übertragen.

Haben Sie die Güte mein lieber Freund, mir hierüber Ihre Meinung ganz offen und bestimmt mitzuteilen. Schon früher hat sich ein Straßburger Buchhändler, namens Derivaux, den ich nicht kenne, wegen der Uebersetzung meines Werkes an mich gewendet.

Höchst erwünscht würde es mir sein, wenn Sie eine Analyse meines Werkes in irgend einer franz. Zeitschrift publizieren wollten. Mit nächstem erhalten Sie, Ihrem früher geäußerten Wunsche gemäß, eine ganz ausführliche Beschreibung der Einrichtung des Hebammenwesens im Großherzogtum Baden.

Ihr treuergebener

Naegelé.

Heidelberg, den 13. März 1839.

Lieber Freund!

Ich benutze die Abreise des braven H. Dr. Robert Ihnen 1. das mir gütigst geliehene Präparat und 2. die gewünschte

Auskunft über das Hebammen- und Hebammenunterrichtswesen zu überschicken.

Das Exemplar meines Werkes le bassin oblique ovalaire und mein Brief vom 13. d. M. werden Sie hoffentlich durch H. Dr. Vontailch erhalten haben.

Zu Folge der Unterredung die H. Dr. Rueff, wie er mir schreibt vor seiner Abreise mit Ihnen gepflogen, wünsche ich gar sehr demnächst mitgeteilt zu erhalten, ob Sie oder H. Rueff die Analyse meines Werkes für die Gaz. méd. de Paris zu machen die Güte haben werden. Dies wünsche ich darum so sehr zu wissen, weil ich durch einen etwaigen Entwurf einer solchen Analyse dem Verfasser das Geschäft erleichtern könnte.

Hier lege ich auch ein Exemplar des Fragebuches oder Katechismus bei worin in dem beifolgenden Manuscript über das Hebammenwesen die Rede ist.

Unendlich lieb wäre mir wenn Prof. Nichet aus Lyon mir einen Gypsabguß (plâtre) des bassin oblique ovalaire welches er besitzt schicken möchte. Gerne werde ich ihm Gypsabgüsse der allerinteressantesten Becken-Deformitaeten en échange geben. Auch wäre mir sehr erwünscht, die histoire de l'accouchement des Weibes zu erhalten, von welchem jenes Becken herrührt. Ich habe bereits an H. Nichet desfalls geschrieben; glaube aber daß Ihre Unterstützung vieles zur Erreichung meines Wunsches beitragen werde. Ihr Anerbieten, mir mitzuteilen was Sie sich über jenes Becken notiert haben, nehme ich mit Freuden an. Biedemann, Chelius, Bischoff, Arnold und alle andere welche die Tafeln meines Werkes gesehen, behaupten alle, daß noch nie schönere Beckenabbildungen publiziert worden seyen. Obwohl ich keine sous honorar mir von dem Verleger habe zahlen lassen, so sind doch die Kosten für das Werk besonders aber für die Tafeln so groß, daß ich wünschte daß Sie beitragen möchten, damit wenigstens einige Exemplare zu Straßburg gekauft werden, zu welchem Ende ich hier einige Annoncen beilege.

Ihr treuergebener

Naegelé.

Heidelberg, den 29. März 1839.

Verehrter Freund!

Vor längerer Zeit habe ich schon durch Dr. von Kilch mein Beckenwerk und durch Dr. Robert das mir gütigst geliehene Praeparat und ein Manuscript an Sie gesandt, mit der Bitte mir den Empfang zu bestätigen. Da ich nun keine Nachricht darüber erhalten, so setzt mich dies natürlich etwas in Verlegenheit. Auch bat ich Sie um die mir angebotenen Notizen über das Lyoner bassin oblique ovalaire.

Sollte eine Sendung von Lyon für mich an Sie gelangen so ich bitte die Kosten mir zu bemerken und das Kistchen mir zuzuschicken. Auch sehe ich den übrigen mir interessanten Nachrichten betreffend die Anzeige und die Uebersendung meines Beckenwerkes mit Sehnsucht entgegen.

Ist Ihnen schon Kilian's schändliche Geburtslehre zu Gesicht gekommen?

Mit aufrichtiger Hochachtung und Freundschaft

der Ihrige

Naegelé, père.

Heidelberg, den 16. April 1839.

Lieber Freund!

Recht sehr danke ich Ihnen für die Nachricht über die gütigst gemachte Anzeige von meinem Beckenwerke und um so sehnsüchtiger sehe ich deren Erscheinung in der Gaz. méd. entgegen, als dieselbe aus der Feder eines Mannes geflossen, der mein Freund und gründlicher Sachkenner ist und von dessen warmen Interesse ich überzeugt bin.

Zu dem glücklichen Erfolge der von Ihnen gemachten Sect. caesar. gratuliere ich Ihnen von Grund des Herzens. Sehr lieb wäre mir, wenn Sie mir eine kurze Beschreibung des Falles sobald wie möglich mitteilen wollten. Ich würde diese Beschreibung als Auszug aus einem Briefe von Ihnen sogleich übersetzen und in dem Hefte unserer klinischen Annalen, welches unter der Presse ist, unverzüglich abdrucken lassen.



Für die Leser unserer Annalen würde dies von großem Interesse seyn.

Dem braven Nichet habe ich geschrieben und ihm mein Beckenwerk geschickt.

Haben Sie doch die Güte bei Mme Levrault anzufragen ob Sie mein Paket an Nichet nach Lyon abgeschickt und ob Sie das vor kurzem par Mr. Sperling ihr geschickte Geld erhalten habe. Ferner wollen Sie ihr sagen, daß ich nun schon sehr lange kein Heft der Arch. génér. erhalten habe.

Recht sehr würden wir uns freuen, wenn Sie uns besuchen und aus vollem Herzen biete ich Ihnen mein Haus an und was das Haus vermag.

Damit Sie aber mein Haus sogleich finden, so werfen Sie nur einen Blick auf die Vignette der andern Seite dieses Blattes. Von den Meinigen allen die freundlichsten Grüße.

Mit aufrichtiger, unveränderlicher Hochachtung

und Freundschaft

ganz der Ihrige

Naegelé der Aeltere.

Heidelberg, den 4. Juli 1839.

Lieber Freund!

Erlauben Sie, daß ich Ihnen den Ueberbringer, Herrn Stabsarzt Direktor Lauer zur freundlichen Aufnahme empfehlen darf.

Den herzlichsten Dank sage ich Ihnen für Ihre Mitteilung über den von Ihnen verrichteten Kaiserschnitt. Ich werde dieselbe, als Auszug aus einem Briefe von Ihnen an mich, in dem unter der Presse befindlichen Hefte unserer Heidelberger Annalen abdrucken lassen.

Da schon drei Bogen dieses Heftes gedruckt sind, so wird Ihre Mitteilung in etwa 14 Tagen an die Reihe kommen, gesetzt zu werden. Sollten Sie daher innerhalb dieser 14 Tage etwa noch einen Zusatz beizufügen haben, so bitte ich mir solchen mitzuteilen.

Die Madame Levrault hat meinen Wünschen völlig Genüge geleistet.

Die freundlichsten Grüße von den Meinigen allen.

Von ganzem Herzen der Ihrige

Naegelé.

Heidelberg, d. 11. July 1839.

Nochmal erlaube ich mir, Sie recht dringend zu bitten, mir nach 14 Tagen den weiteren Erfolg bei der Operierten nur mit ein paar Worten mitzuteilen. Des Himmels reichster Segen mit Ihnen und Ihrer Operierten! Gewiß kann sich Niemand lebhafter als ich über den glücklichen Erfolg Ihrer Operation freuen.

Lieber Freund!

Den Ueberbringer dieser Zeilen, H. Mediziner Thoma von Berlin, ein sehr fleißiger, wißbegieriger junger Mann, erlaube ich mir, Ihnen zur freundlichen Aufnahme zu empfehlen.

Eine sehr große Liebe würden Sie mir erzeigen, wenn Sie die Güte haben möchten, den Herrn Professor Nichet zu Lyon zu fragen, ob er das ihm vor längst überschickte Exemplar meines Werkes erhalten und wenn Sie ihm in Ihrem Briefe sagten, wie verdient er sich um die Wissenschaft machen

würde, wenn er mir doch möglichst bald die Notizen über den Fall von bassin oblique ovalaire, um welche ich ihn gebeten habe, zuschicken möchte.

Den Ihnen überschickten Abdruck Ihrer Beschreibung Ihres höchst interessanten Kaiserschnittes werden Sie hoffentlich durch Prof. Berndt erhalten haben, welcher gar sehr bedauerte, daß er zu Straßburg Sie nicht getroffen hat. So schnell ist doch wohl nie etwas übersetzt und abgedruckt worden, als Ihr interessanter Aufsatz! Nochmals wiederhole ich meinen wärmsten Dank für die schleunige Mitteilung der Beschreibung Ihres interessanten Falles, die eine Zierde unserer Annalen ist.

Lassen Sie mich doch bald wieder etwas von Ihnen vernehmen; wie Sie leben, wie es Ihnen ergeht u. s. w. Je älter man wird, desto wärmer wird die Anhänglichkeit an die alten Freunde, an diejenigen, die man aus frühern Zeiten kennt, mit denen man schon lange harmoniert.

Nochmal, mein Bester, wiederhole ich die Bitte, daß Sie mir gütig behilflich sein mögen zur Erlangung der Notizen, die ich so sehnsuchtsvoll von Nichet erwarte.

Nebst den freundlichsten Grüßen von den Meinigen allen mit inniger Hochachtung und Freundschaft ganz

Der Ihrige

Naegelé père.

Heidelberg, d. 24. August 1839.

Lieber Freund!

Ich benutze die sich mir darbietende Gelegenheit durch Herrn Ramer, den ich Ihnen empfehle, um Ihnen für Ihren freundlich liebevollen Brief, der mich innigst gefreut, zu danken.

Sie würden mir einen recht großen Liebesdienst erweisen, wenn Sie allen Ihren Einfluß, den Sie auf Professor Nichet haben, aufbieten wollten, damit derselbe doch ja sich bemühte, mir die weiteren Notizen über die Person mit dem bassin oblique ovalaire zu verschaffen um die ich ihn gebeten und die ich ihm detailliert, wie ich sie wünsche, in meinem Briefe bezeichnet habe.

Die Liebe kann Alles, sagt der Apostel Paulus, und darum bitte ich Sie wiederholt, den Nichet aufzufordern, er möge doch alle möglichen Erkundigungen einziehen, und meinen, mir so wichtigen Desiderien soviel immer möglich zu entsprechen.

Daß Sie Ihre Inspektionsreisen in der Folge aufgeben wollen, freut mich recht sehr. Sie können dann mehr der Wissenschaft und Ihren Freunden leben.

Leben Sie wohl, bester Freund, und behalten Sie lieb

Ihren redlichen Freund

Naegelé sr.

Heidelberg, den 14. September 1839.

Lieber Freund!

Gar zu lieb wäre mir, wenn es Ihnen gefallen möchte, meinen letzten Brief nur mit ein paar Worten zu beantworten. — Champion schrieb uns, daß er ein Paket für uns an Sie gesendet habe. Dies könnten Sie wohl an die Mad. Levrault schicken, von der ich eine Sendung zu erwarten habe.

Was sagen Sie denn zu Danyau's Uebersetzung meines Becken-Werkes, womit ich soeben überrascht worden?

Wenn ich Sie dringendst bitte, doch nicht so karg im Schreiben zu sein, so geschieht dies, weil ich Sie lieb habe.

Von ganzem Herzen

Der Ihrige

Naegelé.

Heidelberg, d. 8. März 1840.

Daß Sie, mein lieber Freund! sich fest vorgenommen haben, meine Briefe nicht mehr so lange unbeantwortet zu lassen, freut mich ebensosehr, als die mir gegebene Hoffnung, uns im Laufe des Sommers zu besuchen. Der Himmel stärke Sie in der Ausführung beider Vorsätze.

So geht es eben, wenn man die Beantwortung der Briefe so sehr aufschiebt: man vergißt gerade das, um was der Freund so dringend gebeten hat. Schon 2 mal bat ich Sie mir zu sagen: ob Sie nicht wissen, wo, in welchem Buche oder Journale sich die Beschreibung der von Charles Bell ange-

gebenen, vereinfachten Methode, die Sectio caesarea zu machen, sich befindet? Velpeau in T. 2 p 463 citiert das Journ. univers. T. 37 p. 42, wo ich nichts davon finde. Können Sie mir diese Frage nicht wohl beantworten?

Nun ein Wunsch meines Freundes Tiedemann. Derselbe läßt eben einen Aufsatz drucken über die schiefe Bildung des nicht schwangeren Uterus (forme de cornue oder Retorten-Gestalt) die er in einigen Leichen gefunden. Nun finden wir in der These von Herrgott, die Sie mir zu schicken die Güte hatten, auf pag. 27 die Note 2. Tiedemann wünscht nun gar sehr zu wissen, ob Ihnen solche uteri en forme de cornue vorgekommen sind. Falls Sie mir Nachrichten darüber für ihn zuschicken, so wird er dieselben natürlich nur unter ihrem Namen als von Ihnen mitgeteilt, bekannt machen. Auch ganz kurze Notizen werden ihm willkommen sein. Hierdurch entledige ich mich meiner Pflicht, die mir Wissenschaft und die Freundschaft auferlegen.

Aus zweifachem Grunde also werden Sie mich zum lebhaftesten Dank verbinden, wenn Sie diesen Brief baldmöglich zu beantworten die Güte haben. Tiedemann, der Sie freundlichst grüßt läßt mit dem fast vollendeten Druck seiner Schrift bis zu Ihrer Antwort aussetzen.

Unendlich bedauere ich, daß uns Ihr mémoire: sur quelques maladies org. du col de l'Uterus nicht bekannt war. Wäre ich so glücklich, dieses mémoire sehen zu können, so würde ich einen Nachtrag zu unserer Monographie in den hiesigen Annalen sogleich abdrucken lassen.

Que vous ne faites «pas gémir la presse» wie Sie, mein lieber Freund sagen, dies bedauern mit mir viele Landsleute aufs lebhafteste. Die Anlage haben Sie die Güte, der Madame Levrault zuzusenden. Mit der aufrichtigsten Hochachtung und Freundschaft und mit den besten Grüßen von den Meinigen allen ganz der Ihrige

Naegelé.

Heidelberg den 20. Mai 1840.

Nochmal bitte ich um möglichst baldige Beantwortung dieses Schreibens dringendst. Bis dat, qui cito dat.

Heidelberg, den 30. Mai 1840.

1. Ich beeile mich, mein lieber Freund, Ihrem Wunsche in Ihrem lieben Briefe vom 23. Mai den ut. bilobulaire betreffend, sogleich zu entsprechen. — Die Notiz in Isenflamm und Rosenmüller Beiträge etc., Bd. 2, p. 286 beschränkt sich buchstäblich auf diese Worte: «dreifacher, jungfräulicher Uterus und besondere Gallenblase». In der Sitzung der kurfürstlichen Akademie nützlicher Wissenschaften in Erfurt am 8. April 1801 gehalten, zeigte H. Prosector Dr. Thilow einen jungfräulichen dreifachen Uterus, den er in einer der letzten, auf dem anatomischen Theater zerlegten Leichen entdeckte; desgleichen eine auf besondere Art organisierte Gallenblase, die viel Aehnliches mit dem intestino recto hatte und eine große Anzahl von Gallensteine enthielt.

Die Geschichte in Thilows Beschreibung anatom. patholog. Gegenstände hat mehrere Abbildungen und ist so groß und weitschichtig, daß sie mehrere Bogen füllen würde. Es entsteht nun die Frage: ob ich einen Auszug daraus für Sie machen oder ob ich Ihnen (was wohl das Beste wäre) das Buch selbst überschicken soll. In letzterem Falle bitte ich Sie mir einen Bekannten von Ihnen zu Kehl anzugeben, an den ich das Buch schicke und bei dem Sie es alsdann abholen lassen. Es hält uns hier gar zu schwer, etwas nach Straßburg selbst zu schicken. So schneidet uns die nation grande et eclairée alle Gelegenheit zu geistigem Austausche mit ihr ab!

2. Haben Sie denn die Schrift noch nicht gefunden, in der die Charles Bells Methode der sect. caesar. sich beschrieben findet?

3. Lobstein in seinem compte sanit. de la salle des accouchées 1804—14 sagt: Herbiniaux behaupte (in seinem traité sur divers accouchements labor. T. I, p. 45) der Hebel verdreifache das gewöhnliche Maß der vires expellentes. Dies kann ich weder an der angeführten Stelle noch sonst irgendwo in Herbins Werk finden. Wissen Sie wohl, wo diese Behauptung bei Herb. steht?

4. Haben Sie sich eine Ansicht gebildet, wie das collum uteri in der Schwangerschaft sich entwickelt?

5. Halb und halb habe ich die Idee, in Kurzem mit meiner Frau und Tochter über Straßburg zu unserem alten, intimen Freunde Oberlé zu Obernai, der uns so überaus freundlich eingeladen, zu reisen und einen Tag zu Straßburg zuzubringen, darum erlaube ich mir zu fragen, welches ist der vorzüglichste, der reinlichste Gasthof zu Straßburg und wie weit ist Obernai von Straßburg? Oberlé wird uns zu Straßburg abholen. Alles Essen ist uns ganz gleichgiltig, wir brauchen nur reinliche Betten.

Nachschrift vom 5. Juni.

Als die obigen Zeilen bereits geschrieben waren, sagte mir der Ueberbringer dieses Pakets H. Epp, officier de Santé in holländischen Diensten zu Sumatra, daß er in ein paar Tagen über Straßburg nach Paris reise. Ich zog daher vor, ihm das Buch von Thilow für Sie mitzugeben; doch wünsche ich, daß Sie mir jeden Falls einen Freund zu Kehl angeben, an den ich in der Folge meine Sendung machen kann. Dieses Buch gehört unserem Freunde Tiedemann, der Sie bestens grüßt.

Die Meinigen danken für Ihr freundliches Andenken und erwidern solches aufs freundlichste.

Et corde et calamo

Sincerrimus tuus

Naegelé.

Lieber Freund!

Der Ueberbringer dieser Zeilen, Dr. Johns, Assistenzarzt am Gebärhause zu Dublin, mir empfohlen durch Sir James Clarke, bat mich um eine Empfehlung an Sie, die ich ihm nicht abschlagen zu dürfen glaubte.

Meinem Freunde Tiedemann haben Sie durch die Ueberschickung der Präparate eine überaus große Freude gemacht. Dieselben werden wohl schon wieder in Ihren Händen sein. Tiedemann wird Ihnen sein bereits gedrucktes Werk, sobald er Exemplare hat, sogleich zuschicken.

Freilich verzögert sich meine Reise zu Ihnen, doch werde ich dieselbe, so Gott will, bestimmt ausführen. Darum bitte ich Sie, mir mitzuteilen, bis wann Sie Ihre Visitationsreise an-

treten. Jedenfalls schreibe ich Ihnen einige Tage vor meiner Abreise und kündige Ihnen Tag und Stunde an, wo ich zu Straßburg eintreffe.

Mein Sohn Franz wird diesen Herbst eine unserer Verwandtinnen in Westphalen heyraten. Vergessen Sie mir ja, mein bester Freund, die Charles Bell'sche sectio caesarea und die Herbiniaux'schen Notizen nicht.

Wissen Sie denn, mein Bester, daß Sie von Mittag bis Abend mit dem Dampfschiff zu Mannheim eintreffen können? und wenn Sie diese Tour zu unternehmen mich so glücklich machen wollen und mir den Tag Ihrer Abreise anzeigen, so werde ich bestimmt am Abend zu Mannheim sein und Sie daselbst abholen und meine Freude wird ohne Grenzen sein.

Von ganzem Herzen der Ihrige

Naegelé.

Heidelberg, den 11. July 1840.

Lieber Freund!

Den herzlichsten Dank sage ich Ihnen für das schöne Zeichen Ihres mir theuern freundlichen Andenkens, welches Sie mir durch die Notiz über Charles Bell zu geben die Güte hatten, und ich wünsche nur, daß Sie mir Gelegenheit geben möchten, Ihnen ähnliche Dienste zu erzeigen.

Leider haben unvorhergesehen eingetretene Hindernisse mich abgehalten, meine vorgehabte Reise nach Straßburg und Obernai auszuführen und leider komme ich auch in diesem und dem nächsten Monat nicht dazu. — Wäre es denn nicht möglich, bester Freund, daß Sie nach Ihrer Rückkehr von Ihrer Reise hierherkommen könnten?. In einem Nachmittage fahren Sie mit dem Dampfschiff nach Mannheim und hier erwarte ich Sie mit einem Wagen und führe Sie im Triumpfe nach Heidelberg und von hier aus fahren Sie wieder in einigen Stunden mit dem Eilwagen nach Straßburg zurück.

Der Ueberbringer dieser Zeilen, med. stud. Bardeleben von Berlin, mein Schüler, ein ganz vortrefflicher Mensch, überbringt Ihnen diese Zeilen und ich empfehle Ihnen denselben bestens.

Im Falle Sie auf Ihrer Reise den braven Nichet zu Lyon sehen, so bieten Sie doch, um Gotteswillen, alles auf, um etwa weitere Notizen über die Individualität der Person zu erhalten, von welcher das bassin oblique ovalaire herrührt, welches er mir zuschickte — dem braven Champion sagen Sie gefälligst, wie schmerzlich es meinem Sohne sei, sowie auch mir, nichts mehr von ihm zu hören.

Nebst den freundlichsten Grüßen von den Meinigen allen mit der innigsten Hochachtung und Freundschaft

der Ihrige

Naegelé.

Heidelberg den 16. August 1840.

N. S. Das anliegende Briefchen bitte ich an Levrault zu schicken und falls ich den Titel der Schrift von Valleix nicht richtig angegeben habe, so bitte ich, denselben zu verbessern.

Innigst verehrter, lieber Freund!

Da langes Schweigen unter Freunden ominös und unheimlich wird, so ergreife ich die sich mir eben bietende Gelegenheit, Ihnen 1841 im Geiste die Hand recht herzlich zu drücken und zu sagen, daß, wenn man alt wird, einem die Freunde aus früherer schöner Zeit stets theuerer und lieber werden und daß ich gar sehr wünsche und sicher darauf rechne, Sie lieber Freund im Laufe dieses Jahres zu sehen.

Gar sehr sehne ich mich darnach, wieder etwas von Ihnen zu vernehmen und Sie würden mich mit einem Briefe ungemein erfreuen. Könnten Sie mir nicht wohl sagen, welches die Resultate der neuesten Erfahrungen der obstetrizischen Coryphaeen von Paris über die Wendung auf den Kopf (version céphalique) sind, wie weit der Druck von Paul Dubois Lehrbuch vorgerückt und wie bald dessen Erscheinen zu erwarten sey. Mit großer Freude erfuhr ich vor einiger Zeit, daß auch Sie an einem Lehrbuch arbeiten. Wäre dies wirklich der Fall, so könnte sich niemand in der Welt lebhafter darauf freuen, als ich. Jede Mitteilung in wissenschaftlicher Beziehung wird

mir höchst willkommen sein, vor Allem aber die Nachricht, daß es Ihnen wohl ergeht und Sie meiner noch in Liebe gedenken.

Mit unveränderlicher, inniger Hochachtung und Freundschaft

Der Ihrigste

Naegelé.

Heidelberg, den 3. Februar 1841.

Die Meinigen und insbesondere auch mein Sohn tragen mir die freundlichsten Grüße an Sie auf.

Verehrter Freund!

Im Vertrauen auf Ihre Güte willfahre ich der Bitte des Herrn Dr. Floegel Professor der Medizin zu Salzburg, ihm eine Empfehlung an Sie mitzugeben.

Nun eine Bitte an Sie, mein lieber Freund. In der 2. edit. seiner Art. des accouchemens sagt Baudelocque in § 1890: Beim Kaiserschnitt kommt von zehn Operierten kaum eine mit dem Leben davon, in der 3. edition sagt er in § 1981: Von sechs Operierten kaum eine. Giebt nun Baudelocque in der letzten, bei seiner Lebzeit erschienenen Auflage von 1807 auch eine Zahl an oder gibt er keine Zahl an? In der sechsten, nach seinem Tode erschienenen edit. ist § 2006 keine Zahl angegeben.

Vor längerer Zeit habe ich Ihnen auf Ihr Verlangen Dissertationen über den Kaiserschnitt zugesendet, deren ich jetzt dringend bedarf. Ich bitte Sie daher, mir jene Dissertationen wieder zurückzusenden.

Möchte mir doch bald das Glück zu theile werden, Sie wieder zu sehen.

Von ganzem Herzen

Ihr treuer Freund

Naegelé, père.

Heidelberg, den 9. September 1841.

Dans la 4me édition celle de 1807 et qui est la dernière de Baudelocque (pendant sa vie) le §§ correspondant à celui qui commence par ces mots «Puisque l'opération césarienne

est si dangereuse pour la femme qu'à peine sur six il en échappe une à la mort etc.» de la 3me ne donne pas de proportion. Voici comment il commence «L'opération césarienne est si dangereuse qu'on ne doit l'entreprendre etc. — (§ 2006).

J'ai fait l'article opération césarienne du Dictionnaire de Médecine pratique. Indiquez-moi quelles sont les N^{os} de la Gazette médicale que je vous ai envoyés afin que je vous fasse parvenir la collection.

Si les dissertations que je vous envoie ne sont pas toutes celles qui vous reviennent, ayez la bonté de me le dire.

Je vous prie d'avoir la complaisance de faire remettre la lettre ci-jointe à Mr. Tiedemann.

Que pensez vous de Moreau?

(Antwort von Stoltz auf den Brief Naegelés vom 9. IX. 1841.)

Liebster Freund!

Mein Schwiegersohn von Sagemann, ist als Hofgerichtsrath und Generalprokurator nach Freiburg versetzt worden und mit meiner Frau und Tochter gehe ich zur Zeit der Versammlung der Aerzte zu Straßburg nach Freiburg und bei der Rückkehr werde ich dieser Versammlung beiwohnen und mich von Herzensgrund freuen meinen alten, treuen Freund Stoltz zu sehen.

Für Ihren, mir empfohlenen Don Alfaro, der hier ist, thue ich mit großer Freude alles, was in meinen Kräften steht, zur Erreichung seiner Zwecke. Heute Abend speißt er mit seiner Frau bei mir und da trinken wir auf das Wohl unseres Freundes Stoltz. Er scheint mir ein kenntnisreicher, tüchtiger Mann zu sein.

In des 12ten Bandes 1. Hefte der neuen Zeitschrift für Geb. Kunde steht ein gewaltiger Gallimathias von dem sonst braven Stein zu Bonn gegen meine Behauptungen, die Form des rhachitischen Beckens betreffend. Da Sie gerade in dieser Sache so tüchtiger Kenner sind, so wäre mir sehr lieb, Ihre Meinung zu erfahren. — Lesen Sie doch ja das Steinsche Gewasch mit einiger Aufmerksamkeit. Die Sprache ist halsbrechend.

Hier sende ich Ihnen das soeben erschienene 1. Heft des 8. Bandes unserer medizinischen Annalen und eine Dissertation. Der Ueberbringer ist Dr. Meyer von Hamburg, der seit einigen Jahren Assistent bei mir war und tüchtig ist, und den ich Ihnen empfehle.

Trotz der mir in Ihrem vorigen Brief gegebenen Aufschlüsse muß ich es noch immer beklagen, daß ein so ausgezeichneter, tüchtiger und gelehrter Fachverwandter wie Sie, mein Bester sind, sich zu viel mit der Praxis beschäftigt. Auch Alfaro machte die Bemerkung, wie er glaube, daß die Praxis Sie absorbiere.

Der Himmel mit Ihnen und allen ihren Bestrebungen.

Von ganzem Herzen

Ihr treuergebener

Naegelé.

Heidelberg, den 18. April 1842.

Verzeihen Sie doch mein schlechtes Gekritzel. Von der Gaz. méd. de Strasb. habe ich den Jahrgang 1841.

Lieber Freund!

Durch die Empfehlung des braven jungen Sers haben Sie mir eine recht große Freude gemacht. Es ist ein wohlerzogener tüchtiger junger Mann, der gewiß seinen würdigen Eltern Freude machen wird. Auch war es mir und den Meinigen sehr erfreulich, die treffliche Mad. Sers und ihre liebenswürdigen Töchter kennen zu lernen, und den würdigen Onkel. Nur bedauern wir gar sehr, daß diese lieben Menschen überaus kurz bei uns bleiben. Ich freue mich im September den Vater des Louis kennen zu lernen.

H. Martin, den ich wie ein Wetterleuchten aus dem Auge verloren, sagte mir, daß H. Gensoul an einer Abhandlung über das bassin oblique ovalaire arbeite und vor Vollendung seiner These noch hierher kommen werde. Der Ankunft desselben sehe ich nun jeden Tag mit Sehnsucht entgegen, leider aber vergeblich und weiß nun nicht, was ich davon halten soll.

Ist Ihnen denn die Abhandlung, nämlich ein Programm: de pelvi oblique ovali Jenae 1841 von Professor Eduard Martin zu Jena nicht zu Gesicht gekommen?

Dieses Programm muß Gensoul durchaus lesen, und ich wünsche gar sehr mit demselben vor dem Druck seiner These zu sprechen. Da mich diese Sache gar sehr interessiert, wünsche ich sehnlichst, bald einige Nachricht darüber zu erhalten.

Nun noch Folgendes:

1. Könnten Sie mir nicht durch Ihren Buchhändler das März-Heft der Archives générales de Médecine vom Jahre 1841, welches mir fehlt, verschaffen? Das Geld werde ich Ihnen dann sogleich zusenden.

2. Haben Sie die Güte Mad. Levrault zu beauftragen, mir zu schicken: Chailly, traité prat. de l'art des accouchemens.

Hierbei übersende ich Ihnen den 7ten Band unserer Annalen, verzeihen Sie die Eile, in der ich zu schreiben genötigt war.

Recht sehr freue ich mich, Sie im September zu sehen.

Von ganzem Herzen

Ihr

treuergebener

Naegelé.

Heidelberg d. 29. Mai 1842.

Lieber Freund!

Beinahe muß ich fürchten, daß Sie meinen, durch die treffliche Mad. Sers an Sie geschickten Brief nicht erhalten haben; indem ich über Gensoule's Abhandlung und den übrigen Inhalt meines Briefes keine Silbe von Ihnen vernehme, nicht einmal, ob Ihnen Martins programm de pelvi oblique ovali zu Gesicht gekommen.

Recht sehr freue ich mich auf meine Reise nach Straßburg und soeben erhalten wir einen liebevollen Brief von unserem theuern 82jährigen Freunde, den Pfarrer Oberlé von Obernai, der meine Frau und Tochter zu Straßburg abhohlen wird, um

zu ihm nach Obernai zu kommen. Gott erhalte den Mann nur bis zum September am Leben!

Wie weit ist Obernai von Straßburg? Ihre Rec. v. Moreau habe ich mit großem Interesse gelesen. Jedem tüchtigen Mann vom Fache, der es redlich mit der Wissenschaft meint, ist die Rec. wie aus der Seele geschrieben; doch elle est forte, même très forte und M. wird Sie bei seinem nächsten Kinde kaum zu Gevatter bethen.

Daß ich solange nichts von Ihnen vernommen, setzt mich in Verlegenheit.

Gott gebe, daß nichts Schlimmes schuld daran ist!

Hier eine soeben vom Stapel gelaufene Kleinigkeit, freilich eine Kleinigkeit dans toute l'expression du terme.

Lassen Sie mich doch ja nicht so gar lange ohne Nachricht von Ihnen!

Mit aufrichtiger Hochachtung und Freundschaft

der Ihrige

Naegelé.

Heidelberg den 19. Juni 1842.

Meinen Respekt an die treffliche Mad. Sers und deren Fräulein Tochter und deren Oheim.

Lieber innig verehrter Freund!

Vorerst erlaube ich mir, Ihnen den Ueberbringer dieser in Eile geschriebenen Zeilen, Dr. Viereck von Rostock zu empfehlen.

2. Wie Ihnen bekannt, so gedenke ich, wenn Gott will, zu dem congrès scientifique nach Straßburg zu kommen, begleitet von meiner Frau und meiner Tochter. Es entsteht nun die Frage: ob wohl ein Zimmer mit einem Bette für mich, einem Bette für meine Frau und einem für meine Tochter für etwa zwei Nächte zu erhalten wäre. Meine Tochter würde sich zum Schlafen auch mit einem Kanapee begnügen. Hierüber schreiben Sie mir ganz offen und redlich.

3. Vor einigen Wochen lud uns unser alter Freund Oberlé der meinen Namen unter den zu erwartenden Gästen las, aufs

Allerfreundlichste zu sich ein und schrieb, wie er uns mit Kreuz und Fahnen zu Straßburg abholen und in seine Residenz bringen würde. Wir erwiderten ihm sogleich, daß wir kommen würden; allein seitdem haben wir keine Silbe mehr von ihm erhalten, was uns in Verlegenheit setzt. Wir bitten Sie daher angelegentlich, sich gleich zu erkundigen, ob der würdige Oberlé vielleicht erkrankt ist, oder gar gestorben.

4. Lieb wäre mir, zu erfahren: ob Freund Champion und Nichet von Lyon, nach Straßburg kommen werden.

5. Haben Sie die Güte, mich der Madame und dem Fräulein Sers auf's Allerfreundlichste zu empfehlen.

Nach einem früheren Schreiben von Ihnen hoffte ich bisher täglich im Stillen, Sie bei mir zu sehen, und noch immer gebe ich diese Hoffnung nicht auf. Das Reisen ist ja jetzt so überaus leicht und mit so geringem Zeitaufwand verbunden, und es würde mich unbeschreiblich freuen, Sie vor dem Congreß zu sehen.

Hier des 8. Bandes 2. Heft und soeben erschienene Abhandlung.

Mit aufrichtiger unveränderlicher Hochachtung und Freundschaft

Ihr treuergebener

Naegelé.

Heidelberg, den 1. August 1842.

Lieber Freund!

Ihrem Wunsche gemäß zeige ich Ihnen hiermit an, daß ich nächsten Donnerstag den 29. d. Monates nebst Frau und Tochter am Mittag mit dem Eilwagen von hier abfahren und abends ziemlich spät bei Ihnen eintreffen werde. Nur bitten wir, kein Abendessen für uns zu bereiten, da wir nicht zu Abend essen, sondern nur eine Tasse Thee oder eine Wassersuppe nehmen. Zwei, höchstens drei Tage werden wir zu Straßburg bleiben und einen Tag davon zu einer Reise nach Obernai benützen.

Paul Dubois hat 5 Tage bei mir zu Heidelberg zugebracht und ich werde Ihnen manches von ihm mitteilen. Heute erhielt

ich einen Brief von ihm worin er ungemein bedauerte, Sie zu Straßburg nicht getroffen zu haben.

Seit 5 Tagen bin ich hier bei meiner Tochter, die an den Hofgerichtsrat von Jagemann glücklich verheiratet ist und seitdem bis zum Frühling d. J. mit ihren drei Kindern bei mir in Heidelberg gewohnt hat.

Recht sehr freue ich mich, nun Sie bald wieder zu sehen. Recht sehr würde ich mich freuen, den Champion persönlich kennen zu lernen. Auch möchte ich gerne Rueff sehen. — Ist der Himmel mir günstig, so sehe ich Sie nächsten Donnerstag Abend etwa um 9 Uhr, wo der Eilwagen zu Straßburg eintrifft.

Von ganzem Herzen der Ihrige

Naegelé.

Freiburg im Breisgau den 26. September 1842.

Innigst verehrter, lieber Freund!

Einigermaßen mich wieder hier heimisch fühlend, beeile ich mich, eine mir höchst angenehme Pflicht zu erfüllen, nämlich Ihnen aufs Herzlichstinnigste in meinem und der Meinigen Namen zu danken, für die viele Liebe, Güte und Freundschaft, die Sie uns erwiesen haben. Möchten wir doch nur so glücklich sein, Gelegenheit zu erhalten, Ihnen unseren Dank durch die That bekunden zu dürfen.

Bei den unzähligen fremden Gesichtern, die an meinen Blicken vorübergingen, würde ich von Heimweh befallen worden sein, wenn ich nicht stets an Ihrer freundlichen Seite gewesen wäre und die Meinigen in ihrem Hause nicht wie in der Heimat gewußt hätte.

Soeben ruft man mich zu einem schweren Fall ins Gebärhaus und darum muß ich es meiner Frau überlassen, diesen Brief zu beendigen

Aus vollem Herzen mit ganzer Seele

Ihr treuer Freund

Naegelé.

Bester Herr Professor!

Ich kann nur wiederholen, was Naegelé Ihnen schon ausgesprochen, unseren herzlichsten Dank für die liebevolle Aufnahme, welche meine Auguste und ich in Ihrem Hause gefunden haben. Nur mit inniger Rührung gedenke ich der Opfer, welche Ihre Güte und Gastfreundschaft uns gebracht hat. Ich vertraue auf Ihr Versprechen, daß Sie uns recht bald hier besuchen wollen und freue mich innig auf ein recht frohes Wiedersehen. Wahrscheinlich haben Sie gehört, daß unser guter Genius uns sehr bald verlassen, nachdem wir auf dem Dampfschiffe uns von Ihnen getrennt hatten. Kaum eine Viertelstunde von Straßburg entfernt brach das Steuerruder und das Schiff mußte mit Mühe rückwärts bis Kehl gebracht werden. Wir stiegen ans Land, liefen hinein nach Kehl und nach reicher Ueberlegung wurde dann beschlossen, wenn wir unsere Effekten glücklich nach Kehl gebracht hätten, einen Wagen zu nehmen und so unsere Reise fortzusetzen. Naegelé erhielt auf der Agentur sein Geld zurück, wir setzten uns in einen Wagen, holten unseren Koffer u. s. w. am Dampfschiff und waren herzlich froh, als wir das Posthaus erreichten.

Nachdem wir uns um drei Uhr Nachmittag etwas erholt, und gegessen hatten, fuhren wir um 4 Uhr von Kehl nach Karlsruhe, kamen morgens 4 Uhr in der Residenz an und erwarteten da den Eilwagen, welcher uns um $^1/_2$ 12 Vormittags glücklich nach Heidelberg brachte. So nahe an Straßburg zu sein ohne sie nochmals begrüßen zu können, that uns sehr leid. Ungern ging ich auf das Dampfschiff, denn mir ahnte nichts Gutes. Leben Sie recht wohl, verehrter Freund und seien Sie überzeugt, daß ich mit den dankbarsten Gesinnungen auf immer bin

Ihre ergebene

Marie Naegelé.

Der freundlichen Dienste der Kathrine eingedenk, bitte ich Sie, dieselbe von uns zu grüßen.

Liebster Freund!

Die sich mir soeben darbietende Gelegenheit benutze ich, Ihnen die anliegende soeben erschienene Kleinigkeit zu über-

senden und Sie mit einer Anfrage zu behelligen, die Sie mir gütigst nur mit 2 Worten zu beantworten ich bitte.

Haben Sie schon Versuche mit den mojon'schen Injectionen in die Vena umbil. bei Metrorhagieen gemacht und was halten Sie von diesem Verfahren? Haben Sie die Güte, mir diese Frage nur mit zwei Worten zu beantworten.

Die Madame Ehrmann hat sich in einem höflichen Schreiben bei meiner Frau wegen der unterlassenen Visite entschuldigt und meine Frau erlaubt sich den bescheidenen Wunsch, daß Sie derselben Dank der Madame Ehrmann für Ihre Höflichkeit gelegentlich ausdrücken möchten wenn Sie, lieber Freund, dies für geeignet erachten.

Nebst den allerfreundlichsten Grüßen von den Meinigen allen, bin ich mit inniger, aufrichtiger Hochachtung und Freundschaft ganz

der Ihrige

Naegelé.

Heidelberg, den 4. November 1842.

Nachschrift vom 28. November.

Da sich der Abgang meiner Gelegenheit verzögert hat, so kann ich Ihnen noch meinen innigsten Dank sagen für Ihren liebevollen inhaltreichen und, interessanten Brief, womit Sie die Meinigen und mich so sehr erfreut haben. Ein berühmter Mann des Faches und ein intimer Freund von mir hat mir eine Anzeige des Buches Ihres würdigen Herrn Vaters fest in die Hand versprochen und ich werde Ihnen dieselbe, sobald sie gedruckt ist, sogleich zusenden.

Wer hat denn die Sondierung des uterus bei der Extrauterin-Schwangerschaft zuerst angerathen?

Hoffentlich haben Sie den Brief, den meine Frau, bald nach unserer Rückkehr an Sie geschrieben, richtig erhalten.

Recht sehr hätte ich gewünscht, daß Sie nur mit 2 Worten das procédé angegeben hätten, par lequel vous avez provoqué l'accouchement prématuré chez la personne rachitique que j'ai explorée à Strasbourg.

Ueber Ihre Reiseprojekte werde ich Ihnen in der Folge noch schreiben.

Fahren Sie fort, mich lieb zu behalten, so wie ich nie aufhören werde zu sein von ganzer Seele

Ihr treuester und ergebenster Freund

Naegelé.

Heidelberg, den 5. August 1843.

Innigst verehrter, lieber Freund!

Leider ist es allerdings schon lange her, daß ich kein Lebenszeichen von Ihnen erhalten habe; und gerade dann wenn man in den Jahren vorgerückt, ist eine Berührung mit den alten, erprobten Freunden unserm Herzen umso theuerer, ja ein dringendes Lebensbedürfnis.

Darum freue ich mich denn recht herzlich auf Ihren Besuch und bitte Sie in der Meinigen und meinem Namen dringendst, ja Ihr Versprechen zu erfüllen, uns in der zweiten Hälfte dieses Monats mit Ihrem Besuche zu erfreuen. Vous serez reçu à bras ouverts, und wenn Sie mir den Tag Ihrer Ankunft anzeigen, so werden Sie zu Mannheim abgeholt werden.

Hier der gewünschte Canestrini, dem ich, um das Päkchen etwas dicker zu machen, die beiden letzten Hefte unserer Annalen für Sie beigefügt habe und ein Heft für Herrn Dr. Moritz Rueff, welches ich bitte, demselben sogleich zuzuschicken.

Die Ihnen fehlenden Hefte unserer Annalen werden Sie mir demnächst angeben.

Die beiden Bände des Dictionnaire des Etudes méd. werde ich Ihnen mit der ersten Gelegenheit dankbarlichst zurücksenden.

Haben Sie die Güte, der Madame Levrault zu sagen, sie möchte mir mit der nächsten Sendung die Nota für Herrn Chelius und für mich zuschicken.

In der festen Hoffnung Sie nun recht bald bei uns zu sehen, und mit den freundlichsten Empfehlungen von den Meinigen allen bin ich für immer

Ihr treu ergebener

Naegelé.

Den Canestrini hab' ich von der Universitäts-Bibliothek geliehen.

Lieber Freund!

Durch Ihren lieben Brief haben Sie mir eine recht große Freude gemacht; aber ebensogroß ist mein Schmerz über die Nachricht von dem Tode unseres trefflichen Freundes Champion. Dieser gründlich gebildete, von Liebe für die Wissenschaft und für die leidende Menschheit durchglühte Mann ist so eigentlich als Opfer seines schönen Berufes gefallen. Sit ipsi terra levis!

Mir sollte also nicht das so lange ersehnte Glück zu Theil werden, den Mann, der mit ganzer Seele mir zugethan war, und mich weit mehr liebte, als ich es verdiente, persönlich kennen zu lernen!

Mit zunehmendem Alter sehen wir so viele, die wir liebten, von uns scheiden und es wird stets öder um uns her; doch dafür werden uns die lebenden Freunde desto werther und theuerer, und in diesem Augenblicke drücke ich Ihnen, mein lieber Stoltz in Gedanken freundlich-herzlichst die Hand.

Der von Rokitansky p. 72 citierte Titel ist buchstäblich: Canestrini. Hist. de utero duplo. Viennae 1789. Auf der Abhandlung von Canestrini steht aber Augustae Vindelicorum 1788. Die Jahreszahl bei Rokit. ist also unrichtig.

Nun eine Nachricht für Sie, mein lieber Freund und eine Bitte an Sie, die wichtig ist: An Herrn Dr. Küchling zu Kehl habe ich ein frankiertes Paket für Sie, welches nichtge siegelt ist, gesendet. In diesem Paket befindet sich: 1. Das von Ihnen gewünschte 3te Heft des 8ten Bandes der med. Annalen, 2. Das 3te Heft des 9ten Bandes und 3. eine soeben von einem tüchtigen jungen Manne erschienene Dissertation für Sie; 4. ein Heft für Mad. Levrault und 5. ein Heft für Herrn Dr. Maur. Rueff zu Straßburg. Diese beiden Hefte bitte ich sogleich an Mad. Levrault und Rueff zu besorgen.

Sie haben also nun die Güte, das Paket, in welchem sich nichts Versiegeltes befindet, bei H. Dr. Küchling in Kehl abholen zu lassen und dabei muß ich Sie recht dringend bitten, mir für den Fall, wo Sie Eingangszoll zu zahlen haben, solchen zu bemerken. Erfüllen Sie diese Bitte nicht, so kann ich mich in der Folge natürlich nicht mehr mit Aufträgen an Sie wenden. Auch ich sehe der Vollendung der Eisenbahn nach Kehl mit der

größten Sehnsucht entgegen, wodurch mir dann, so Gott will, recht oft das Glück zutheil werden möge, mit einem Manne zusammen zu kommen, der es ebenso redlich mit der Wissenschaft meint, als mit der Freundschaft.

Die Meinigen alle grüßen Sie aufs freundlichste.

Mit der aufrichtigsten Hochachtung und innigsten Freundschaft für immer

Ihr treu ergebener

Naegelé.

Heidelberg, den 28. Nov. 1843.

P.-S. Besorgen Sie mir doch ja, mein lieber Freund, meine Aufträge aufs Baldigste und zählen Sie stets auf meine größte Bereitwilligkeit auch Ihre Aufträge jedesmal aufs Prompteste zu realisieren.

Lieber Freund!

Lacourts Besuch hat mich überrascht und da er so schnell wieder abreist, so muß ich mich nur auf ein paar Zeilen beschränken.

Vom troisième année der Gazette méd. de Strasb. habe ich nur die ersten 10 Nummern und wünschte den Rest zu erhalten. In die Sache von Tessier gerate ich fast wie Pilatus ins Credo, doch freue ich mich, in so honetter Gesellschaft zu sein. Uebrigens scheint mir Tessier nicht arm an Verstand, aber reich an Malice zu sein, wenn nicht irgend ein Freund ihn hetzt oder sich jener Pfoten bedient, um die Kastanien aus der Asche zu holen.

Die Straßburger thèse über die provocat. des accouch. prém. v. Ferniot in den Fällen wo das Becken nicht zu eng ist, besitze ich, soviel ich weiß, nicht.

Lacourt hat sich bei mir nach Litteratur umgesehen, die er anderwärts nicht erhalten konnte. Ich habe ihm gegeben, was ich besitze.

Unendlich freue ich mich auf die Eisenbahn nach Kehl, denn dann bin ich anstatt 26 Stunden nur drei Stunden von meinem Freunde entfernt.

Von allen den Meinigen die freundlichsten Grüße.
Von ganzem Herzen für immer

Ihr treuer Freund

Naegelé.

Heidelberg, den 11. Januar 1844.

Hierbei, mein liebster Freund, das neueste Heft unserer Annalen mit dem Bemerken, daß ich von Ihrer Gazette Médicale nur vom Jahre 1843 die No. 1 bis 10 habe und mir seitdem nichts mehr davon zugekommen ist.

Nun ist ja die Eisenbahn zwischen hier und dem Orte, wo unser lieber Freund wohnt, vollendet und ich wiederhole in der Meinigen und meinem Namen die herzlichste Einladung an Sie, uns baldmöglichst zu besuchen.

Heidelberg ist ja jetzt eine fauxbourg von Straßburg geworden und es hängt nur von Ihrem guten Willen ab, uns mit Ihrem Besuche zu erfreuen.

Ist Ihnen die Beschreibung des querverengten Beckens von Robert zu Marburg (Doutreponts Schwiegersohn) und die Schrift von Martin zu Jena über das bassin oblique-ovalaire zu Gesicht gekommen?

Das anliegende Paket haben Sie wohl die Güte, gleich an Rueff zu schicken.

Von den Meinigen allen die herzlichsten Grüße.

Et corde et calamo pro semper

Sincerrimus tuus

Naegelé.

Heidelberg, den 8. Mai 1844.

Liebster Freund!

Recht sehr bedauere ich und die Meinigen, daß Sie Ihr Versprechen, uns diesen Sommer zu besuchen, noch nicht erfüllt haben, doch gebe ich für dieses Jahr die Hoffnung noch nicht auf.

Sehr begierig bin ich auf den Fall von Gastrotomie, welcher sich zu Straßburg zugetragen hat.

Die Gemahlin meines intimen Freundes de Saux brauche ich Ihnen wohl nicht zu empfehlen. Diese treffliche Dame liegt mir sehr am Herzen.

Die Meinigen alle tragen mir die freundlichsten Grüße an Sie auf.

Et calamo et corde pro semper

Sincerrimus tuus

Naegelé.

Heidelberg, den 23. September 1844.

Hier die beiden letzten Hefte unserer Annalen.

Lieber Freund!

Eine Ewigkeit ist es, seit wir nichts mehr von Ihnen vernommen. Unzählige Male haben wir im Laufe des Sommers und Herbstes uns geschmeichelt, Sie würden uns mit einem Besuche erfreuen. Leider aber vergeblich! Recht sehr sehne ich mich, endlich einmahl wieder Etwas von Ihnen und wie es Ihnen geht, zu vernehmen.

Hierbei schicke ich Ihnen meine soeben erschienene Dissertation.

Die Meinigen alle grüßen Sie aufs Freundlichste. Mit unveränderlicher, inniger Hochachtung und Freundschaft ganz der Ihrige

Naegelé.

Heidelberg, den 17. November 1844.

Was sagen Sie denn zu den 1000 Aphorismen v. Schmitt? Das ist doch die erste Ars obstetritia poetica!

Innigst verehrter, lieber Freund!

Sowohl um Ihnen ein Lebenszeichen von mir zu geben, als auch ein solches von Ihnen zu erhalten und um endlich zu erfahren, wie es Ihnen ergeht, erlaube ich mir, Sie mit folgendem Auftrage zu beschweren. Ich wünsche nämlich, daß Sie mit der ersten Gelegenheit, d. h. sobald es möglich ist, ein Paket von mir mit Ihrer Adresse, welches sich bei Dr. Küchling zu Kehl befindet, daselbst abholen lassen. In diesem

Paket befindet sich ein kleines Paket für Madame Levrault und ebenso eines für Dr. Maurice Rueff; ferner befindet sich darin das letzte Heft unserer Annalen für Sie und zwei soeben erschienene Dissertationen aus unserem Fache, die von einigem Interesse für Sie sein werden. Auch mache ich Sie aufmerksam auf den in jenem Hefte enthaltenen Aufsatz von Vanotti. Noch bemerke ich Ihnen, daß das Paket keinen versiegelten Brief sondern nur medizinische Schriften enthält und daß ich nach langem Ueberlegen, wie ich jene Sendung nach Straßburg am besten effektuieren könnte keinen anderen Ausweg wußte, als Ihre gewohnte Güte in Anspruch zu nehmen.

Vom Jahrgang 1844 der Gazette méd. de Strasbourg habe ich N° 1—12. Es fehlt mir also nur noch der Titel und die table des matières.

Die Meinigen Alle tragen mir die freundlichsten Grüße an Sie auf und wir Alle wünschen von Grund des Herzens, daß es Ihnen recht wohl ergehe und daß wir recht bald Nachricht von Ihnen erhalten.

Mit inniger aufrichtiger Hochachtung und Freundschaft

Ihr treu ergebener

Naegelé Vater.

Heidelberg den 24. März 1845.

Der Himmel gebe nur, daß ich Sie bald einmal wieder bei mir sehe, wornach ich mich auf das Lebhafteste sehne.

Lieber theuerer Freund!

Vor Allem muß ich Ihnen sagen, wie überaus schmerzlich es mir ist, daß ich seit so lange her nichts mehr von Ihnen vernommen habe und wie gar sehr ich wünsche, Sie im Laufe dieses Sommers einmal bei mir zu sehen. Es ist ja jetzt so leicht, von Strasburg hierherzukommen und Sie würden den Meinigen und mir durch einen Besuch die größte Freude machen.

Diesen Brief erhalten Sie durch H. Magnus Retzius, Professor der Geburtshülfe zu Stockholm, ein talentvoller, kenntnisreicher Mann, der auch als Schriftsteller rühmlich bekannt ist.

Er ist auf einer wissenschaftlichen Reise nach Frankreich, England und Italien begriffen.

Nun noch einige Notizen.

1. Von der Gazette méd. de Strasbourg vom Jahre 1844 fehlt mir blos der Titel und die table des matières.
2. Hierbei überschicke ich Ihnen das neueste Heft unserer Annalen und ich hoffe, daß Sie mein letztes Paket durch Dr. Küchling zu Kehl richtig erhalten haben.
3. Haben Sie die Güte, der Mad. Levrault die hier beifolgenden zweiunddreißig Gulden für Rechnung des Herrn Chelius von hier auszuzahlen und sich von derselben eine Quittung über die beiden Jahrgänge 1844 und 1845 der Revue médicale ausstellen zu lassen, die Sie mir dann bei der nächsten Gelegenheit gefälligst zuschicken werden.
4. Das hier beifolgende Paket bitte ich der Mad. Levrault zu übergeben.

Nebst den freundlichsten Grüßen von den Meinigen allen, bin ich mit inniger Hochachtung und Freundschaft für immer

Ihr treu ergebener

Naegelé Vater.

Heidelberg den 18. Juni 1845.

Lieber Freund!

Hier überschicke ich Ihnen das jüngste Heft unserer Annalen.

Reizt Sie denn die herrliche Witterung nicht, endlich einmal die kleine und so bequeme Fahrt hierher zu machen? Gar zu sehr wünschte ich, Sie wieder zu sehen. Ich habe so Manches mit Ihnen zu sprechen und wer weiß, wie lange oder besser, wie kurz Ihr alter Freund noch diesseits zu weilen hat!

Quod historiae sectionis caesareae a Lebleu institutae adjunxisti, cordale et mascule scriptum est. Ihre Worte werden gewiß Aufsehen in der Capitale machen.

Ich habe nun auch den Chailly persönlich und hinlänglich kennen gelernt, um mir eine Meinung über ihn zu bilden. Gewiß war er auch bei Ihnen. Ich wünschte Ihr Urteil über ihn zu wissen, bevor ich Ihnen das Meinige mitteile.

Haben Sie die Güte, beifolgenden fl. 4 & 30xer der Mad. Levrault gegen Unterzeichnung der hier beifolgenden Nota über Cazeaux zu übergeben, und mir dann die Quittung gelegentlich zuzuschicken. Gottes reichster Segen mit Ihnen! Die freundlichsten Empfehlungen von den meinigen allen.

Mit unveränderlicher Hochachtung und Freundschaft

Ihr treuergebener

Naegelé.

Heidelberg den 8. September 1845.

Verehrtester Freund!

Herr Dr. v. Grzymala, der morgen nach Straßburg reist, bot mir an, einen Brief an Sie mitzunehmen und ich benutze diese Gelegenheit, um Ihnen folgende Bitte vorzutragen. Wir besitzen nämlich eine schon vor mehreren Jahren gefertigte Zange nach Stoltz. Inzwischen haben Sie aber Modifikationen an Ihrem forceps angebracht, wie uns Dr. Jaeger neulich mitteilte, und zwar soll der jetzt von Ihnen gebrauchte forceps wesentlich von dem früheren verschieden seyn. Ich ersuche Sie nun höflich, Ihrem Instrumentenmacher den Auftrag zu erteilen, daß er sogleich ein ganz genau gearbeitetes Exemplar für die Sammlung der hiesigen Entbindungsanstalt hierher übersende, und zwar unter meiner Adresse. Er möge eine Rechnung für die Entbindungsanstalt ausgestellt beilegen und den Betrag entweder auf der Post erheben, oder mir ein hiesiges Haus angeben, wohin ich den Betrag bezahlen kann.

Ich hoffe, verehrter Freund, Sie entschuldigen, daß ich Sie mit diesem Auftrag behellige.

Meine ganze Familie, insbesondere meine Frau empfehlen sich Ihnen bestens und ich bitte Sie die Versicherung aufrichtigster Freundschaft und Hochachtung zu genehmigen von

Ihrem

ganz ergebensten

Dr. Naegelé jun.

Heidelberg, den 18. November 1845.

Repondu le 9 mars 1846. Envoyé le forceps communiqué l'observation sur l'opération césarienne avec prière d'en dire

qqs mots à la société des sciences naturelles et médicales. Renvoyé le no 10 du nouveau journal de médecine les derniers nos de la gazette médicale de St. année 1845.

Lieber Freund!

Vor Allem die aufrichtige Versicherung, welche überaus große Freude den Meinigen und mir die Nachricht gemacht, daß Sie uns so bald wie möglich besuchen wollen und ich bitte Sie nur recht sehr sich ja durch nichts von der Erfüllung Ihres Versprechens abhalten zu lassen und stets und immer der Worte des Apostels zu gedenken: Je peux ce que je veux, mais il faut bien vouloir, darum werden keine Entschuldigungen angenommen.

Ihr Empfohlener: Feuillant ist freundlich aufgenommen und mit ihm viel Erfreuliches über Sie gesprochen worden.

Gar Vieles hab' ich mit Ihnen mündlich zu verhandeln:

1. Gar lieb wäre mir, wenn es angeht, daß Sie in Ihrer Gaz. med. de Strasb. mit einigen Worten der interessanten These des braven Langsdorff entweder selbst oder von einem Anderen Erwähnung machen ließen. Das Geschichtliche in der Abhandlung und die Beschreibung ist tüchtig und die Tafeln sind trefflich gelungen.

2. Vom Jahrgang 1845 der Gaz. méd. de Strasbourg habe ich nicht erhalten Nr. 7, wie ich Ihnen schon früher geschrieben.

3. Die Meinigen bitten, daß Sie uns mitbringen möchten, erstens die von Lacordaire in Strasburg im Druck erschienenen conférences und zweitens von der guten Kathrine ein Pfund Pâte d'Italie für uns kaufen zu lassen.

4. Mein bester Dank für die Schrift des a mortuis resurrectus Pacoud. Nebst freundlichsten Grüßen von den Meinigen Allen mit der aufrichtigsten Hochachtung und Freundschaft

Ihr treuergebener

Naegelé.

Heidelberg, den 18. Mai 1846.

Lieber Freund!

Ihrem Versprechen gemäß haben wir Sie vom 9. Mai an jeden Sonntag mit der größten Sehnsucht erwartet: leider aber vergebens.

Der Ueberbringer dieser Zeilen ist Dr. Allaway, Engländer, ein intimer Freund von mir und meiner Familie der mit seinen Söhnen eine kleine Reise in die Schweiz macht. Er ist eine der edelsten Seelen, die mir per latam vitam meam vorgekommen sind:

Zu dem erfreulichen Erfolge Ihrer Sect. caesar. wünsche ich Ihnen Glück aus Herzens Grund.

Vom Jahrgang 1845 Ihrer Gaz. méd. fehlt mir noch immer die Num. 7 und von Année 1846 habe ich No. 1—4.

Was sagen Sie denn zu des Kiwisch von Rotterau Beiträge zur Geburtshilfe 1. Abtheil? Meine Meinung werde ich Ihnen alsdann ganz offen mittheilen.

Wie kam denn Müller zu seiner Diss. über die Existenz des Puerperalfiebers?

Könnte man denn nicht irgend eine der Conférences des herrlichen Lacordaire zu Gesicht bekommen?

Des Himmels reichsten Segen mit Ihnen und doch ja recht bald die Freude, Sie bei uns zu sehen?

Calamo properanti ut ignoscere velis

Et calamo et corde

addictissimus tuus

Naegelé.

Heidelberg d. 6. Juli 1846.

Lieber Freund!

Auf Ihren lieben Brief beeile ich mich, Ihnen nur zu sagen, daß derselbe uns eine recht große Freude gemacht hat und daß wir mit großer Sehnsucht Ihrer Ankunft entgegensehen. Nur bitte ich Sie, mein Bester, diesmal doch ja Wort zu halten.

Da Sie, wie wir vernommen, den Lacordaireconferences so eifrig beigewohnt, so erwarten wir, daß Sie uns dieselben auch mündlich oralement wiederholen werden.

Nebst den besten Grüßen von den Meinigen mit ganzer Seele der

Ihrige

Naegelé.

Heidelberg d. 25. aug. 1846.

Heidelberg den 30. Oktober 1846.

Lieber Freund!

Der Ueberbringer ist Dr. Lossen von Creuznach, ein intimer Freund von mir und mein gewesener Schüler, ein an Kopf und Herz gleich ausgezeichneter Mensch, den ich Ihnen bestens empfehle.

1. Hierbei die letzten 2 Hefte unserer Annalen und eine Dissert. von einem tüchtigen jungen Manne, die aber durch Druckfehler, leider, gar zu sehr entstellt ist.

2. Vom année 1845 der gaz. méd. de Strasb. fehlt mir, wie Sie wissen die No. 7 und zu année 1846 habe ich bloß No. 1 bis 4 inclusive.

In einigen Tagen erhalten Sie, mein Bester, die 7. Auflage meines Hebammenlehrbuches, dessen Druck eben beendigt ist, und in welchem ich viele Verbesserungen gemacht habe.

Die Meinigen alle grüßen Sie aufs Herzlichste. Mit unveränderlicher Hochachtung und Freundschaft für immer

Ihr treuergebener

Naegelé père.

Nachschrift Postscriptum.

Heidelberg den 1. Nov. 1846.

Denken Sie nur, mein Bester, durch überhäufte Geschäfte zerstreut, habe ich vergessen, diesen Brief dem Dr. Lossen mitzugeben und es überbringt ihn eine Freundin unseres Hauses, die Madame Daubrée von Paris, die über Straßburg soeben nach Paris zurückreist. Gott mit Ihnen, lieber Freund!

Et calamo et corde addictissimus

tuus

Naegelé.

Repondu le 19. Nov. parlé de ma dernière opération cesarienne (faite le 20 août). Envoyé le No. 7 1845 de la gazette méd. les Nos. 5, 6, 7, 8, 9, 10 de 1846 et 2 exemplaires de la thèse de Veling.

Lieber Freund!

Der Ueberbringer ist ein Schüler von mir, H. Doctor Poulin, dessen Güte ich benütze Sie zu fragen: ob Sie meine Sendungen durch Dr. Lossen und Mad. Daubrée erhalten haben? Nach einem Aufenthalte von 8 Tagen zu Strasburg wird Herr Poulin wieder hierher zurückkehren und gerne Aufträge für mich besorgen. Von allen den Meinigen die freundlichsten Grüße.

Et calamo et corde addictissimus tuus.

Naegelé senior.

Heidelberg, d. 14. Nov. 1846.

Innigst geliebter Freund!

Seit ich das letzte Mal mit Ihnen in Berührung gewesen, hat die Meinigen und mich ein ungeheures, ein entsetzliches Unglück getroffen, welches Ihnen wohl schon bekannt ist. Im Januar starb plötzlich meine innigst geliebte Tochter Amalie, geehelichte von Jagemann, zu Carlsruhe mit Hinterlassung von drei Kindern. Meine nicht zu schildernden Gefühle sind heute noch ganz dieselben, wie an dem Tage, wo ich die Tochter verlor, die meines Lebens größte Freude war. Doch ich vermag Nichts weiter hierüber zu sagen, als daß mein Schmerz grenzenlos ist.

Gott gebe, daß es Ihnen gut ergehe! Und ich hoffe bald einige Nachricht von Ihnen zu erhalten!

Des 12ten Bandes 4tes Heft unserer Annalen erhalten Sie durch Mad. Levrault. der es mein Freund, der Geheimerath Mittermaier, übergeben hat. Das 2. und 3. Heft werden Sie hoffentlich im Oktober durch Dr. Lossen erhalten haben.

Haben Sie die Güte, gelegentlich bei Dr. Rueff nachzufragen, ob ihm die fruheren Hefte der Annalen richtig zugekommen sind. Lieb wäre mir, wenn Sie mir vom vorigen Jahrgang)

1846 der gaz. méd. de Strasbourg den Titel und die table des matières, die mir fehlen, zuschicken möchten.

Mein Freund Mittermaier logiert im Hotel de la ville de Paris und wird 2 Tage zu Straßburg bleiben und gerne einen Auftrag von Ihnen an mich besorgen.

Sehr lieb wäre es den Meinigen und mir, Sie recht bald wieder einmal bei uns zu sehen.

Was halten Sie denn von dem Jacqemier, Manuel des accouchements?

Haben Sie doch ja Nachsicht mit meinem schlechten Geschreibsel.

Die Meinigen alle grüßen Sie aufs freundlichste

Von ganzem Herzen

Ihr

aufrichtiger treuer Freund

Naegelé.

Heidelberg, d. 5. April 1847.

Lieber Freund!

Schon seit lange hatte ich mir täglich vorgenommen, Ihnen zu schreiben, aber in den verhängnisvollen schrecklichen Zeiten kömmt man nicht einmal zu dem, was unserem Herzen das größte Bedürfnis ist. Ich kann Ihnen daher nicht sagen, wie sehr mich Ihr Brief und besonders auch das Versprechen, uns zu besuchen, gefreut hat und ich bitte Sie und auch in der Meinigen Namen, Ihr Versprechen baldmöglichst zu erfüllen. In der Hoffnung, Sie recht bald zu sehen, erspare ich also das Viele, was ich Ihnen sonst so gar gerne mitteilen möchte und beschränke mich auf die Beantwortung Ihrer Frage, nämlich, daß ich Ihre Gazette méd. bis zu Nr. 7 des Jahres 1847 habe. Dagegen bitte ich Sie, sich bei Dr. Maurice Rueff zu erkundigen, welches das letzte Heft unserer Annalen sey, das sich in seinen Händen befindet. Auch wünsche ich zu wissen, welches das Ihnen zuletzt geschickte Heft unserer Annalen ist.

Sers's Schicksal war mir bekannt und ich habe den wärmsten Anteil daran genommen.

Welches Schicksal Deutschland bevorsteht, vermag auch der Erfahrenste und Verständigste nicht zu ahnen. Doch kein Buchstabe weiter, in der Hoffnung, mein Herz mündlich gegen Sie auszuleeren.

Die Meinigen grüßen Sie freundschaftlichst.

Von ganzem Herzen

Ihr

treuergebener

Naegelé.

Heidelberg, d. 16. Mai 1847.

Im Falle zu Straßburg eine Puppe (Mannequin) zu den Uebungen am Phantom zu haben ist, so wäre mir lieb, wenn Sie mir eine solche nebst der quittierten Nota darüber mitbrächten. Sie ist pour l'institut. Auch wünsche ich, wenns angeht, ein Pfund Tabac de Paris oder de la ferme zum Schnupfen zu erhalten.

Gott mit Ihnen!!!

Heidelberg, den 12. August 1847.

Lieber Freund!

Erlauben Sie, daß ich Ihnen den Ueberbringer dieser Zeilen den med. Studiosus Battlehner, Assistent an der hiesigen Maternité, zur wohlwollenden Aufnahme empfehlen darf. Er wünscht auf seiner Durchreise die für den Arzt interessanten Schätze Straßburgs kennen zu lernen. Er ist ein tüchtiger, braver junger Mann.

Hier überschicke ich Ihnen das soeben erschienene neueste Heft unserer Annalen. Lieb wäre mir, wenn es Ihnen gelegen ist, die Fortsetzung der Gaz. méd. de Strasbourg durch Battlehner zu erhalten.

Ihre von Herrn Maur. Rueff in der Gazette méd. de Paris vor kurzem bekannt gemachten Bemerkungen über Flamant und über die version cephalique nach Ihren eigenen Erfahrungen waren von großem Interesse für mich und sind es gewiß für viele andere, denen es um die Wahrheit zu tun ist. Gegen die 3 Fälle von Wendung auf den Kopf in dem Württem-

bergischen med. Correspondenz-Blatt von Karl Heller habe ich meine recht großen Zweifel, ebenso gegen die von Ritgen und von Wehn zu Gießen bekannt gemachten Fälle von Unterbindung der Nabelschnur bei Geburten pedibus praeviis zur Erhaltung des Kindes.

Eine überaus große Freude wäre es für mich, wenn ich mich nur ein paar Stunden mit Ihnen über unser Fach mündlich unterhalten könnte!!

Die Meinigen alle tragen mir die freundlichsten Grüße an Sie auf und wir vereinigen uns sämmtlich in dem innigsten Wunsche für Ihr Wohlergehen.

Mit aufrichtigster Hochachtung und Freundschaft unveränderlich

Ihr

treuergebener

Naegelé.

Den besten Dank sage ich Ihnen für Ihre interessante mit wahrer philosophischer Ruhe geschriebene Abhandlung über die Etherisation. Auch über diese Sache wünschte ich mündlich mit Ihnen konferiren zu können. Die dem Velpeau zu Theil gewordene Zurechtweisung war ganz an Ihrer Stelle.

Heidelberg, den 10. September 1847.

Lieber Freund!

Erlauben Sie, daß ich Ihnen die Ueberbringerin Mad. Campbell, einen rejeton der hochberühmten, englischen Aristokraten Familie bestens empfehlen darf. Die würdige Dame hat eine hernia ventralis, die sie sehr incommodirt. Die bandage de corps, die sie hat, hält den Bruch nicht zurück und ist ihr unerträglich lästig. Da es nun, wie ich weiß, tüchtige Bandagisten zu Straßburg gibt, so bat mich die Dame um eine Empfehlung an Sie, lieber Freund, und ich wünsche sehr, daß Sie dieselbe genau untersuchen möchten und ihr behülflich wären, um eine zweckmäßige Bandage zu erhalten. — Ich empfehle Ihnen wiederholt diese achtungswerthe Dame bestens.

Wir freuen uns alle recht sehr, Sie bald bei uns zu sehen. Für Ihre interessante Etherisationsschrift mein bester Dank! Nebst den freundlichsten Empfehlungen von den Meinigen allen

Ihr treuer ergebener

Naegelé père.

Heidelberg, am 12. Dec. 1847.

Liebster Freund!

Diesen ganzen Herbst hindurch waren wir täglich in der Hoffnung und sehnlichsten Erwartung, daß Sie Ihrem Versprechen gemäß uns mit einem Besuche erfreuen würden. Leider aber vergeblich! Der Himmel gebe nur, daß nicht Unwohlsein Sie abgehalten hat. Durch Ihre Schrift: sur l'étherisation, die ich vortrefflich finde, haben Sie mir große Freude gemacht und ich danke Ihnen herzlich dafür.

Professor Grenser zu Dresden, welcher vor 10 Jahren mein Schüler und Assistent, alsdann Assistent und Lehrer des accouchements zu Leipzig war und seit zwei Jahren Direktor der obstetrizischen Klinik zu Dresden ist, schickt mir soeben ein für Sie bestimmtes Exemplar einer mit großem Fleiße, großer Kenntniß und ebenso großer Gewissenhaftigkeit verfaßten Schrift über die Anwendung der Aetherisation in unserem Fache. Er kennt jeden Buchstaben, der bis heran über die Sache veröffentlicht worden ist und läßt dem großen Verdienste meines Freundes Stoltz volle Gerechtigkeit wiederfahren.

Da ich nun außer der Grenser'schen Schrift noch Hefte unserer Annalen an Sie, Maur. Rueff, und Levrault zu schicken habe und da es uns hier gar zu schwer fällt, etwas nach Straßburg zu senden, so bitte ich Sie, mir zu rathen, wie ich es hiermit machen soll. Könnten Sie sich nicht vielleicht mit einem Freunde z. B. mit Dr. Küchling zu Kehl dahin besprechen, daß ich das Paket für Straßburg, in welchem die kleineren Pakete eingeschlossen wären, franko an Ihren Freund nach Kehl sendete, daß dieser Sie dann von der Ankunft des Paketes benachrichtigte und Sie alsdann die Sachen zu Kehl abholen ließen? Verzeihen Sie mir diesen Gedanken und bedenken Sie

nur, daß ich nicht weiß, ob und welche freundschaftliche Verbindungen Sie zu Kehl haben. Es ist doch wahrhaft traurig, daß auch Gelehrte, die nur die Wissenschaft und das bien du genre humain im Auge haben, in ihrem Verkehr mit einander durch die verfluchte, vermaledeite Douane gehemmt sind!

Vielleicht hat auch Rueff oder sonst ein Bekannter von Ihnen einen vertrauten Freund zu Kehl, an den ich das Paket schicken könnte, und bei dem Sie es dann abholen lassen könnten.

Es ist doch wahrhaft traurig, daß wenn man einander liebt und so nahe wohnt, man sich so selten zu sehen bekommt!

Von den Meinigen allen die freundlichsten Empfehlungen

Von ganzer Seele Ihr treuer Freund

Naegelé père.

Postscript.

Der gar zu schreibselige Simpson hat mir seine Schrift über das Chloroform sogleich durch die Briefpost geschickt und mir handschriftlich noch einen Fall mitgetheilt, wo er nämlich am 20. November bei einer Dame Gebrauch von dem neuen Berauschungsmittel gemacht hat — Wenn doch der Mann nicht eine so große Einbildungskraft hätte.

Wissen möchte ich gar gerne, was Sie von den Fällen von Wendung auf den Kopf halten, die vor Kurzem der Chirurg Carl Heller zu Stuttgart bekannt gemacht hat und das seitdem häufig schon erwähnt worden und die Ihnen gewiß schon zu Gesicht gekommen sind.

Der Himmel segne alle Ihre Bemühungen!

Und behalten Sie lieb Ihren treuen alten Freund

Naegelé.

Zweiter Brief geschrieben

Heidelberg, den 14. Dezember 1847.

Lieber Freund!

Den hier anliegenden kleinen Brief, an Sie geschrieben am 12. d. habe ich vorgestern selbst zur Post gebracht, erfuhr aber auf der Post, daß nach einer neuen Einrichtung Bücher, die

nicht französisch sind, nach Frankreich passieren können. Ich nahm ihn, also, da er in einer Beziehung zwecklos war, und ich Ihnen eine unnötige Mühe ersparen wollte, wieder zurück, lege ihn aber, wegen seines übrigen Inhalts hier bei.

Sie erhalten also hier das letzte Heft unserer Annalen und die Grenser'sche Schrift für sich, ferner ein Paketchen für Dr. Rueff und für Madame Levrault, die ich im vollen Vertrauen auf Ihre Freundschaft Sie bitte, gefälligst sogleich besorgen zu lassen.

Lieb wäre mir, Nachricht zu erhalten, ob Ihnen diese Dinge richtig zugegangen; auch bitte ich Sie, ob Sie eine depense für dies Paket zu machen genötigt waren, mir mitzuteilen.

Jetzt ergreife ich wieder selbst die Feder und frage Sie, ob Sie etwa schon Versuche mit dem Chloroform angestellt haben. Unrecht hat Simpson zu behaupten, diese Methode sei wohlfeiler als die Aetherisation. Die Unze Schwefeläther kostet hier 6 Kreuzer und für die Unze des Chloroform verlangt man, wenigstens jetzt noch, zwei Gulden. Auch verursacht das Chl. furchtbares Brennen am Munde. Wie ich aber soeben, als ich dieses schreibe, aus der Gazette med. de Paris vom 11. dieses Monats ersehe, so soll dies von dem beigemischten Alkohol herrühren. Wie viele Mittel werden wir noch zur Narkotisierung erhalten??? Im Falle ein brauchbarer Charrière'scher Apparat zur Inspiration des Chloroform zu Straßburg gefertigt werde, so wünsche ich, daß Sie dem Mechanikus auftrügen, mir einen solchen zuzusenden. Verzeihen Sie mein schlechtes Geschreibsel und entschuldigen Sie es mit der Eile, in der ich zu schreiben gezwungen war.

Mit aufrichtigster Hochachtung und Freundschaft

Ihr treuergebener

Naegelé.

Heidelberg, 13. Juni 1848.

Sehr verehrter, lieber Freund!

Am 10. Mai, also vor mehr denn 6 Wochen, schrieben Sie mir: «j'ai formé le projet d'aller vous voir très prochainement»

ferner: «je veux absolument causer avec vous très prochainement» und seitdem laufen wir, so oft wir Wagengeräusch hören, ans Fenster in der Hoffnung, Sie, mein Bester, zu sehen. Unmöglich, daß Sie meine Antwort auf Ihren lieben Brief nicht erhalten haben sollten. — Natürlich stimmt uns dies sehr ängstlich, und wir wünschen gar sehr, nur mit ein paar Worten Gewißheit darüber zu erhalten: daß doch nichts Schlimmes, Krankheit oder sonst etwas Widriges Sie abgehalten Ihr Versprechen zu erfüllen.

In so traurigen Zeiten wie die gegenwärtigen ist man natürlich weit besorgter um echte, erprobte Freunde, als in glücklichen Zeiten.

Ich bitte Sie daher recht sehr, uns baldmöglichst aus unserer Verlegenheit zu ziehen. Richten Sie es nur ja so ein, daß Sie einige Zeit bei uns bleiben können. Ich habe gar zu vieles mit Ihnen zu besprechen.

Von den Meinigen allen die herzlichsten Grüße und die dringende Bitte doch baldmöglichst zu uns zu kommen.

Von ganzer Seele Ihr treuer Freund

Naegelé.

Baden, Dienstag, den 29. August 1848.

Lieber Freund!

A la plus grande hate beeile ich mich, Ihnen zu sagen, daß ich gestern hier zu Baden angekommen bin und vorhabe, Sie Morgen oder übermorgen auf ein paar Stunden zu besuchen, um über Einiges, was mir wichtig ist, mit Ihnen zu sprechen. Nun sagt mir aber soeben der hiesige Doctor Broom, den Sie wohl kennen, daß Sie einen Besuch dahier auf gestern schon zugesagt hatten. Bei der Möglichkeit, daß Sie an dem Tage, wo ich nach Straßburg fahre, gerade hierher kommen, beeile ich mich, Ihnen mitzutheilen, daß es mir unendlich lieb wäre, Sie hier zu sehen und daß ich nur noch 4 höchstens 5 Tage mit den Meinigen hierbleiben werde. Ich wohne dem Zähringer Hof gegenüber bei Frau Wittwe Rausch; unendlich würde es mich freuen, Sie hier zu sehen.

Gar lieb wäre es mir, wenn Sie die Rezension meines Manuel des accouchements in der neuesten Nummer der Gazette méd. de Paris vom 19. August ansehen wollten, und mir den Verfasser dieser mir höchst wichtigen und natürlich ebenso erfreulichen Analyse ausfindig machen könnten.

Gottes reichster Segen mit Ihnen! Da die Post bereits geschlossen ist, konnte ich diesen Brief nicht frankiren.

Bei der großen Hitze zittert mir heute die Hand, so daß meine Auguste mir bei dem Brief helfen mußte.

Von ganzem Herzen für immer

Ihr treuer Freund

Naegelé, père.

Sonntag d. 3. September 1848 (Baden-Baden).

Liebster Freund!

Ich beeile mich, auf Ihren soeben mir zugekommenen Brief von gestern zu erwiedern, daß ich bis zum Mittwoch morgens früh hier bleibe, und am Mittwoch mit dem 1 ten Zug nach Heidelberg zurück muß.

Ihr herzlicher lieber Brief hat mir recht große Freude gemacht.

Mit lebhafter Sehnsucht Ihrer Ankunft entgegensehend

Ihr

Naegelé.

Lieber Freund!

Ein wahrer Unstern hat denn doch über dem von mir so sehnlich gewünschten Zusammentreffen mit Ihnen, mein lieber Freund, geschwebt! Drei Mal war ich auf der Badener Eisenbahn, um Ihnen beim Aussteigen aus dem Wagen zu helfen, leider vergeblich. Der Himmel gebe, daß ich Sie vor dem fatalen Winter noch einmal sehe!

Siebold von Göttingen war 14 Tage bei mir. Er hat uns den ganzen Tag vormusiziert, denn jedes Atom an ihm ist musikalisch. Er spielt alle Instrumente bis zur Pauke und Trommel herab und hat dabei eine Stimme wie ein Apoll und

hat die Arien aller Opern im Kopfe. Freilich habe ich mich mit ihm auch über unser Fach unterhalten, doch nicht so wie mit meinem alten Freunde Stoltz.

Nun eine recht dringende Bitte, deren Erfüllung Sie mir baldmöglichst gewähren möchten. Ich möchte, daß Sie den Aufsatz in Kiwisch von Rotterau «Beiträge zur Geburtskunde» I. Abtheilung S. 125 durchlesen und mir dann nur mit ein paar Worten Ihre Meinung über das sagten, was Kiwisch über den Gebrauch des Forceps bei der Eclampsie vorträgt.

Der Himmel gebe mir, daß ich Sie recht bald wiedersehe!

Wie gehts doch jetzt in Europa zu und besonders vor allem in dem unglücklichen Wien!

Von allen den Meinigen die besten Grüße.

Von ganzem Herzen für immer

Ihr treuer Freund

Naegelé.

Heidelberg, den 12. Oktober 1848.

Eclampsie.

D'abord je vais vous dire que sur 20 cas j'ai 18 principaux.

Sur l'application de forceps 2 au détroit sup^r et 2 au détroit inf^r 3 enfants morts.

1 version très difficile, enfant mort, la plupart se sont terminés spontanement.

Enfants morts autant de fois que l'eclampsie avait éclaté avant que la tête fût au detroit inférieur.

Kiwisch pose des conditions pour l'application de forceps qui se rencontrent rarement dans la pratique.

Il suppose que le cercle de l'orifice ne repète pas que les contractions soient peu fortes et veut que le forceps soit appliqué mit möglichster Schonung. Quand la tête a franchi le cercle de l'orifice il n'y a pas de doute que le forceps ne soit le meilleur moyen mais quand la tête est encore renfermée dans la matrice l'orifice pas ouvert, l'application de l'instrument rencontrera de serieuses difficultés et toujours son usage provoquera de nouvelles attaques éclamptiques. L'expérience nous enseignera ce que le chloroforme peut donner dans de pareils cas.

Heidelberg, den 17. Februar 1849.

Lieber Freund!

Ce ne sont que des âmes viles, des âmes sans naissance, Qui goutent du plaisir de la noire vengence.

Dieß ist mein Grundsatz und darum glauben Sie nur ja nicht, daß die Ursache warum ich Ihnen solange nicht geschrieben, darin lag, daß ich mich für Ihr so langes Schweigen rächen wollte. — Beide haben wir gefehlt und wollen uns nun unsere Fehler gegenseitig verzeihen.

Aus vollem Herzen versichere ich Sie, mein Liebster, daß ich doch gar zu sehr wünsche, Sie endlich einmal wieder zu sehen und ich bitte Sie dringend, es so einzurichten, daß Sie spätest gegen Ostern hin, wo wir beide ja Ferien haben, mit Ihrem Besuche uns erfreuen. Sie können es vorher so einrichten, daß Sie in jener Zeit wohl ein paar Tage von Straßburg abwesend sein können. Denken Sie an den Apostel, der sagt: possum quae volo.

Wollten Sie mir wohl nur mit ein paar Buchstaben sagen, ob Sie zuweilen Gelegenheit haben, etwas, was ich an Dr. Küchling nach Kehl sende, sich von da mitbringen zu lassen?

Ich wünsche nämlich die für Sie, Rueff, und Levrault bestimmten Hefte unserer Annalen franco bis Kehl zu senden, damit dieselben von da an Sie gelangen. Ich kenne nämlich außer Küchling niemanden zu Kehl. Falls Sie aber Jemanden daselbst näher kennen, an den ich meine Sachen für Sie schicken soll, so theilen Sie mir dies mit.

Gott gebe, mein Bester, daß es Ihnen vollkommen gut geht und daß Sie sich glücklich fühlen!

Ist denn seit einem Jahre nichts besonderes Lesenswerthes in unserem Fache in Frankreich erschienen?

Die Meinigen alle grüßen Sie aufs Freundlichste. — Unter Wiederholung meines sehnlichsten Wunsches, Sie recht bald zu sehen, bin ich et calamo et corde et animo

Sincerrimus tuissimus

Naegelé pater.

Heidelberg, den 21. März 1849.

Lieber Freund!

Vor allem meinen aufrichtigen innigen Dank für Ihren freundlichen liebevollen Brief, mit dem Sie mir eine überaus große Freude gemacht haben! Seit mehr denn 30 Jahren hat mich kaum ein Wunsch so lebhaft erfüllt, als die Stadt zu sehen, in der mein Vater seine Bildung erhalten, von der er seinen Söhnen täglich erzählt, so daß ich aus diesen lebendigen Mitteilungen jede Straße, jeden Platz, jede Brücke, jede merkwürdige Stätte kenne, eine Stadt, die mir soviel Werthes und Theueres enthält und dieß an der Seite eines Freundes, den ich so hoch achte und wie einen Sohn liebe. Doch zu meinem größten Bedauern stehen für diesen Augenblick der Erfüllung meines Wunsches unübersteigliche Hindernisse entgegen. Was meinen Schmerz lindert, ist, daß mein Schicksal mich von Jugend auf daran gewöhnt hat, auch dem am heißesten Gewünschten zu entsagen.

1) Trifft Sie dieser Brief noch, so bitte ich Sie, mir sogleich mit umgehender Post, nur mit ein paar Buchstaben zu sagen, bis wann Sie abreisen und ob ich mein Paket noch an Dr. Küchling schicken kann, so daß Sie es daselbst abholen lassen.

2) Dringend bitte ich Sie, sogleich Madame Levrault auftragen zu lassen, daß Sie mir die neue Schrift von Paul Dubois (deren Sie in Ihrem Briefe gedenken) unverzüglich zuschicken soll.

3) Falls Sie nach Paris gehen, so wünsche ich, daß Sie mir eine gute Puppe, mannequin, zu Phantomübungen kauften und die Nota darüber mitbringen möchten, indem ich die Quittungen über Anschaffungen für die maternité vorlegen muß. Ebenso bitte ich Sie, daß Sie mir irgend Instrumente, oder etwa einen Apparat, die Sie für den obstetrizischen Unterricht nützlich erachten, mitbringen. Ihre Auslagen werde ich sogleich mit dem größten Dank erstatten.

Da Sie, un second prince de Turn und Taxis, die Postfreiheit aufgehoben haben, so werde ich in der Folge meine Briefe nicht mehr frei machen.

In unserem Parlament sieht's ohngefähr aus wie in Jerusalem bei der Zerstörung. Ut dii omnia bene vertant!

Gott mit Ihnen!

Von ganzem Herzen Ihr treuer Freund

Naegelé.

Wann wird denn mein heißer Wunsch, Sie zu sehen erfüllt werden? ? ?

Heidelberg am 26. März 1849.

Lieber Freund!

Das Paket an Sie befindet sich bei Dr. Küchling zu Kehl, wo Sie es nun gütigst werden abholen lassen. In demselben befindet sich das für Sie bestimmte Heft unserer Annalen, ein weiteres Heft mit der Adresse an Dr. Maurice Rueff und ein weiteres Heft mit der Adresse à Mr. Labé libraire, place de l'école de Medicine 4, welches Sie nach Paris mitnehmen, falls Sie aber nicht dahin reisten, der Mme Levrault zur weiteren Beförderung zuzuschicken die Güte haben mögen

Ich finde keine Worte meine Freude darüber auszudrücken, daß Sie mich bei Ihrer Rückkehr von Paris besuchen wollen. Das wird ein Jubeltag für mich und die Meinigen sein. Ich rechne also felsenfest auf die Erfüllung Ihres mir gegebenen Versprechens. Meine Aufträge für Paris sind:

1. Daß Sie Dubois und seine Frau und Töchter freundlichst grüßen de la famille Naegelé, ebenso die herzlichsten Grüße an Roux und seine Frau, an Danyau, Beclard, Chailly (Honoré) Cazeau, Velpeau, Guerin und alle, die sich meiner freundlich erinnern.

2. Haben Sie die Güte mir zwei gute Puppen zu Uebungen am Phantom anzukaufen. Es versteht sich, kein Phantom sondern bloß Puppen.

3. Wünsche ich einen irrigateur zur Douche ascendente zu haben, nämlich um solchen zur provocation de l'accouchement prématuré zu gebrauchen. Endlich

4. bitte ich, daß Sie mir an neuen Instrumenten oder Apparaten ankaufen, was Sie für den Unterricht für nützlich erachten. Ich scheue keine Ausgaben. Nur wünsche ich aus

dem Ihnen schon früher angegebenen Grunde die quittirten Notàs zu erhalten. Früher habe ich von Samson, rue de l'école de Medecine N° 30 schon manches Gute, besonders gute Puppen erhalten. Nehmen Sie nur recht brav Geld mit, Ihr remboursement erhalten Sie dann hier sogleich von mir.

5. Im Falle Sie die Sammlung von Pravaz und Guerin zu Paris sehen, wünsche ich sehr, daß Sie das bassin oblique ovalaire in dieser Sammlung genau ansehen möchten, welches J. Hamilton in Part II seiner Practical observations Pag. 401 beschrieben und abgebildet hat.

Natürlich wäre es von größtem Interesse, wenn ich etwas über den Fall und die Person, von der das Becken herrührt erfahren könnte, wie auch ob es wirklich zu einer Klasse von schräg verengten Becken gehört. Meinen Dank würde ich Ihnen öffentlich sagen.

Garzu lieb wäre mir am Tage vor Ihrer Abreise zu erfahren, ob Ihnen dieses Paket zugekommen und bis wann Sie uns zu besuchen gedenken. Gott begleite Sie mit seinem reichsten Segen!

Toto animo, toto corde sincerrimus

tuus Naegelé.

Heidelberg, den 20. April 1849.

Carissime!

Soeben erfahre ich, daß Sie erst in einigen Tagen nach Paris abreisen. Ich kann mir daher die Freude auszudrücken nicht unterlassen, mit der mich die zuverlässige Hoffnung erfüllt, Sie bald bei uns hier zu sehen. Sie müssen aber durchaus etwas sich bei uns aufhalten. Erwägen Sie mein Alter, welches mir nicht lange mehr die Freude gönnt, in Berührung mit meinen Freunden zu sein.

Bringen Sie mir nur ja an Instrumenten, Apparaten, Büchern oder dergleichen mit, was Sie für eine obstetrizische Klinik für nützlich erachten und sparen Sie keine Ausgaben, die ich mit Freude sogleich restituiren werde; nur vergessen Sie nicht, mir die Noten mitzubringen.

Besonders bitte ich noch, zwei möglich gute Puppen zu Phantomübungen bei Samson (rue de l'école de Méd. 30) für mich zu kaufen und den Samson von mir zu grüßen.

Meinen Freund P. Dubois, ob er schon einige Briefe mir unbeantwortet gelassen hat, bitte ich dennoch freundlichst von mir zu grüßen, ebenso Roux, Beclard, Danyau Chailly, Pigné und alle, die sich meiner freundlich erinnern.

Sie werden staunen, wenn ich Sie auf eine Unvorsichtigkeit (im Deutschen: Dummheit) aufmerksam machen werde (wenn sie Ihnen nicht von selbst aufgefallen ist), welche sich mein Freund Dubois in seinem Buche hat zu Schulden kommen lassen. Wenn diesen gar zu großen Schnitzer ein Rezensent benützen wollte, er könnte dem Verfasser gar zu sehr schaden. Außer Ihnen werde ich gewiß keinen Menschen näher aufmerksam darauf machen. Omne nimium vertitur in vitium.

Also auf baldiges frohes Wiedersehen

Et calamo et corde

tuissimus Naegelé.

Heidelberg, den 22. Mai 1849.

Die Großherzoglich Badische Direktion
der
Entbindungsanstalt zu Heidelberg
an
die Direktion der Maternité zu Straßburg.

Keine Worte finde ich, Ihnen, mein bester Freund, die Freude auszudrücken, die den Meinigen und mir Ihr liebevoller Brief bereitet hat. Also: in Frankreich habe ich ein zweites Vaterland. Zu Straßburg einen Bruder oder Sohn!!! — Mögen Sie doch nie in die Lage kommen, daß ich veranlaßt werde, Ihnen das Anerbieten zu machen, welches Ihr tröstliches Herz Ihnen gebiethet, uns zu machen.

Gerathen wir, was Gott verhüte! in die Nothwendigkeit, unsere Heimath verlassen zu müssen, dann werden wir mit Vertrauen, mit Zuversicht, mit Ruhe uns zu Ihnen begeben. Zwei bescheidene Stübchen reichen für meine Frau, meine

Tochter und mich hin und Ihre Nähe wird uns dieselben zum Palaste machen. Hätten die Deutschen die Bluttaufe wie Ihre Landsleute durchgemacht, sie würden ruhiger, überlegter, besonnener handeln. Gott mit uns allen!

Die Eisenbahn von Straßb. hierher ist ganz unversehrt und es wäre ja eine Kleinigkeit, die Fahrt hierher zu machen, und wie unaussprechlich groß würde unsere Freude sein, Sie und wenn auch auf noch so kurze Zeit bei uns zu sehen! — Kommen Sie also, sobald wie es Ihnen immer möglich ist! Man kann in diesen Zeiten nur Briefe voll von exclamations-Zeichen schreiben.

Quid quod, tristissima derelinquamus et ad alia progrediamur.

Sie wissen, daß ich den P. Dubois sehr hoch halte. Allein die Anzeige, die ich soeben in Nr. 20 der Gaz. méd. von der I. livraison seiner Art des accouch. lese, hat mich sehr überrascht. Sie gränzt an Idolatrie und ist so verschroben, verschränkt, verklausulirt und verzwickt, daß die lecture widrig, ekelhaft und unverständlich wird. Dubois's sonst so strenge Logik vermisse ich hier und dabei ihn. Blicken Sie auf pag. 1 und sehen Sie die Definition von l'art des accouch. an. In dieser Definition liegt auch durchaus Nichts von Geburtshilfe. Das ist doch keine Definition wenn von dem, was definirt werden soll, nichts in der Definition enthalten ist. Doch mündlich mehr über diese Dinge.

Wenn Sie für sich selbst etwas aus Paris kommen lassen, da Sie nicht hingehen konnten, so haben Sie doch die Güte, mir von Samson eine möglichst gute Puppe zu bestellen. Auch wird mir alles willkommen sein, was Sie für meine Maternité für nützlich erachten.

Die Meinigen grüßen Sie alle aufs freundlichste und vereinigen ihren Dank mit mir für Ihr liebevolles Anerbieten.

Mit aufrichtiger inniger Hochachtung und Freundschaft für immer

tuissimus

Naegelé.

Heidelberg, den 7. September 1849.

Lieber Freund!

Ich beeile mich, die Abreise des würdigen Herrn Professor Schwebel-Mieg zu benutzen, um Ihnen einstweilen nur mit ein paar Worten zu sagen, daß wir dem Untergange, der uns in der Schreckenszeit bedrohte, durch Gottes Beistand glücklich entronnen sind, und daß wir mit der innigsten Theilnahme vernommen, daß Sie mein Bester sich auf dem Wege von Baden nach Straßburg in dem Wagon befanden, auf den geschossen worden. Gott sei gelobt für Ihre Erhaltung!!! — Die Nähe der Cholera verbreitet hier eine sehr traurige Stimmung. Nun eine Frage. Man versieht sich hier etwas mit Bordeaux Wein. Wäre es Ihnen nun nicht wohl möglich, mir aus einer ganz zuverlässigen W. Handlung einen Korb mit fünfzig (50) Flaschen ächten Bordeaux ad. 30 bis 40 Kreuzer die Flasche zu verschaffen? Die Zahlung wollen Sie gütigst sogleich für mich machen und mir in Ihrem Antwortschreiben die Quittung sogleich übersenden, wo ich dann ipso momento Ihre Auslagen rückerstatten werde. Ich trinke wie Sie wissen, gar keinen Wein; allein alle Leute versehen sich hier mit einigen Flaschen Bordeaux. Doch alles kommt darauf an, ob Sie in der Lage sind, mir zur Erfüllung meines Wunsches behülflich zu sein. Sie lassen also den Wein unter der Adresse Geheimrath Naegelé hierhersenden.

Von den Meinigen allen die herzlich-freundlichsten Grüße und den heißen Wunsch, Sie bald einmal bei uns zu sehen.

Von ganzem Herzen Ihr

treuer Freund

Naegelé.

Ut calamo prosperanti ignoscere velis!

Anliegende Dissertation erschien vor Kurzem hier.

Heidelberg, den 21. März 1850.

Innigst verehrter lieber Freund!

Die Gelegenheit, die sich mir durch die Reise meines Freundes und gewesenen Schülers Göcking von Magdeburg, bietet beeile ich mich zu benützen, Ihnen nach so langem Schweigen endlich wieder ein Lebenszeichen von mir zu geben und Ihnen zu sagen, wie sehnlichst ich wünsche Sie nach so gar zu langer Zeit endlich einmal wieder zu sehen. Ist denn hierzu keine Aussicht vorhanden? Die Tage langen ja so sehr und es ist jetzt so leicht von Straßburg hierher zu kommen und Sie sind noch in jugendlichen Jahren, während ich ein Greis, in den siebzigen, dem Grabe so nahe stehe. Je älter man aber wird, desto theuerer werden einem die echten Freunde aus früheren und glücklichen Zeiten. Mein Haus und was das Haus und der beste Wille vermag, biete ich Ihnen aus Grund des Herzens an. Garzu sehr wünsche ich einige Stunden mit Ihnen mich besprechen zu können.

Göcking, den ich Ihnen bestens empfehle, wird jeden Auftrag an mich mit Vergnügen besorgen.

Die Meinigen alle grüßen Sie aufs Freundlichste.

Von ganzer Seele Ihr

treuergebener Freund

Naegelé.

Die von Danyau adoptirte applicatio forcipis, die nach ihm von Champion herrühren soll, und ich eben in der Gazette méd. de Paris N° 10. 9. Mars p. 189 finde, befindet sich auf Seite 50 meiner kleinen Schrift «zur Methologie der Geburtshülfe». Ich bin begierig zu erfahren, was die Commissaere und besonders P. Dubois darüber sagen werden.

Omnia fausta exanimo tibi precor.